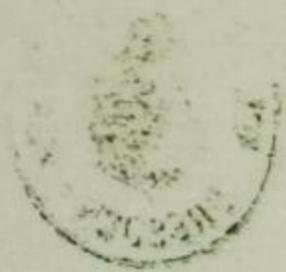


H. Sax. M  
504

253.





# B e r i c h t

über die

Ausstellung sächsischer Gewerbezeugnisse

im Jahre 1840.



Dresden und Leipzig,  
in der Arnoldischen Buchhandlung.

1841.

14568.

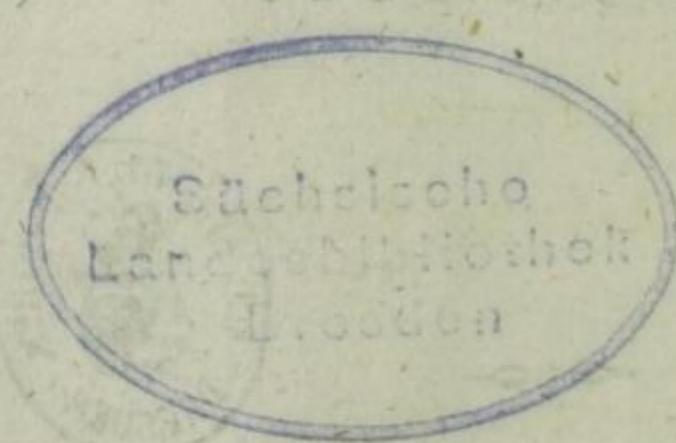
20

1 5 1 3 2 8

1811

Stückzahl der Bücher

im Jahre 1810



1811

1811

1811

# Inhalts-Verzeichniss.

	Seite.
Einleitung . . . . .	1.

## Erste Section.

### Leinen- und Schafwollen-Fabrikation.

#### I. Leinen-Fabrikation.

§. 1. Allgemeine Bemerkungen . . . . .	7.
= 2. Flachsspinnerei . . . . .	8.
= 3. Bleiche und Appretur . . . . .	10.
= 4. Leinenwaaren:	
a. Leinwand . . . . .	11.
b. Leinene Drells . . . . .	12.
c. Leinen- und Halbleinen-Damastgewebe . . . . .	—.
= 5. Gewebe von Manillahanf . . . . .	14.

#### II. Schafwollen-Fabrikation.

= 6. Wollerzeugung . . . . .	15.
= 7. Streichgarnspinnerei . . . . .	16.
= 8. Tuche und verwandte wollene Zeuche . . . . .	—.
= 9. Wollene und halbwollene Westenzeuche . . . . .	21.

	Seite.
§. 10. Wollene Strumpfwaa ren . . . . .	21.
= 11. Flanelle . . . . .	22.
= 12. Teppiche und Tischdecken . . . . .	23.
= 13. Posamentirarbeiten in Wolle . . . . .	—.
= 14. Kammwollspinnerei . . . . .	24.
= 15. Kammwollgewebe . . . . .	26.

---

## Zweite Section.

### Baumwollen- und Seiden-Fabrikation.

---

#### I. Baumwollen-Fabrikation.

§. 16. Allgemeine Bemerkungen . . . . .	28.
= 17. Baumwollenspinnerei . . . . .	29.
= 18. Baumwollengewebe:	
a. Weiße Waare . . . . .	34.
b. Buntweberei . . . . .	38.
c. Baumwollener Sammet . . . . .	39.
= 19. Druckwaaren . . . . .	40.
= 20. Wachstuch . . . . .	42.
= 21. Strumpfwaa ren . . . . .	43.
= 22. Spitzen, Blonden, Petinet und Stickereien . . . . .	44.
= 23. Posamentirwaaren und Bänder . . . . .	46.
= 24. Seidenmanufactur:	
a. Seidenzucht . . . . .	47.
b. Seidenwaaren . . . . .	49.

---

## Dritte Section.

### Metallgewerbe.

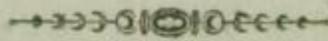
		Seite.
§. 25.	Metallproduction . . . . .	51.
= 26.	Metallverfeinerungs-Fabrikationen . . . . .	66.
= 27.	Werkzeug- und Maschinenfabriken . . . . .	67.
= 28.	Mechanische Arbeiten . . . . .	76.
= 29.	Uhrmacherarbeiten . . . . .	79.
= 30.	Gold-, Silber- und Juwelenarbeiten . . . . .	80.
= 31.	Handwerksarbeiten . . . . .	81.

## Vierte Section.

§. 32.	Musikalische Instrumente . . . . .	86.
= 33.	Holzwaaren-Manufactur . . . . .	91.
= 34.	Drechslerarbeiten, lackirte Waaren, Perlmutter, Papier- maché und dergleichen . . . . .	—.
= 35.	Tischlerarbeiten und Holzbronze . . . . .	94.
= 36.	Leberfabrikation . . . . .	95.
= 37.	Sattler-, Beutler- und Schuhmacherarbeiten . . . . .	97.
= 38.	Papierfabrikation . . . . .	99.
= 39.	Buchdruckerarbeiten, Lithographien und dergleichen . . . . .	100.
= 40.	Buchbinderarbeiten . . . . .	102.
= 41.	Strohflechterei, Korbmacherei und Seilerarbeiten . . . . .	103.
= 42.	Hutmacherei, Galanteriewaaren, Parfümerieen und der- gleichen . . . . .	106.
= 43.	Porzellan, Steingut, Glas, Serpentinsteine und dergleichen . . . . .	110.
= 44.	Chemische Fabrikate . . . . .	113.
= 45.	Zucker, Chocolate und andere Speisegegenstände, Säme- reien und dergleichen . . . . .	115.

Beilagen.

	Seite.
Verzeichniß der Mitglieder des Prüfungsausschusses . . . . .	124.
Uebersicht der vertheilten Preise . . . . .	126.



Zweite Section

1	127
2	128
3	129
4	130
5	131
6	132
7	133
8	134
9	135
10	136
11	137
12	138
13	139
14	140
15	141
16	142
17	143
18	144
19	145
20	146
21	147
22	148
23	149
24	150
25	151
26	152
27	153
28	154
29	155
30	156
31	157
32	158
33	159
34	160
35	161
36	162
37	163
38	164
39	165
40	166
41	167
42	168
43	169
44	170
45	171
46	172
47	173
48	174
49	175
50	176
51	177
52	178
53	179
54	180
55	181
56	182
57	183
58	184
59	185
60	186
61	187
62	188
63	189
64	190
65	191
66	192
67	193
68	194
69	195
70	196
71	197
72	198
73	199
74	200
75	201
76	202
77	203
78	204
79	205
80	206
81	207
82	208
83	209
84	210
85	211
86	212
87	213
88	214
89	215
90	216
91	217
92	218
93	219
94	220
95	221
96	222
97	223
98	224
99	225
100	226
101	227
102	228
103	229
104	230
105	231
106	232
107	233
108	234
109	235
110	236
111	237
112	238
113	239
114	240
115	241
116	242
117	243
118	244
119	245
120	246
121	247
122	248
123	249
124	250
125	251
126	252
127	253
128	254
129	255
130	256
131	257
132	258
133	259
134	260
135	261
136	262
137	263
138	264
139	265
140	266
141	267
142	268
143	269
144	270
145	271
146	272
147	273
148	274
149	275
150	276
151	277
152	278
153	279
154	280
155	281
156	282
157	283
158	284
159	285
160	286
161	287
162	288
163	289
164	290
165	291
166	292
167	293
168	294
169	295
170	296
171	297
172	298
173	299
174	300
175	301
176	302
177	303
178	304
179	305
180	306
181	307
182	308
183	309
184	310
185	311
186	312
187	313
188	314
189	315
190	316
191	317
192	318
193	319
194	320
195	321
196	322
197	323
198	324
199	325
200	326
201	327
202	328
203	329
204	330
205	331
206	332
207	333
208	334
209	335
210	336
211	337
212	338
213	339
214	340
215	341
216	342
217	343
218	344
219	345
220	346
221	347
222	348
223	349
224	350
225	351
226	352
227	353
228	354
229	355
230	356
231	357
232	358
233	359
234	360
235	361
236	362
237	363
238	364
239	365
240	366
241	367
242	368
243	369
244	370
245	371
246	372
247	373
248	374
249	375
250	376
251	377
252	378
253	379
254	380
255	381
256	382
257	383
258	384
259	385
260	386
261	387
262	388
263	389
264	390
265	391
266	392
267	393
268	394
269	395
270	396
271	397
272	398
273	399
274	400
275	401
276	402
277	403
278	404
279	405
280	406
281	407
282	408
283	409
284	410
285	411
286	412
287	413
288	414
289	415
290	416
291	417
292	418
293	419
294	420
295	421
296	422
297	423
298	424
299	425
300	426
301	427
302	428
303	429
304	430
305	431
306	432
307	433
308	434
309	435
310	436
311	437
312	438
313	439
314	440
315	441
316	442
317	443
318	444
319	445
320	446
321	447
322	448
323	449
324	450
325	451
326	452
327	453
328	454
329	455
330	456
331	457
332	458
333	459
334	460
335	461
336	462
337	463
338	464
339	465
340	466
341	467
342	468
343	469
344	470
345	471
346	472
347	473
348	474
349	475
350	476
351	477
352	478
353	479
354	480
355	481
356	482
357	483
358	484
359	485
360	486
361	487
362	488
363	489
364	490
365	491
366	492
367	493
368	494
369	495
370	496
371	497
372	498
373	499
374	500
375	501
376	502
377	503
378	504
379	505
380	506
381	507
382	508
383	509
384	510
385	511
386	512
387	513
388	514
389	515
390	516
391	517
392	518
393	519
394	520
395	521
396	522
397	523
398	524
399	525
400	526
401	527
402	528
403	529
404	530
405	531
406	532
407	533
408	534
409	535
410	536
411	537
412	538
413	539
414	540
415	541
416	542
417	543
418	544
419	545
420	546
421	547
422	548
423	549
424	550
425	551
426	552
427	553
428	554
429	555
430	556
431	557
432	558
433	559
434	560
435	561
436	562
437	563
438	564
439	565
440	566
441	567
442	568
443	569
444	570
445	571
446	572
447	573
448	574
449	575
450	576
451	577
452	578
453	579
454	580
455	581
456	582
457	583
458	584
459	585
460	586
461	587
462	588
463	589
464	590
465	591
466	592
467	593
468	594
469	595
470	596
471	597
472	598
473	599
474	600
475	601
476	602
477	603
478	604
479	605
480	606
481	607
482	608
483	609
484	610
485	611
486	612
487	613
488	614
489	615
490	616
491	617
492	618
493	619
494	620
495	621
496	622
497	623
498	624
499	625
500	626

## Einleitung.

Das, dem letzten Ausstellungsberichte vorangeschickte einleitende Vorwort, aus der Feder eines mit seltener Sachkenntniß und tiefem Scharfblicke in den Verkehr der Völker ausgerüsteten hochgestellten Staatsmannes, hat sich in einer lichtvollen Skizze über den Gang des Welthandels im Allgemeinen und die Entwicklung der sächsischen Industrie im Besonderen seit dem Anfange des Jahrhunderts verbreitet, vornehmlich aber die commerciellen und industriellen Zustände seit den letzten fünf Jahren, unter Berücksichtigung des Einflusses des Zollvereins und der Wechselfälle des amerikanischen Handelsverkehrs zur Aufgabe einer näheren Beleuchtung gemacht, die Dinge nehmend, wie sie sich damals theils wirklich gestalteten, theils mit wohl begründeter Wahrscheinlichkeit in Aussicht stellten.

Nach nunmehr wiederum verflossenen drei Jahren hat sich allerdings Manches anders gestellt, als sich damals mit vollem Rechte erwarten ließ, leider aber nicht besser, vielmehr haben Handel und Gewerbe im Verlaufe dieser Zeit einen unausgesetzten harten Kampf mit der Ungunst der Zeit zu bestehen gehabt und meist mit zweifelhaftem Erfolge; denn nur als leicht aufflammende Meteore, nicht als leuchtende, leitende Sterne, oft selbst als täuschende Irrlichter tauchten am commerciellen Horizonte einzelne, bald verschwindende Lichtpunkte auf. Vornehmlich zeigte sich bald die Grundlosigkeit der allgemein gehegten Hoffnung einer nachhaltigen Besserung der Handelsverhältnisse in den vereinigten Staaten von Nordamerika. — Abgesehen von den nachtheiligen Folgen, welche die auf die Spitze getriebene Anwendung eines an sich unhaltbaren und höchst gefährlichen Banksystems, wie solches in der vorgedachten Einleitung ausführlich entwickelt ist, auf die Solidität des Verkehrs im Innern haben mußte, zeigte sich auch bald, daß die

Ueberspannung im Verkehre nach außen weit größer und schlimmer war, als man gefürchtet hatte, und die Ueberfüllung der amerikanischen Märkte mit europäischen Manufacten zu einer höchst bedenklichen Entwerthung derselben und in Folge derselben nicht nur zu ungünstigen Constellationen für jede neue Unternehmung, sondern auch zu unvermeidlichen Verlusten auf frühere noch nicht abgewickelte Geschäfte führen mußte, es sei nun, daß es sich um verlustbringende Realisirung alter Waarenlager oder um die immer schwieriger werdende Herbeiziehung von Außenständen handelte, für welche die Schuldner nur dann vollständig aufzukommen vermochten, wenn die fast aus allen darauf bezüglichen Geschäften hervorgegangenen Verluste ihre Kräfte nicht überstiegen, abgesehen von dem nur allzuhäufig sich kund gebenden übeln Willen, der den Vorwand begierig ergriff, um sich der Erfüllung der Verbindlichkeiten zu entziehen.

Am meisten litten dabei natürlich diejenigen Gewerbezweige, welche hauptsächlich auf den überseeischen Export gewiesen sind; unter diesen vornehmlich die Strumpf-Manufactur. Am härtesten trifft es diese auch darum, weil diese Stockung fast ohne allen Uebergang auf eine Epoche der überspanntesten Thätigkeit folgte, was eine kaum abzuwehrende Ueberfüllung der Waarenlager und dann eben deshalb einen um so empfindlicheren Stillstand in dem ganzen Gewerbe hervorbringen mußte. — Nach glaubwürdigen Mittheilungen erfahrener Fabrikanten stehen nahe an zwei Dritttheile der Strumpfstühle still, und das übrige Dritttheil arbeitet nur schwach. Auch die Strumpfstuhlbauer, welche in Olbernhau und der Umgegend ihren Sitz haben und bis dahin kaum genug Stühle liefern konnten, sind für jetzt in völlige Unthätigkeit versetzt. Daß dieser Zustand sich mit der Zeit wieder bessern werde, darf wohl mit Recht erwartet werden, doch eine Höhe, wie in den Jahren 1835 und 1836, dürfte er wohl kaum je wieder erreichen, schon um deswillen nicht, weil inzwischen auch Englands Industrie, den gemeinsamen Nothstand theilend, seine Bestrebungen diesem Gewerbezweige, in dem ihn der sächsische Gewerbefleiß fast überflügelt hatte, mit doppelter Kraft zugewendet und sich darin dem Vornehmen nach manche Vortheile der Mechanik zu eigen gemacht

hat, so daß es jedenfalls neuer Anstrengungen bedürfen wird, um dieser Concurrrenz die Spitze zu bieten.

Ein Uebel ist es aber, an dem fast alle Gewerbzweige nicht nur in Sachsen, in Deutschland, nein, überall mehr oder weniger leiden: Es wird zuviel producirt; das Verhältniß zwischen der Erzeugung und dem Verbrauch ist gestört! Dieser schwarze Faden zieht sich durch alle Fabrikgewerbe, und das Bestreben, sich durch wohlfeile Preise zu überbieten, kann zwar dem Einzelnen, dem es gelingt, frommen, nicht aber den Zustand des Ganzen verbessern, um so weniger, als das einzige Mittel, dahin zu gelangen, in dem Viersfabriciren liegt, damit die Generalspesen sich günstiger vertheilen.

Besonders drückt daher dieser Zustand die kleineren Fabriken, da, wo sie mit großen und mächtigen Etablissements zu kämpfen haben. Am günstigsten gestaltet sich noch in dieser Beziehung die Fabrikation der schafswollenen und seidenen Waaren, schon darum, weil hierin eine beschränktere Erzeugung des Urstoffes gewisse natürliche Grenzen setzt, und Sachsen in dieser Hinsicht, so weit es die Wollensfabrikation betrifft, im Besitz von Vortheilen ist, welche ihm so leicht nicht entrisen werden können. Auch empfindet dieser Gewerzweig, vornehmlich in Kammgarngeweben, die Ungunst der Zeit wohl am allerwenigsten.

Ähnliche Verhältnisse würden auch bei der Leinensfabrikation in Frage kommen, wenn nicht der Artikel überhaupt durch die Concurrrenz baumwollener Gewebe bedrängt würde und neuerdings durch die überhandnehmende Anwendung des Maschinenspinnstses in seiner Basis eine Veränderung erlitten hätte, welche der sächsischen Industrie um so weniger günstig sein kann, als es immer noch in Sachsen an eigenen Maschinenspinnereien fehlt, wodurch dieser Gewerzweig in einer seiner wichtigsten Beziehungen vom Auslande abhängig wird.

Am übelsten sind unstreitig die Baumwollenspinnereien daran, bei denen sich das Uebermaß der Production am auffallendsten herausgestellt hat, und deren übertriebene Ausdehnung, nicht sowohl in Sachsen, oder überhaupt auf dem europäischen Continent, als vielmehr in England, die bedauerlichsten

Folgen durch Ueberführung des Marktes, durch Entwerthung des Fabrikats und endlich durch den Untergang der meisten, nicht durch vorzügliche Kraft und Intelligenz unterstützten Etablissements nach sich gezogen hat, während selbst die besten Spinnereien nur mit der äußersten Anstrengung um ihre Erhaltung zu kämpfen haben.

Die sächsischen Spinnereien theilen dieses allgemeine Loos, und es wird später an seinem Orte ausführlicher auf diesen Gegenstand zurückzukommen sein, während hier nur noch zu bemerken ist, daß es bei dem, jetzt so abnormen Zustande dieses Gewerbes unthunlich war, dem gegenwärtigen Berichte eine statistische Notiz über die gangbare Spindelzahl beizufügen, wozu es unter solchen Bedingungen an jeglicher nur einigermaßen zuverlässigen Unterlage mangelte.

Wenn auch im Allgemeinen der Blick auf die gewerblichen und commerziellen Zustände der Gegenwart nur trüben Bildern begegnet und auch von der nächsten Zukunft nur wenig Besseres zu erwarten ist, so gereicht es doch zu einigem Troste, daß der Binnenverkehr, durch den Zollverein begünstigt, der sächsischen Industrie immer noch einen soliden Stützpunkt gewährt und bei mäßigen Ansprüchen die Mittel darbietet, sich durch diese Krisis ohne allzuschmerzliche Opfer durchzuarbeiten.

Noch hat sich Sachsen, außer den weiter oben bereits erwähnten Artikeln, mehrerer daselbst in eigenthümlicher Weise einheimischer Gewerbzweige zu erfreuen, welche die Concurrnz minder zu fürchten haben, insofern dabei die in einer langen Reihe von Jahren herangebildete Technik einer gewerbfleißigen Bevölkerung in Frage kommt, wie dieß unter Anderem bei den Spitzen, den Blondes und selbst bei vielen Gattungen weißer, theils gemusterter, theils ausgenähter Waaren, wie solche vornehmlich das Voigtland liefert, der Fall ist. Ueberhaupt aber gewährt der gesunde Sinn der sächsischen Fabrikunternehmer, so wie der Fleiß und die Genügsamkeit der arbeitenden Classe in allen Zweigen der hier einheimischen Industrie die gegründete Beruhigung in Zeiten der Noth und läßt der Hoffnung Raum, daß die von den Umständen unabweislich geheischten Opfer die Kräfte nicht übersteigen, daß vielmehr diejenigen,

welche sie zu bringen genöthigt sind, bei einer nicht zu lange ausbleibenden Wiederkehr günstigerer Conjunctionen in zeitgemäßer Benutzung derselben reichliche Entschädigung finden werden.

Die Gewerbeausstellung des Jahres 1840, über welche nunmehr Bericht zu erstatten ist, hat im Allgemeinen die Leistungen des sächsischen Gewerbefleißes in einer befriedigenden Weise dargelegt und Zeugniß von manchen Fortschritten gegeben, welche in den letzten Jahren gemacht worden sind, so weit dieß binnen einer kurzen dreijährigen Frist überhaupt erwartet werden kann, woher es sich auch erklärt, daß mancher Gewerbezweig nur sehr dürftig vertreten war.

Die Dauer dieser Gewerbeausstellung war von Mitte Juli's bis Anfang Septembers gleichzeitig mit der Kunstausstellung in dem gewöhnlichen Lokal des sogenannten Doublettensaales auf der Brühl'schen Terrasse, und die äußere Anordnung erschien dießmal besonders vortheilhaft, indem dabei einige, bei der letzten Pariser Gewerbeausstellung wahrgenommene Einrichtungen, nach Maßgabe der beschränkteren Verhältnisse benutzt worden waren.

Die Nummern des Katalogs erreichten dießmal die Höhe von 998 (gegen 855 bei der letzten Ausstellung), überstiegen aber in der That 1000, da mehrere Gegenstände nachgeliefert wurden, welche in das Verzeichniß nicht mehr aufgenommen werden konnten.

Die Prüfung erfolgte durch einen, aus sieben und zwanzig am Schlusse verzeichneten, von dem Königlichen Ministerium des Innern ernannten Personen bestehenden

#### A u s s c h u ß,

dessen Beurtheilungen der einzelnen Gegenstände nach deren wie bisher beobachteten Abtheilung in vier Sectionen, nämlich:

- I. für Leinen- und Schafwollen-Fabrikation,
- II. für Baumwollen- und Seiden-Fabrikation,
- III. für Metallfabrikation und Mechanik,
- IV. für alle übrigen Kunst-, Handwerks- und Fabrik-Erzeugnisse,

in nachstehendem Berichte niedergelegt sind.

Eine Erkaufung und Verloofung, wobei man sich jedoch lediglich auf wirklich ausgestellte Gegenstände beschränkte, wurde auch dießmal, nach beendigter Ausstellung durch einen zu dem Ende zusammengetretenen Actienverein, nach Höhe von 5000 Thalern (jede Actie zu einem Thaler) bewirkt.



*[Faint, mostly illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text appears to be organized into numbered sections, possibly starting with 'I. Die...' and 'II. Die...']*

## Erste Section.

### Leinen- und Schafwollen-Fabrikation.

#### I. Leinen-Fabrikation.

##### §. 1.

##### Allgemeine Bemerkungen.

Die in dem Ausstellungsberichte von 1837 enthaltenen Bemerkungen über den Zustand dieses Industriezweiges im Königreiche Sachsen, sowohl in Hinsicht auf seine eigenen Leistungen, als in Verhältniß zu denen anderer deutscher Staaten, haben auch jetzt, nach Verlauf von drei Jahren, im Hauptwerke noch volle Geltung, indem sich insbesondere das, was dort über die überhandnehmende Concurrnz baumwollener Gewebe verwandter Art bemerkt wird, mehr und mehr bestätigt.

Indem daher zu Vermeidung von Wiederholungen hierunter auf jenen Bericht Bezug zu nehmen ist, dürfte nur noch hinzuzufügen sein, wie sich dieses Gewerbe ungeachtet der ungünstigen Handelsconjuncturen der letzten Jahre dennoch auf der früheren Stufe erhalten hat, so weit es vornehmlich diejenigen Artikel betrifft, zu denen vorzugsweise Handgespinnst verwendet wird. Auch in dem zu manchen Artikeln, besonders Damastwaaren, unentbehrlichen Maschinengarne hat sich der Verbrauch in der letzten Zeit vermehrt und ist daher, wie bereits in der Einleitung bemerkt worden, die Entbehrung eigener dergleichen Spinnereien um so bedauerlicher.

## §. 2.

## Flachspinnerei.

Befremdlich muß es allerdings erscheinen, daß die Einführung dieser Maschinenspinnerei bis jetzt in Sachsen, wo die Leinensfabrikation einen so wichtigen Platz behauptet, noch nicht hat gelingen wollen, während doch die Unentbehrlichkeit dieses Gespinnstes für mehrere wichtige Artikel nicht mehr in Zweifel gezogen werden kann.

Bei der großen Ausdehnung, welche diese Spinnerei in England und Schottland gewonnen hat, ist es zwar bis jetzt leicht gewesen, den Bedarf von daher zu beziehen, allein zu beklagen ist es darum nicht minder, daß der im eigenen Lande gewonnene Urstoff nicht auch eben daselbst in zeitgemäßer Weise veredelt werden mag; daß durch diese Lücke in dem Cyclus der vaterländischen Gewerbe eine Abhängigkeit vom Auslande begründet wird, welche in möglichen gegebenen Fällen große Verlegenheiten bereiten könnte.

In dem letzten Ausstellungsberichte wurde bemerkt, daß durch Erwerbung einer Flachsspinnmaschine neuester englischer Construction von Seiten der Maschinenbaugesellschaft in Uebigau bei Dresden ein wichtiger Schritt zu Begründung dieser Industrie in Sachsen gethan sei, und nichts war wohl natürlicher als die Erwartung, diese, mit so vieler Schwierigkeit herbeigeschaffte Maschine vervielfältigt und durch die bedeutendsten inländischen Leinensfabriken benutzt, oder auch in selbstständigen Unternehmungen angewendet zu sehen. Unbegreiflicher Weise ist dieß nicht geschehen, die Maschine selbst durch Ausländer angekauft worden, und somit die früher gehegte Hoffnung, wenn auch nicht ganz vereitelt, doch auf längere Zeit hinausgerückt.

An gutem Handgespinnst ist durchaus kein Ueberfluß, und es konnte nur ungern bemerkt werden, daß dießmal nur neun Personen dergleichen Gespinnst eingesendet hatten, während die Zahl derselben bei der Ausstellung 1834 neunzehn, bei der von 1837 sogar fünf und dreißig gewesen war, von denen neun Geldprämien zu Theil wurden.

Hinsichtlich der dießmaligen im Kataloge unter Nr. 488 bis 496 verzeichneten Einsendungen ist zu bemerken, daß

- 1) Johann Rosinsky in Klein-Döbschütz abermals derjenige war, welcher das Beste in Feinheit und Egalität des Fadens geleistet hatte, und dem auch jetzt die höchste Geldprämie zugetheilt worden sein würde, wenn sie derselbe nicht schon bei der vorigen Ausstellung mit 25 Thalern erhalten hätte;
- 2) Andreas Bogel in Wilthen,
- 3) Joseph Werner in Königswartha,
- 4) Johann Sperling in Blösa wurden Jeder zu einer Prämie von funfzehn Thalern,
- 5) Gottlieb Renz in Marienei,
- 6) Jacob Kößler in Hinterhermsdorf zu zehn Thalern Prämie

empfohlen, wogegen

- 7) Christiane Wilhelmine Parksch,
- 8) Juliane Christiane Gerlach, beide in Freiberg, und
- 9) Georg Hopke in Budissin

in Betracht ihrer zwar ebenfalls guten, jedoch minder ausgezeichneten Leistungen zu Geldprämien nicht geeignet, wohl aber die beiden Erstgenannten einer lobenden Erwähnung würdig erachtet wurden, wie dieß auch bereits bei der letzten Ausstellung der Fall gewesen war.

Hanfgarn fehlte dießmal auf der Ausstellung ganz, dagegen gelangten die Fortschritte in der Zwirnfabrikation durch die Einsendungen von C. G. Heinrich in Lockwitz und C. G. Richter in Hütten bei Königstein zur Anschauung.

Die von dem genannten Zwirnfabrikanten Heinrich unter Nr. 497 bis 499 eingesandten weißen und farbigen Zwirne, wozu theils Maschinen-, theils Handgespinnst verwendet war, zeichneten sich durch egalen Draht und Haltbarkeit sehr vortheilhaft aus, und es verdienen diese Leistungen eine rühmende Anerkennung, weshalb auf öffentliche Belobung derselben angetragen wurde.

Bei den, von dem genannten Richter, Besitzer einer Bleiche, unter Nr. 500 bis 503 eingesandten weißen Zwirnen ist bemerklich zu machen, daß zu 500 und 501 englisches Maschinengarn, zu Nr. 502 dergleichen von Uebigau (auf der bis dahin dort aufgestellten Maschine gesponnen), zu Nr. 503 aber inländisches Handgespinnst verwendet worden, letzteres aber als das vorzüglichste erkannt worden ist, woraus wenigstens so viel hervorgeht, daß das Maschinengarn nicht überall den Vorzug vor dem Handgespinnst behauptet.

Ueberhaupt wurden die Richter'schen Leistungen hierunter lobenswerth gefunden und im Allgemeinen die Verdienstlichkeit der Bestrebungen in diesem Fache hervorgehoben, durch deren fortgesetzte Bethätigung es allein gelingen kann, dem Bedürfnisse des Landes durch die eigene Production zu genügen, da bisher immer noch ein großer Theil aus dem benachbarten Böhmen bezogen werden mußte und selbst sächsisches Garn zum Behuf des Zwirnens dahin gesandt wurde.

### §. 3.

**Bleiche und Appretur.**  
 Was in dieser Beziehung in neuerer Zeit in Sachsen geleistet worden ist, berührt mehr die Baumwollen- als die Leinwandfabrikation, und wird weiter unten an seinem Orte die Rede davon sein.

Von der Bleiche und Appretur, in ihrer Anwendung auf Leinwand, brachte die in dieser Beziehung sehr dürftig ausgestattete Ausstellung diesmal nur wenig zur Anschauung, und es scheint überhaupt seit der letzten Ausstellung hierin zwar auf dem damals betretenen Wege mit Erfolg fortgeschritten worden zu sein, ohne daß sich jedoch etwas Neues oder Bemerkenswerthes darin hervorgethan hätte.

## §. 4.

## Leinenwaren.

## a. Leinwand.

Außer einem Coupon rother und weißer Federleinwand und einem Stück weißer  $\frac{5}{4}$  Ell. breiter Leinwand (72 Ellen, 4300 Fäden in der Breite haltend) von Johann Friedrich Hesse in Sebnitz, so wie drei Stück dergleichen, 3000 bis 4400 Fäden in der Breite haltend, von W. M. Trentsch u. Comp. in Löbau eingesandt, welche als gute tüchtige Leistungen anerkannt wurden, hatten nur Abraham Dürninger und Comp. in Herrnhut unter Nr. 508 bis 510 drei Stück weiße Leinwand, sämmtlich von Handgespinnst, ausgestellt, unter denen Nr. 508, 6 Ellen breit, 29600 Fäden, Nr. 509,  $\frac{5}{4}$  Ellen breit, 8000 Fäden, und Nr. 510, ebenfalls  $\frac{5}{4}$  Ellen breit, 4000 Fäden in der Kette hielten. Diese wurden ohne Ausnahme als vorzüglich gelungen belobt, und insbesondere das Stück Nr. 509 als in aller Hinsicht schön und preiswürdig hervorgehoben. Auch zwei Stück blaue und weiße Listadas von demselben Fabrikhause unter Nr. 516 (wovon eins ganz leinen, das andere halbleinen) wurden von ausgezeichneter Qualität befunden.

Zu bedauern war allerdings, daß sonst keine Gelegenheit zum Vergleich verschiedener Leistungen, namentlich derjenigen aus Hand- und Maschinengespinnt, gegeben war, so wie es auch an Wahrnehmungen hinsichtlich der weiteren Anwendung Schönherr'scher Maschinenwebstühle auf die Leinenfabrikation fehlte.

Einige von Friedrich Thierfelder in Löbnitz eingesandte gefärbte Leinenartikel:

Nr. 506, ein halbes Schock gedruckte Kantenschürzen, und  
 Nr. 507, ein halbes Schock blaue Leinwand,  
 gewährten bloß hinsichtlich der Färbung insoweit Interesse, als dazu der sonst nutzlose Rückstand der Küpe verwendet worden war; ein Verfahren, welches man bis jetzt in Sachsen noch nicht versucht hatte, und welches deshalb Lob und Beachtung verdient.

## b. Leinene Drells.

Auch in diesem wichtigen Artikel lagen nur die Einsendungen der schon genannten Fabrikanten, Hesse in Sebnitz und A. Dürninger und Comp. in Herrnhut vor; von Ersterem unter Nr. 504 dreißig Coupons theils in Ganz-, theils in Halbleinen, von Letzteren unter Nr. 511 bis 516 acht Stück dergleichen in Ganzleinen, worunter sechs Stück gemustert.

Man ließ allen diesen Leistungen Gerechtigkeit widerfahren, hob jedoch insbesondere zwei Stück rohe Atlas-Drells und vier Stück gemusterte (Nr. 512 bis 516) als vorzüglich gelungen, und darunter Nr. 515 und 513, als den englischen Leistungen zur Seite stehend, hervor.

## c. Leinen- und Halbleinen-Damastgewebe.

In diesen Artikeln war die dießjährige Ausstellung vorzüglich reich ausgestattet und bot dem Beschauer die interessantesten Leistungen der vorzüglichsten Fabriken in mannigfacher Auswahl dar.

Besonders zogen die von Christian David Wäntig und Söhnen in Groß-Schönau ausgestellten Gegenstände die Aufmerksamkeit auf sich. Hierunter war vorzüglich Nr. 533, ein ganz leinenes, superfeines Tafeltuch für einen runden Tisch,  $8\frac{1}{2}$  Elle im  $\square$ , als das erste, welches in dieser Größe mit einem runden Mittelstücke gefertigt worden ist, zu bezeichnen.

Nicht minder schön ausgeführt waren Nr. 532, ein dergleichen Tafeltuch, 3 Ellen im  $\square$ , mit dem Herzoglich Altenburgischen Wappen, und Nr. 531, 534 bis 537, mehrere ganz leinene und halb leinene (mit Seide gemischte) Servietten, im Muster theils Gegenstände aus der Natur, theils Arabesken darstellend. Unter diesen zeichnete sich Nr. 537 (ganz leinen) durch außerordentliche Feinheit vorzüglich aus.

Außerdem war noch ein Sortiment ganz leinener Tafeltücher und Servietten, theils aus Hand-, theils aus Maschinenspinnst, beigefügt; hauptsächlich, um zu zeigen, wie sich das letztere für diesen Artikel durch Reinheit und Gleichmäßigkeit

des Fadens, welche für das Handgespinnst in diesem Grade un-  
erreichbar sind, vorzugsweise eignet.

Das längst anerkannte Verdienst dieses achtbaren Fabrik-  
hauses hatte demselben bereits bei der Ausstellung im Jahre  
1834 die große goldene Medaille erworben, eine Aus-  
zeichnung, deren es sich auch durch seine dermaligen Leistungen  
in vollem Maße würdig gezeigt hat.

Unter den von Johann Gottfried Schiffner in  
Groß-Schönau unter Nr. 530 ausgestellten Sachen wurde eine  
4 Ellen lange und 3 Ellen breite damastene Bettdecke mit weiß-  
leinener Kette und rothseidenem Einschlage, als ein mittels des  
Jacquardstuhls dargestelltes Gewebe, auch um deswillen hervor-  
gehoben, weil diese Leistung auf dem gewöhnlichen Zugstuhle  
nicht zu bewirken gewesen wäre. Ebenso fand eine  $\frac{1}{4}$ °. Ser-  
viette, die Schlacht bei Waterloo darstellend, mittels einer ganz  
neuen Verbindung des Damast- und des Jacquardstuhls ge-  
fertigt, als die erste Leistung dieser Art vorzügliche Anerkennung,  
und wenn auch bemerkt wurde, daß die Wirkung noch vortheil-  
hafter gewesen sein würde, wenn die dunkle Farbe auf der rech-  
ten Seite des Gewebes vorgetreten wäre, so wie auch die Em-  
bleme der Lilien in der Kante dem Gegenstande nicht ent-  
sprechend schienen, so konnte dieß doch die Verdienstlichkeit der  
Leistung an sich nicht schmälern, und es wurde von dem Prüf-  
ungsausschusse darauf angetragen, dem verdienten Fabrikanten  
den erneuerten Anspruch auf die, demselben bereits bei der letz-  
ten Ausstellung zu Theil gewordene kleinere goldene Me-  
daille zuzuerkennen.

J. G. Pieske und Häbler in Groß-Schönau hatten  
unter Nr. 526 bis 529 mehrere größtentheils wohlgelungene  
ganz und halb leinene Damastartikel ausgestellt, unter denen

Nr. 526, eine halbseidene Serviette, als nach ganz neuem,  
effectvollem Geschmacke gearbeitet, und

Nr. 528, ein ganz leinenes Tafeltuch, als sehr gelungen in  
Muster und Ausführung,  
vorzüglich belobt wurden.

Ein von Carl Gotthelf Häbler in Groß-Schönau  
unter Nr. 523 ausgestelltes extrafeines Naturell-Tafeltuch, 5

Ellen lang, 4 Ellen breit, fand sowohl hinsichtlich des geschmackvollen Musters als der gelungenen Ausführung verdiente Anerkennung.

Ebenso wurde in den von den Damastwaaren-Handlungen von August Christian Erner in Bittau (unter Nr. 517 bis 522) und Moritz Kändler in Dresden (unter Nr. 524 und 525) ausgestellten Gegenständen dieser Art die Vorzüglichkeit der Leistung, welche die Groß-Schönauer Arbeit überhaupt auszeichnet, vollkommen anerkannt, doch konnte die Preiswürdigkeit der Waare, da bei den meisten Stücken keine Preise angegeben waren, nicht beurtheilt werden.

Weniger gelungen erschienen die Leistungen von Christian Gottlieb Wolf in Weifa bei Budissin (Nr. 538 und 539), doch ließ man diesen Bestrebungen insofern alle Anerkennung widerfahren, als die Damastfabrikation in dieser Gegend nicht heimisch und es daher um so schwerer ist, für einen so kunstreichen Artikel gute Arbeiter heranzubilden.

Einige von Joh. Chr. Schiffner in Neuschönau eingesandte Damastartikel gaben nur insofern zu einigen Bemerkungen Anlaß, als die darunter befindlichen doppelseitigen Servietten zwar als eine künstliche, doch für den Gebrauch nicht sehr geeignete Leistung betrachtet wurden.

In den, mit den Damastgeweben concurrirenden Zwillichen, welche in Waltersdorf auf Jacquardstühlen gewebt werden, waren diesmal nur von F. G. Kammel daselbst zwei Garnituren ausgestellt worden, deren gelungene Arbeit und Preiswürdigkeit dem wohlbegründeten Rufe dieses Fabrikhauses entsprach.

#### §. 5.

#### Gewebe von Manillahanf.

Dieser erst seit Kurzem in Sachsen eingebürgerte Artikel erschien diesmal zuerst auf der Ausstellung und zog die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich.

Auch empfiehlt sich derselbe durch den seidenartigen Glanz dieses Materials, welches sich in Verbindung mit Baumwolle zu Meubelstoffen recht gut eignet, vornehmlich zu Tapeten, da

die Sprödigkeit desselben die Verwendung des daraus bereiteten Gewebes zu Ueberzügen von Stühlen und Sophas, wenn auch bei behutsamer Behandlung nicht ganz ausschließt, doch weniger praktisch erscheinen läßt. Auch Westenzeuge sind daraus versuchsweise gefertigt worden, doch scheint dieß keinen Fortgang gehabt zu haben, wenigstens befand sich nichts davon unter den ausgestellten Gegenständen.

Das Beste und Preiswürdigste darin hatte unstreitig der Fabrikant Christian Rabenstein in Plauen (Nr. 543) geliefert.

Auch eine von dem Webermeister F. F. Tahn in Plauen ausgestellte dergleichen Tischdecke fand man sehr gut gearbeitet und nicht theuer. Weniger preiswürdig erschienen die derartigen Leistungen von Lieske und Häbler in Großschönau, und bei den von Nottrott und Claus in Auerbath unter Nr. 542 ausgestellten zwei Stück Meubeldamast aus Wolle und Manillahanf wurde bemerkt, daß die Beimischung von Wolle, obwohl sie dem Stoffe größere Dauerhaftigkeit verleihe, denselben doch zugleich vertheuere und weniger fein erscheinen lasse.

## II. Schafwollenfabrikation.

### §. 6.

#### W o l l e r z e u g u n g .

Was sich über diesen wichtigen Zweig der sächsischen Nationalökonomie seit der letzten Ausstellung berichten läßt, bietet im Allgemeinen nur wenig Interessantes und Erfreuliches dar. — Ist auch seitdem weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht eine Abnahme zu spüren gewesen, so war doch die Handelsconjunctur in diesem Artikel für die Producenten seitdem fortwährend eine ungünstige, und die Stockung im überseeischen Verkehr, sowie die sich immer wieder erneuernden Handelskrisen in England, welche jede Bewegung der Speculation hemmten, verminderten nicht nur den Absatz auf den deutschen Wollmärkten, sondern drückten auch die Preise fortwährend. — Doch hatte dieß zur Folge, daß die feinen Mittelwollen für die inländischen Fabrikanten, welche als willkommene Käufer

auf den Wollmärkten erschienen, zugänglich und diese dadurch in den Stand gesetzt wurden, ein ungewöhnlich gutes Fabrikat zu mäßigen Preisen zu liefern.

## §. 7.

## Streichgarnspinnerei.

Hierin hat sich seit dem letzten Ausstellungsbericht im Hauptwerke nichts geändert, obwohl in den mechanischen Hülfsmitteln zu Darstellung des Streichgarns insofern Fortschritte stattgefunden haben, als eine neue Art von Vorspinnkrempelmaschinen construirt und auch hier und da in Sachsen bereits angewendet worden sind, durch welche die Arbeit des Krempelns und Vorspinnens combinirt wird und der daraus hervorgehende Faden sogleich auf die Feinspindeln übergeht.

Es liegen dermalen die genauen Notizen über die Zahl der im Lande gangbaren Feinspindeln nicht vor, und läßt sich mithin eine statistische Vergleichung des dormaligen Zustandes zu dem der letzten Ausstellungsperiode nicht bewirken, jedoch läßt sich annehmen, daß, da die Tuchfabrikation in Sachsen bisher fortwährend im Steigen gewesen ist, auch die Spinnerei, als mit derselben Hand in Hand gehend, zugenommen haben muß.

Von Errichtung neuer Lohnspinnereien ist nichts bekannt; doch haben sich die Spinnereien mehrerer Tuchmacherinnungen, welche den Bedarf derjenigen Meister, welche nicht eigene Spinnerei besitzen, liefern, nach Maßgabe des vermehrten Bedürfnisses erweitert.

Von dem Einflusse, welchen die neueste Erfindung des Filztuchs möglicher Weise auch auf die Spinnerei ausüben dürfte, wird in dem nachfolgenden §. die Rede sein.

## §. 8.

## Tuche und verwandte Wollenzeuge.

Es waren in dem letzten Ausstellungsberichte die ungemeynen Fortschritte hervorgehoben worden, welche die Tuchfabrika-

tion binnen weniger Jahre in Sachsen gemacht hatte, und auch die Leistungen, welche bei der dießjährigen Ausstellung zur Anschauung kamen, legten Zeugniß dafür ab, daß dieses Gewerbe auf dem betretenen Wege rüstig vorwärts gegangen ist. — Sind auch seitdem keine neuen großartigen Unternehmungen hierin in's Leben getreten, so haben sich doch die vorhandenen erweitert, und fast überall sind die Innungen bemüht gewesen, durch Verbesserung der Walken, durch Anschaffung neuer Maschinen zum Scheeren und Rauhen, hier und da selbst mit bedeutenden Anstrengungen, den früher gerügten Mängeln abzuhelpfen.

Eine neue, in England gemachte, auch bereits auf den Continent übergegangene Erfindung, deren Uebersiedelung nach Sachsen, da sie sich in den Nachbarstaaten festgesetzt hat, unvermeidlich erscheint, ja sogar gewünscht werden muß, indem sonst die Concurrnz mit dem Auslande nicht zu bestehen sein würde, diese Erfindung, welche in der Bereitung von Filztuch ohne vorgängiges Spinnen der Wolle besteht, droht allerdings der bisherigen Fabrikationsmethode mit einer bedenklichen Umwandlung, indem für die in diese Kategorie gehörigen Tuche nicht nur die Spinnerei und Weberei, sondern selbst die Walke entbehrlich wird, insofern dergleichen Stoffe dem Vernehmen nach bei der Bereitung selbst durch die Anwendung geeigneter Vorrichtungen sogleich gewalkt hervorgehen sollen.

Inzwischen dürften doch die auf solche Weise bereiteten Tuche, so weit sich dieß nach den bisher eingezogenen Nachrichten beurtheilen läßt, nicht allen Anforderungen entsprechen und hauptsächlich nur zu Mänteln, zum Ausschlag von Wagen, zu Teppichen und dergleichen, weniger aber zu gewöhnlichen Kleidungsstücken brauchbar sein, da versichert wird, daß die anfängliche Dehnbarkeit dieses Stoffes nicht nachhaltig sei, was sich aus der Natur ihrer Bereitung auch wohl als nicht unwahrscheinlich darstellt.

Jedenfalls verdient diese wichtige Erfindung, ganz abgesehen davon, ob sie an sich als eine wünschenswerthe und willkommene zu betrachten sei, die sorgfältigste Beachtung, und ihre weitere Verbreitung wird unstreitig auf die Richtung, welche die Tuchfabrikation in zeitgemäßer Weise zu nehmen hat, einen

großen Einfluß ausüben, nicht entmuthigend, sondern anspornend zu wohlverstandener Anstrengung, zu gemeinsamer Entwicklung der Kräfte in Verfolgung eines durch die Umstände gebotenen, den Forderungen der Zeit entsprechenden Zweckes.

Unter den zur Ausstellung gebrachten Tuchen zogen besonders diejenigen von F. G. Hermann und Sohn in Bischofswerda (13 Stück unter Nr. 433) die Aufmerksamkeit auf sich und zeugten durch ihre fast durchgängig ausgezeichnete Beschaffenheit für die fortschreitende Vervollkommnung der Leistungen dieser schon längst rühmlich anerkannten Fabrik, welche schon bei der letzten Ausstellung den Preis der kleinen goldenen Medaille erhalten hatte.

Vorzüglich gelungen und preiswürdig erschienen die Mitteltuche in den Preisen von 52 bis 56 Groschen, und insbesondere wurde ihre Appretur als der besten ausländischen am nächsten kommend, gelobt.

In Betracht dieser Vorzüge und der Größe dieses, jetzt den ersten des Landes in dieser Gattung beizuzählenden Etablissements wurde für dasselbe die höchste gewerbliche Auszeichnung, die große goldene Medaille, in Antrag gebracht.

Nächstdem waren es die nachstehenden Leistungen, welche die meiste Anerkennung fanden:

Nr. 424 bis 426; drei Stück Tuch von C. F. Bieger in Oschatz;

Nr. 439 bis 441, drei Stück einfarbige und melirte Köpertuche von Carl Ost in Oschatz; sämtlich sehr schöne und vorzüglich preiswürdige Waare.

Nr. 443 bis 445, ein Stück Tuch von Friedrich August Rühling in Steinpleiß und zwei Stück Cuir de laine, bei solider Arbeit und schöner Appretur sehr billig und preiswürdig.

Ferner:

drei Stück schwarze und wollblaue Tuche von Fr. A. Meißner's Wittwe in Großenhayn, welche nicht nur hinsichtlich der Appretur (aus der Anstalt der Gebrüder Eckhardt hervorgegangen) sehr gelobt, sondern auch als die preiswürdigsten unter allen anerkannt wurden.

Die vier vorgenannten Fabrikanten, welchen bereits bei der letzten Ausstellung silberne Medaillen zu Theil geworden waren, wurden sämmtlich zu Ertheilung der kleinen goldenen Medaille empfohlen.

Die von Carl Mörbitz in Camenz, C. G. Umlauf und Söhnen in Bischofswerda, Benjamin Wiedemann in Bernstadt, Ernst Preßprich und Sohn in Großenhain, C. F. Reichel, F. W. Peholdt u. Carl Zschöcke in Roswein ausgestellten Tuche wurden sämmtlich als gute Waare und fast durchgängig preiswürdig gefunden.

Dasselbe gilt auch von einem der von dem Tuchmacher Friedr. Zschöcke in Meissen eingesandten Stücke, Nr. 452, woran man hauptsächlich bemerkte, daß es sehr gut geschoren war.

An den von den Gebrüder Seelig in Annaberg unter Nr. 447 und 448 ausgestellten zwei Stücken wurden die Fortschritte dieser Fabrik in der Appretur lobend anerkannt, obgleich man die Waare noch besser geschoren und preiswürdiger gewünscht hätte.

Hinsichtlich der Tuche von Moritz Schmerler in Delsnitz und den Gebrüder Wäzel in Löbnitz fand man etwas Besonderes nicht zu bemerken. Auch das Fabrikat von Ernst Halberstadt sen. in Leipzig, dormaligem Besitzer der sonst Wendler'schen Fabrik in Grimma, gab zu keinen besonderen Wahrnehmungen Anlaß, da die Waare zwar in der Hauptsache nicht zu tadeln, aber doch weniger ausgezeichnet erschien, als es bei der notorischen Qualifikation dieses rühmlich bekannten Hauses, welches seine Fabrik bisher hauptsächlich in Görlitz hatte, zu erwarten gewesen wäre, wobei jedoch nicht unbeachtet zu lassen ist, daß die Wiederaufnahme eines zeitweilig unterbrochen gewesenen Geschäfts, wie dieß mit dem in Grimma der Fall gewesen war, stets mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft ist, welche auch mit dem besten Willen und bei der größten technischen Befähigung nicht sofort vollständig zu überwinden sind.

Nicht ohne Interesse war es, die Spuren der wiederauflebenden Industrie in Budissin wahrzunehmen, von wo zum ersten Male von

Carl Gottlob Grohmann und  
 Carl Gottlob Truvel  
 mehrere Stücke Tuch unter Nr. 427, 428, 449 und 450 ein-  
 gesandt worden waren.

Man ließ diesen Leistungen, in welchen eine durchaus solide  
 Waare wahrzunehmen war, alle Gerechtigkeit widerfahren und  
 fand sich bewogen, die vorzüglichen Bestrebungen des letztge-  
 nannten C. G. Truvel durch die Empfehlung zur öffent-  
 lichen Belobung anzuerkennen.

Die von den Gebrüdern Dehler in Grimmitzschau un-  
 ter Nr. 407 bis 420 ausgestellten Lama-Stoffe, Buckskins, Casi-  
 mire, Cassinets und dergleichen waren an sich tadellos, wie dieß  
 von einem so ausgezeichneten Fabrikhause, welches mit Recht  
 als eine Zierde der sächsischen Industrie zu betrachten ist (wie  
 dieß auch bei der letzten Ausstellung durch Ertheilung der gro-  
 ßen goldenen Medaille anerkannt wurde), nicht anders erwartet  
 werden konnte, doch erkannte man in jenem Sortiment fast  
 durchgängig mehr oder weniger bekannte Gegenstände wieder  
 und vermiste die neueren, dem Tagesgeschmacke entsprechenden  
 und die Fortschritte der Production zur Anschauung bringenden  
 Artikel, welche unter den ausgezeichneten Leistungen dieses Fa-  
 brikhauses gewiß nicht fehlen, weshalb man nur bedauern  
 mußte, daß ohne Zweifel besondere geschäftliche Rücksichten der  
 Einsendung derselben entgegengestanden hatten.

Auch das, was von J. G. F. Kirsten in Grimmitzschau  
 in jaspirten und gemusterten Buckskins unter Nr. 434 bis  
 436 eingesandt worden war, stellte sich als gut und preiswürdig,  
 jedoch ebenfalls nicht als neu dar.

Noch ist der Leistungen des Kaufmanns und Fabrikanten  
 Bernhard Wattenbach in Reudnitz bei Leipzig zu geden-  
 ken, welcher es unternommen, durch eine Maschine, „Eplucheur“  
 genannt, wollene Lumpen und Tuchtrümmer in ihre Bestand-  
 theile zurückzuführen und die daraus gewonnene Wolle neuer-  
 dings zu verspinnen und zur weiteren Verarbeitung geschickt zu  
 machen. Dieses Unternehmen erscheint an sich höchst verdienst-  
 lich, und die unter Nr. 485 bis 487 ausgestellten Proben be-  
 weisen, daß dasselbe einen günstigen Erfolg verspricht, was sich,

wie mit Grund zu hoffen, bei weiterer Ausdehnung in der Praxis bewähren und wodurch das Unternehmen als rentabel sich darstellen wird.

Ueber einen unter Nr. 979 von Carl Haugk in Leipzig ausgestellt gewesenen Palletot von gefilztem Tuche aus Hasenhaaren konnte der Prüfungsausschuß kein Urtheil fällen, da derselbe vor Ende der Ausstellung zurückgenommen worden war.

Schließlich mögen noch drei Stück halbwollene Kantentröcke (Nr. 406) von Christian Gottlob Seyffert, Webermeister in Mittweida, erwähnt werden, welche gut und preiswürdig gefunden wurden.

#### §. 9.

##### Wollene und halbwollene Westenzeuche.

In dieser Gattung hatte nur C. G. Wolf in Ernstthal unter Nr. 990 bis 994 ein Sortiment in Cachemir, Piqué und Chaly ausgestellt, bei welchem nicht nur durchgängig gut gearbeitete und preiswürdige Waare erkannt, sondern auch in der geschmackvollen Wahl und Darstellung der Muster das erfolgreiche Bestreben des verdienten Fabrikanten, sich die neuesten englischen Muster anzueignen, wahrgenommen wurde.

#### §. 10.

##### Wollene Strumpfwaren.

Johann Andr. Volkmar Walther in Budissin, welcher bereits bei der letzten Ausstellung hinsichtlich seines Bestrebens, die Bedürfnisse entfernter Nationen in Darstellung mehrerer, der eigenthümlichen Tracht derselben, vorzüglich orientalischer Völkerschaften, entsprechenden Gegenstände zu erforschen und zu befriedigen, durch Ertheilung der großen silbernen Medaille Anerkennung gefunden hatte, war auch diesmal bedacht gewesen, ein Sortiment ähnlicher Artikel, als Hüsen, Strümpfe, Socken und dergleichen, zur Ausstellung zu bringen, welche die gleiche Anerkennung fanden.

Bei den von Johann Gottfried Fabian in Budissin eingesandten bunten schafswollenen Strümpfen (Nr. 358), so wie bei den weißen dergleichen von Franz Joseph Böhm in Deutschneudorf (Nr. 357) fand man etwas Besonderes nicht zu bemerken, doch wurden selbige unbedingt als gute Waare anerkannt.

Die gestrickten Strumpfarbeiten aus der Kinderarbeitsanstalt in Budissin (unter Nr. 359) durch den Strumpffabrikanten Müller daselbst eingesandt) konnten zwar als Waare auf große technische Vollkommenheit keinen Anspruch machen, zeugten aber in erfreulicher Weise von der zweckmäßigen Anleitung und Ausbildung der Zöglinge dieser wohlthätigen Anstalt.

Noch ist hier eins von dem Strumpfwirkermeister Johann Christian Gotthelf Fischer in Limbach bei Chemnitz eingesandten Coupons auf dem Strumpfstuhle gefertigter wollenen Tricots zu Bein Kleidern (Nr. 405) zu erwähnen, an welchem zwar die Geschicklichkeit der Ausführung gelobt, der Artikel aber verhältnißmäßig zu theuer und für den Gebrauch wenig geeignet gefunden wurde.

#### §. 11.

#### Flanelle.

Auch dießmal wurde dieser für die sächsische Industrie so wichtige Artikel durch die Einsendungen von Friedrich Echla in Naderan allein vertreten.

Unter denselben wurden die beiden Stücke glatter und Körperflanelle (Nr. 421 und 422) vorzüglich gut und preiswürdig gefunden; hinsichtlich des Stückes Körperflanell aus Kammgarn, Nr. 423, wurde nur bemerkt, daß es gegen den englischen darin einigermaßen zurückstehe, daß es nicht auf beiden Seiten glatt gearbeitet sei.

Daß diesem achtbaren Fabrikhause bereits bei der Ausstellung vom Jahre 1834 die große goldene Medaille zu Theil geworden, dessen ist bereits im letzten Ausstellungsberichte Erwähnung geschehen.

## §. 12.

## Teppiche und Tischdecken.

In dem von Ploß und Sohn in Reichenbach unter Nr. 465 ausgestellten reichhaltigen Sortiment gedruckter Circassia-Tischdecken wurde weder in Hinsicht der Muster noch des Drucks etwas Bemerkenswerthes wahrgenommen, vielmehr hätte man hinsichtlich des letzteren eine sorgfältigere Ausführung gewünscht, was bei der bekannten Leistungsfähigkeit des genannten Hauses wohl lediglich einiger Uebereilung bei Anfertigung des gedachten Sortiments beizumessen ist. — Der bei einigen Decken gemachte Versuch, mit Delfarbe zu drucken, wurde nicht glücklich gefunden.

Die wollenen Teppiche von F. G. Hübner in Weisbach bei Pulsnitz, unter Nr. 472 bis 475 ausgestellt, fand man gut und preiswürdig in derselben Art, wie die bei der letzten Ausstellung vorgelegenen.

Diejenigen von A. Lehner und Sohn in Burgstädt (Nr. 476 und 477) machten als ganz ordinaire Waare auf besondere Anerkennung keinen Anspruch, wurden jedoch in ihrer Art gut und preiswürdig gefunden.

An den von Gustav Zumppe in Dresden unter Nr. 478 bis 484 ausgestellten Teppichen, größtentheils in Belours ausgeführt, fand man das gute Material und die solide Arbeit zu rühmen, ohne jedoch hinsichtlich der Muster, mit Ausnahme desjenigen unter Nr. 482, neuere Fortschritte wahrzunehmen.

## §. 13.

## Posamentirer-Arbeiten in Wolle.

Dergleichen waren nur von dem Posamentirer J. F. Handwerk in Grimma unter Nr. 466 bis 471 ausgestellt worden und bestanden in Borten, Schubblättern, Schuhford, einem Klingelzuge u. s. w. Nur letzterer wurde zu theuer, sonst alles Uebrige gut und vollkommen preiswürdig gefunden.

## Kammwollspinnerei.

Dieser für die sächsische Industrie so wichtige Gewerbezweig hat in den letzten drei Jahren mehrere steigende und fallende Fluctuationen erfahren, und es war in dieser Beziehung das Jahr 1838 ein günstiges zu nennen, wogegen sich im Laufe von 1839 die Conjunctur durch eine von dem Kammgarn-Comptoir zu Gotha ausgehende bedeutende Herabsetzung der Preise sehr nachtheilig gestaltete, und fast ohne Nutzen gearbeitet werden mußte. Besser gestaltete sich dieß im Jahre 1840, wo ungeachtet der im Ganzen niedrigen Preise der Wolle die der Kammgarne wieder höher gingen, und so läßt sich wohl annehmen, daß dieses Geschäft, wenn auch abwechselnden Chancen unterworfen, doch in seiner Beziehung zu einem der solidesten Fabrikgewerbe auf einem zu sicheren Grunde beruht, um nachhaltig störenden oder wohl gar zerstörenden Einflüssen ausgesetzt zu sein. Die Bestrebungen, das Kämmen der Wolle durch mechanische Vorrichtungen zu erzielen, sind in dieser Zeit nicht nur fortgesetzt worden, sondern es ist auch die schon mehrfach in Frage gewesene Spelt'sche Wollkamm-Maschine, oder vielmehr das zu diesem Zwecke ersonnene sinnreiche Maschinensystem, nachdem dem verdienten Erfinder ein zehnjähriges Privilegium für das Königreich Sachsen darauf ertheilt worden war, zur Ausführung gekommen und für die Kammwollspinnerei von Petrikowsky und Comp. in Schedewitz bei Zwickau angefertigt worden, wo dasselbe dem Vernehmen nach mit Erfolg zur Anwendung kommt.

Auch die schon bekannte Collier'sche Wollkamm-Maschine, ursprünglich mehr auf ordinaire lange Wollen berechnet, soll neuerlich mehrere Verbesserungen erfahren haben, so daß mit Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden kann, daß diese wichtige Vorarbeit, durch welche die gute Beschaffenheit des Gespinnstes wesentlich bedingt wird, künftig wenigstens zum Theil durch Maschinen bewirkt werden wird, ohne doch die Menschenhand dabei entbehrlich zu machen, indem — so weit sich wenigstens vorerst absehen läßt — nur die größten Spinnereien zu der

erstgedachten Methode, welche jedenfalls große Capitalanlagen erfordert und einen nachhaltigen, sehr bedeutenden Gewerbsbetrieb voraussetzt, übergehen dürften, so wie überhaupt der Beweis der Rentabilität erst durch die Erfahrung geführt werden muß.

Große Aufmerksamkeit zogen die von der Kammgarnspinnerei des Actienvereins zu Pfaffendorf bei Leipzig unter Nr. 365 bis 368 ausgestellten Gegenstände auf sich, welche außer einem Paket Kette Nr. 50 und Schuß Nr. 80 in einem Tableau mit verschiedenen Wollen in gestrecktem Zustande und Garnproben von allen Nummern, so wie aus einem, aus dergleichen Garnen gewebten Coupon superfeiner Cachemirienne, bestanden. Ganz besonders waren die Fortschritte der betreffenden Leistungen in Hinsicht auf die Feinheit des Gespinnstes wahrzunehmen, und die Nr. 80 und 90 des Schusses, so wie Nr. 50 der Kette, wurden als solche betrachtet, welche, so viel bekannt, weder im In- noch im Auslande in gleicher Höhe gesponnen werden. Namentlich wurde bemerkt, daß man in England die Schußgarne bisher nur bis zu Nr. 100, was ungefähr der Nr. 60 nach hiesiger Bezeichnung gleich kommt, hergestellt hat. Auch das aus gedachten Garnen dargestellte Gewebe wurde als vorzüglich schön und durch hohe Feinheit ausgezeichnet gefunden.

Auf dieses durchaus günstige Urtheil wurde der Antrag auf Ertheilung der großen goldenen Medaille gegründet.

Auch die von Ferdinand Brauer in Leipzig ausgestellten Zephyrgarne wurden als vorzüglich erkannt und die Fortschritte gegen die bei der letzten Ausstellung aus derselben Spinnerei vorgelegenen Garne wahrgenommen; insbesondere ward auch die Eigenschaft dieser Garne, sich beim Waschen nicht zu verfilzen, hervorgehoben.

In Anerkennung dieser Leistungen wurde der verdiente Unternehmer, der auch vorzüglich gute, in seiner eigenen Werkstatt gefertigte Wollkämme ausgestellt hatte, deren bei der dritten Section Erwähnung geschehen wird, zu Ertheilung der kleinen goldenen Medaille empfohlen.

## §. 15.

## K a m m w o l l g e w e b e.

In glatten Thibets waren eigentlich nur zwei Stück aus der Maschinenweberei von Carl Semmel in Zwickau unter Nr. 400 und 401 ausgestellt, deren preiswürdige Beschaffenheit die erfolgreiche Anwendung der Maschinenstühle auf die Darstellung dieses Artikels neuerdings erwies, obwohl man, unbeschadet übrigens der guten Qualität dieser Stücke, von der Maschinenarbeit ein noch gleichmäßigeres Gewebe erwartet hätte.

Das ziemlich bedeutende Sortiment in diesem Artikel, unter Nr. 383 bis 397 von dem Schönfärber Friedrich Wilhelm Grüner in Glauchau eingesandt, hatte weniger den Zweck, das Gewebe, als vielmehr den, die Färbung zur Anschauung zu bringen. Doch war auch die Wahl der ersteren, eben in Berücksichtigung des Umstandes, daß nur ein guter Stoff die Farbe in vortheilhafter Weise aufzunehmen pflegt, eine sehr glückliche zu nennen, und es stellte sich sonach das fertige Fabrikat als ein höchst gelungenes dar. Im Allgemeinen wurde bemerkt, daß die Farben ächter und dauerhafter seien, als sie bis jetzt hergestellt zu werden pflegten, insbesondere aber wurde das ächt carmoisine, ächt ponceau- und ächt rosafarbige (Nr. 385, 486 und 391), als außerordentlich schön, hervorgehoben.

Das Verdienst des genannten Schönfärbers, welches sich auch schon durch Darstellung eines möglichst soliden, sehr lebhaften Kaliblaus ausgezeichnet hat, wurde durch Empfehlung zur großen silbernen Medaille anerkannt.

Winkler und Sohn in Rochlitz, diese anerkannten Meister in der Fabrikation glatter kammwollener Stoffe, hatten sich dießmal, unter Hinweglassung ihrer allgemein bekannten couranten Artikel, auf Einsendung von drei Stück ganz ausgezeichnete Art beschränkt, worunter Nr. 402 u. 403 zwei Stück Gros de Naples laine und Nr. 404 Mousseline laine. Die beiden erstgenannten Stücke wurden nicht nur als vorzüglich schön gearbeitet, sondern auch überhaupt als das Feinste anerkannt, was in dieser Art geliefert werden kann.

Daß dadurch ein ziemlich hoher Preis bedingt werden mußte, liegt in der Natur der Sache eben sowohl, als daß von einem derartigen Artikel ein ausgebreiteter Absatz kaum zu erwarten ist. — Deshalb ist die Darstellung des Besten in dieser Gattung aber nicht minder eine Bereicherung der vaterländischen Industrie, und es kann nur erfreulich sein, eine solche Aufgabe in solcher Weise gelöst zu sehen.

Unter den von Trübisch und Bollert in Glauchau eingesandten einfarbigen faconnirten Artikeln wurden zwei Stück Satin laine sowohl hinsichtlich der Arbeit, als der geschmackvollen Muster besonders gelobt.

Eben so hatten Franz Börcke in Glauchau und Finster und Köhler ebendasselbst ziemlich vollständige Sortiment in dergleichen Artikeln, besonders brochirt und damassirt ausgestellt (Nr. 372 bis 382), welche mit Ausnahme einiger Mantelstoffe von Letzteren, deren Preis zu hoch schien, fast durchgängig als gute, courante, preiswürdige Waare anerkannt wurden, ohne übrigens zu besonderen Bemerkungen Anlaß zu geben.

Daß von Moritz Köhler in Reichenbach eingesandte Sortiment größtentheils gestickter Modegegenstände schien in der Mehrzahl derselben dem letzten Tagesgeschmacke nicht mehr ganz zu entsprechen, wogegen sich mehrere durch Wohlfeilheit empfehlen. Da diese letzte Eigenschaft jedoch immer als eine relative erscheint, so konnte eine speciellere Würdigung dieser Leistungen hierunter nicht stattfinden, und hatte man sich auf diese allgemeine Bemerkung zu beschränken.

In bedruckten wollenen Waaren hatte die rühmlich bekannte, schon früher durch Ertheilung der großen goldenen Medaille ausgezeichnete Fabrik von Heinrich Jacob Bodemer in Großenhain in sechs Stück gedruckten Mousseline laine zu Gardinen und sechs Stück dergleichen Roben das Schönste ausgestellt, was bis jetzt, nach der Ansicht des Prüfungsausschusses, von inländischen Druckwaaren gesehen worden ist. Eben so ausgezeichnet wurden auch die Gewebe gefunden, und dabei bemerkt, daß die Idee, solche zu Gardinen zu verwenden, als neu zu betrachten sei, obwohl dieser Artikel in dieser Gestalt wegen seines ziemlich hohen Preises nur den Anforderungen

des höheren Luxus entspricht und mithin ein sogenannter cou-  
ranter Artikel nicht sein kann, wozu er auch nicht bestimmt ist.  
Das, was von demselben Fabrikhause in baumwollenen Druck-  
waaren ausgestellt war, wird in der nachfolgenden Section seine  
Stelle finden.

Noch ist eines Stückes gedruckten Mousseline laine (Nr. 399)  
von dem Webermeister Wilhelm Friedrich Schindler in  
Lunzenau zu gedenken, an welchem das Muster gelobt, auch  
Weberei und Druck als gut bezeichnet wurde.

Uebrigens bemerkte man, daß die Kette dieses Stückes Baum-  
wolle enthalte.

---

## Zweite Section.

### Baumwollen- und Seiden-Fabrikation.

---

#### I. Baumwollen-Fabrikation.

##### §. 16.

##### Allgemeine Bemerkungen.

Unstreitig hat die schon weiter oben und in der Einleitung  
erwähnte Handelskrisis während der letzten Jahre am schwersten  
auf der Baumwollenmanufaktur gelastet. Nicht als ob —  
wenigstens in den meisten Artikeln — die Masse der Fabrika-  
tion eine auffallende Verminderung erfahren hätte, allein es ist  
fortwährend unter sehr ungünstigen Bedingungen fabricirt wor-  
den, mehr oder weniger, je nachdem die vorhergegangene Ueber-  
treibung der Geschäfte hauptsächlich den einen oder den anderen  
Artikel betroffen hatte, und die Basis eines oder des anderen  
Gewerbzweiges dadurch mehr oder weniger erschüttert worden  
war. Am meisten war dieß der Fall mit der Spinnerei und  
der Strumpfwirkerei, wie dieß auch bereits in der Einleitung

bemerkt worden ist und unter den betreffenden §§. näher ausgeführt werden wird.

Wenn hierin die letzte Vergangenheit wenig Tröstliches darbietet, so ist es um so mehr zu beklagen, daß auch von der nächsten Zukunft eine nachhaltige Besserung nicht erwartet werden darf, und den betreffenden Gewerbetreibenden ohne Zweifel noch mancher harte Kampf mit den Stürmen der Zeit zu bestehen bleibt, ehe ihnen ein günstigerer Stern leuchtet. — Die Ausdauer, welche die sächsische Industrie in diesem Gewerbezweige inmitten der drückendsten Conjunctionen bewiesen hat, berechtigt zu der Hoffnung, daß sie auch aus diesem Kampfe siegend hervorgehen und ihren mühsam errungenen ehrenvollen Platz behaupten werde.

Eine besondere Erscheinung ist es, daß der Verbrauch der rohen Baumwolle im Laufe des Jahres 1840 nicht nur in England, sondern auch auf dem Continent von Europa bedeutender gewesen ist als fast je. Es läßt sich dieß bloß dadurch erklären, daß sich die Fabrikation hauptsächlich schwereren und überhaupt solchen Stoffen zugewendet haben mag, zu denen stärkere Garnnummern verwendet werden und welche eine größere Masse des Urstoffes consumiren. Daß ein nachhaltiger blühender Zustand dieser Industrie in ihren verschiedenen Zweigen nur von einer günstigeren Wendung des überseeischen Verkehrs, insbesondere mit den nordamerikanischen Märkten, zu erwarten sei, kann man sich nicht verhehlen, indem der Absatz nach Polen und Rußland immer schwieriger, derjenige nach dem Orient immer gefährlicher wird und der Binnenverkehr mit Deutschland allein einer auf den Welthandel berechneten Industrie einen genügenden Ersatz nicht zu bieten vermag, obwohl sich auch hier die Nützlichkeit des Zollvereins vollständig bewährt hat, da ohne diesen der Nothstand der Fabriken unstreitig weit drückender empfunden worden sein würde.

#### §. 17.

##### Baumwollenspinnerei.

Schon in dem letzten Ausstellungsberichte wurde auf die geringe Rentabilität der Baumwollenspinnereien und den be-

denklichen Rückschlag der englischen Concurrrenz hingewiesen, doch konnte damals noch die Erwartung ausgesprochen werden, daß diese Krisis durch Beharrlichkeit zu überwinden und das gestörte Gleichgewicht zwischen Production und Verbrauch herzustellen sein werde. Das Uebel stellte sich damals in einer solchen Ausdehnung nicht dar, daß man an die Möglichkeit hätte glauben sollen, es könne die Fertigung eines der unentbehrlichsten Halbfabrikate, der baumwollenen Garne, Jahre lang nicht nur ohne Nutzen, sondern selbst mit offenbarem Verluste betrieben werden.

Es mag nicht in Abrede gestellt werden, daß dieser unerhörte Druck der Zeit vorzugsweise auf diejenigen Spinnereien, des Inlandes sowohl als des Auslandes, lastete, welche bei geringeren Mitteln und geringerer Intelligenz nur unter allgemeinen günstigen Umständen und bei lebhaftem Bedarf mit ihren überlegenen Concurrenten Schritt zu halten vermochten; allein wenn erstere unter dieser Calamität erlagen und der größte Theil derselben in's Stocken gerieth, so hatten doch auch letztere die größte Mühe, sich durchzuarbeiten, und fast überall trat eine Verminderung der Arbeitszeit ein, um eben sowohl bei unzureichendem Absatze nicht in den Fall zu kommen, allzugroße Vorräthe aufzuspeichern, als auch den Verlust zu vermindern, den die niedrigen Verkaufspreise, den Fabrikationskosten gegenüber in Aussicht stellten.

Daß ein so unnatürlicher Zustand allem Principe und aller Erfahrung zum Troß ein anhaltender sein könne, lag allerdings außer dem Kreise jeglicher Berechnung, und es würde eine so abnorme Erscheinung auch völlig unmöglich gewesen sein, wenn nicht der Zustand der Dinge in England ein so überspannter, alle natürlichen Verhältnisse überragender gewesen wäre, daß es sich nicht mehr darum handelte, ob gewonnen oder verloren werde, sondern nur darum, Lust zu machen, wie der sturmbedrängte Schiffer selbst das Kostbare über Bord wirft, um nur das Fahrzeug in den sicheren Hafen zu steuern, schon zufrieden, nicht Alles verloren, die Existenz gerettet zu haben.

Wenn nun der englische Spinner in der Regel den ausländischen Markt vorziehen mußte, um sich seines Ueberflusses

zu jedem Preise zu entledigen, so darf es unter solchen Voraussetzungen kaum mehr befremden, wenn der von dort ausgehende, sich immer erneuernde Impuls die deutschen Spinnereien, unter denen die sächsischen einen vorzüglichen Platz einnehmen, paralyfirte, und es gehört in der That nicht geringe Ausdauer dazu, täglich neue Opfer zu bringen, wenn sich die Erfolglosigkeit derselben durch immer sich erneuernde schmerzliche Erfahrungen herausstellt.

Die Lage der deutschen Spinner ist hierunter um so schwieriger, als ihr Product gegen dasjenige des Auslandes nur durch einen geringen Zoll (2 Thaler vom Centner) geschützt oder vielmehr gar nicht geschützt ist, insofern, besonders England gegenüber, dieser kleine Vortheil durch größere überwogen wird, welche dort der größte Baumwollenmarkt der Welt, die kolossale Ausdehnung einzelner, mit großen Capitalien ausgestatteter Etablissements und die nicht abzuläugnende Ueberlegenheit der englischen Technik gewähren.

Nur allzunatürlich mußte unter solchen Voraussetzungen der Wunsch sein, daß der Zollverein diesen leidenden Industriezweig in seinen besonderen Schutz nehmen und durch höhere Zollsätze auf baumwollenes Garn der Ueberschwemmung durch ausländisches Gespinnst einen Damm entgegensetzen möge. Ebenso natürlich war aber auch die Besorgniß von Seiten der Weberei, daß ihr durch eine Vertheuerung des Halbfabrikats die Möglichkeit genommen werden möchte, auch außerhalb der Vereinsstaaten die englische Concurrnz zu bestehen, sobald die dortigen Fabriken, neben manchen anderen ihnen zur Seite stehenden Vortheilen diese Ueberlegenheit noch durch wohlfeileres Material zu steigern vermöchten.

Bei diesem bedauerlichen Conflict entgegenstehender Interessen ist die Aufgabe nicht leicht, den Ausweg zu finden, beide zu vereinigen und der nothleidenden Industrie zu helfen.

Daß diese Frage ernstlich berathen, daß in umsichtiger und wohlwollender Weise dahin gestrebt werde, sie wo möglich in der Hauptsache befriedigend zu lösen, beruht in Notorietät. Möge es nur gelingen, noch zu rechter Zeit zu dieser Lösung zu gelangen, denn daß die eigenen Spinnereien eine Grundlage der

Selbstständigkeit der vaterländischen Industrie seien, ja daß unter gewissen gegebenen Verhältnissen sogar die Selbstständigkeit der letzteren durch die Entbehrung eigener Spinnereien gefährdet erscheinen könne, wird wohl Niemand in Abrede stellen.

Ob nicht für manche der größeren Spinnereien wenigstens in deren Verbindung mit Maschinenwebereien ein Heil zu finden sei, wie sich dieß auch dem Vernehmen nach in England und selbst in einigen deutschen Etablissemens bewährt haben soll, ist eine Frage, deren nähere Erörterung außer dem Bereiche dieser Blätter liegt, welche jedoch eben bloß als Frage hier eine Stelle finden mag, damit nicht unberührt bleibe, was auf einen so wichtigen Gegenstand Bezug hat. Es war von mehreren der vorzüglichsten Baumwollenspinnereien die Einsendung eines allegorischen Tableau angekündigt worden, dessen doppelter Zweck dahin gerichtet sein sollte, die Progression der Leistungen von dem Urstoffe an bis zu den feinsten Nummern des Gespinnstes zur Anschauung zu bringen und zugleich den dermaligen, fast rettungslos scheinenden Stand des Geschäfts sinnbildlich darzustellen, wozu dem Vernehmen nach die Form eines im Sturme treibenden, dem Untergange nahen Meerschiffes gewählt worden war. — Die in würdiger Weise zu bewirkende Ausführung scheint größere Schwierigkeiten dargeboten zu haben, als anfangs geglaubt worden war, und man muß vermuthen, daß die Unmöglichkeit, rechtzeitig damit zu Stande zu kommen, die Unternehmer bewogen hat, ihren Vorsatz aufzugeben; wenigstens ist der fragliche Gegenstand selbst nicht zur Einsendung gelangt, und ist dabei hauptsächlich zu bedauern, daß mehrere der vorzüglichsten Spinnereien dadurch abgehalten worden sind, Proben ihres Fabrikats in gewohnter Weise einzusenden, was dießmal um so interessanter gewesen wäre, als die hohe Wichtigkeit der Garnfrage überhaupt mit der Vorzüglichkeit der inländischen Leistungen in engem Zusammenhange steht. Unter dem zur Ausstellung gelangten baumwollenen Garne war es besonders das Sortiment aus der Spinnerei von G. F. Heymann in Gückelsberg bei Chemnitz, unter Nr. 549 bis 557, welches die Aufmerksamkeit auf sich zog. Es zerfiel dasselbe in zwei Kategorien:

- 1) No. 549 bis 553 solche Garne, welche in der Heymann'schen Spinnerei selbst, und
- 2) No. 554 bis 557 dergleichen, welche unter Berathung und Mitwirkung derselben in Lohnspinnereien gesponnen worden waren.

Bei'm Vergleich fand sich, daß erstere — wie auch wohl nicht anders zu erwarten — durch größere Egalität des Fadens und sonst in jeder Beziehung ausgezeichnete Darstellung den Vorrang behaupteten, obwohl auch hinsichtlich der letzteren das Verdienst anerkannt wurde, welches sich die vorzüglichsten Spinnereien erwerben, indem sie die kleineren mit ihrem Rathe und ihren Erfahrungen unterstützen und die Leistungen derselben in geeigneter Weise bethätigen.

- Als ganz vorzüglich wurde
- No. 549, ein Packet mit 10 Pf. 24r. roth Schild single, und
- No. 552, eins dergl. mit 10 Pfd. 18r. gelb Schild medio dublirt,

ausgezeichnet und der um diesen eben so wichtigen als schwierigen Gewerbezweig wohlverdiente Unternehmer des erneuerten Anspruchs auf die ihm bereits bei der letzten Ausstellung zu Theil gewordene kleinere goldene Medaille würdig erachtet.

Die von J. G. Kobler und Söhnen in Chemnitz eingesandten Water-Zwiste fanden um so mehr Beachtung, je weniger die Water-Spinnerei bisher in Sachsen noch Fuß gefaßt hat. Wurde auch Nr. 558, ein Bündel, mit Nr. 14 gute Secunda-Qualität bezeichnet, der englischen Bezeichnung gegenüber nur als ordinaire Secunda erkannt, so verdiente sie doch als solche Lob, mehr aber noch Nr. 559, ein Bündel dergleichen Nr. 30, allerbeste Secunda-Qualität, oder Klein-Prima, welche als vorzüglich gelungen und preiswürdig anerkannt wurde. Dasselbe günstige Urtheil wendete sich auch dem beigefügten Bündel Strumpfgarn unter Nr. 560 zu, und der Prüfungsausschuß glaubte, diese Spinnerei mit vollem Rechte zu Ertheilung der großen silbernen Medaille empfehlen zu dürfen.

Dieselbe Auszeichnung wurde auch für Evan Evans in Siebenhöf bei Geyer beantragt, welcher unter No. 548 ein Bündel baumwollenen rohen zweidrähtigen Zwirn eingesandt hatte, dessen ausgezeichnete Beschaffenheit, sowohl hinsichtlich der Egalität als der Haltbarkeit des Fadens Alles zu übertreffen schien, was bisher in dieser Art in Sachsen geleistet worden ist.

Einige Bündel Ketten- und Schußgarne, von Adolf Bürger in Chemnitz unter No. 545 bis 547 eingesandt, fanden als gute, tüchtige Waare Anerkennung, ohne zu besondern Bemerkungen Anlaß zu geben.

Die Strickgarne von A. Lehner und Sohn in Burgstädt fanden verdienten Beifall, und wenn auch bei No. 561 die Vermischung der Baumwolle mit Leinen (letzteres wahrscheinlich Maschinengarn) in Betracht der Dehnbarkeit der ersteren und der größeren Festigkeit der letzteren der Egalität des Fadens einigen Eintrag that, so fand dagegen No. 562, ganz baumwollenes ungebleichtes Strickgarn, als ausgezeichnet schöne Waare um so unbedingtere Anerkennung.

Noch mögen hier um der Analogie des Artikels willen die von der Türkischroth-Garnfärberei von Herfurth und Römer zu Hainsberg nachträglich eingesandten zwei Packete Waare No. 30 und medio No. 40 Erwähnung finden, obwohl es sich dabei nicht sowohl um den Artikel als vielmehr um die Farbe handelt, welche letztere zwar etwas zu blau, sonst aber gut befunden wurde.

### §. 18.

#### Baumwollengewebe.

##### a. Weiße Waare.

In diesen Artikeln war die Ausstellung diesmal ziemlich reichlich ausgestattet, ohne jedoch Leistungen neuer, einen Abschnitt in der Fabrikation bezeichnender Art zur Anschauung zu bringen, wohl aber Zeugniß gebend von den Fortschritten, welche auf der betretenen Bahn gemacht worden sind.

Vorzügliche Aufmerksamkeit nahmen verdienter Weise die gestickten und ausgenähten Waaren aus Plauen in Anspruch, von denen die Anststellung eine reiche Uebersicht darbot.

Das von C. G. Krause und Comp. in Plauen eingesandte Sortiment, in Mull, Gaze und Tacconett-Roben, Kragen, Pelerinen, so wie auch in einigen Stücken dieser Stoffe zu beliebiger weiteren Verarbeitung bestehend, zeichnete sich durch geschmackvolle Muster, gelungene Ausführung, schöne Appretur und verhältnißmäßig billige Preise aus.

Als ganz vorzüglich wurden hervorgehoben:

No. 706, ein Mullkleid, Bordüre mit Stufen, nächst der sehr schönen Arbeit, durch besondere Eleganz sich empfehlend,

No. 714 bis 716, leinene Batist-Taschentücher, durch geschmackvolle Muster sich auszeichnend,

No. 719 bis 721, Mullfranzentücher, mit Seide, Silber und Gold gestickt, außerordentlich reich und schön ausgeführt.

Das um die sächsische Industrie wohlverdiente Fabrikhaus wurde der Ertheilung der kleinen goldenen Medaille für vollkommen würdig erkannt und, da dasselbe dieser Auszeichnung bereits im Jahre 1834 theilhaftig geworden, zu dem erneuerten Anspruche an selbige empfohlen.

Gleich rühmende Anerkennung wurde dem von G. F. Schmidt in Plauen unter Nr. 797 eingesandten reichen Sortiment von Stickereiwaaren aller Art zu Theil und daran eben sowohl die geschmackvolle Wahl der Muster als die technische Vollendung in der Darstellung gelobt.

Ohne in eine weitläufige Nomenklatur der in sechs und achtzig verschiedenen Gegenständen bestehenden Einsendung einzugehen, ist sich auf die Bezeichnung derjenigen Stücke zu beschränken, welche von dem Prüfungsausschusse als die vorzüglichsten befunden wurden, nämlich:

eine Mull-Robe à Volant und Engagentes in Guipure-Zull-Stickerei,

eine Organdy-Robe à Volant mit Gold- und Tambour-  
Stickerei und  
ein Taschentuch in französischem Linon mit à-jour-Stickerei.  
Der verdiente Fabrikant, welchem bereits bei der letzten Aus-  
stellung die große silberne Medaille zu Theil geworden war,  
wurde einstimmig zu Ertheilung der kleineren goldenen  
Medaille empfohlen.

Auch dem von Börner und Schmidt in Plauen aus-  
gestellten Sortiment gleichartiger Waaren unter Nr. 774 bis 795  
ließ man alle Gerechtigkeit widerfahren, und wenn darunter  
auch vielleicht weniger ganz ausgezeichnete Sachen die Aufmerk-  
samkeit fesselten als bei den vorgedachten, so wurde doch bei  
mehreren Stücken besonders die Feinheit und Egalität des Ge-  
webes und überhaupt die Preiswürdigkeit der Waare in's Auge  
gefaßt. In dieser Beziehung geschah besonders eines Stückes  
extrafeinen glatten Mull (unter Nr. 776), aus 250r Garn ge-  
webt, Erwähnung.

In eine andere Kategorie gehören die von S. G. Hen-  
nig jun. und Comp. in Plauen unter Nr. 640 bis 700,  
Eder und Eckhardt daselbst unter Nr. 604 bis 625 und  
E. G. Wagner daselbst unter Nr. 730 und 731 ausgestellten  
Gegenstände, weniger in das Gebiet des höheren Luxus über-  
greifend, als den Anforderungen des couranten Bedürfnisses Ge-  
nüge leistend. Eine vollständige Uebersicht der dahin gehörigen  
Vorhangs- und Kleiderstoffe gewährten insbesondere die von den  
beiden erstgenannten Fabrikhäusern ausgestellten Sortimente, de-  
ren im Allgemeinen gelungene Darstellung Anerkennung fand,  
ohne doch hinsichtlich der Einzelheiten zu besonderen Bemerk-  
ungen Anlaß zu geben, da die Artikel selbst seit der letzten Aus-  
stellung ziemlich stationair geblieben sind.

Der Art sind auch an sich die von G. B. Lutherer in  
Plauen unter Nr. 722 bis 724 eingesandten drei Stück Or-  
gandy und Wallis, doch kommt dabei insbesondere die von dem  
Einsender bewirkte Appretur in Frage, deren gelungene Beschaf-  
fenheit hinsichtlich der Weichheit und Elasticität, als der engli-  
schen gleichkommend, gerühmt wurde.

Von demselben Gesichtspunkte aus sind die von C. H. Pechstein in Bengensfeld eingesandten Cambrics, Battiste und Tischzeuche zu beurtheilen, welche aus der Bleich- und Appretur-Anstalt zu Aue hervorgegangen sind, deren Darstellung jedoch nur bedingten Beifall fand. Am besten wurde die Appretur bei den als Battist bezeichneten Stücken gefunden.

Einige von der Maschinenweberei zu Aue unter Nr. 725 bis 729 eingesandte Stücke Shirtings und rohe Cattune erwarben sich durch die gute Beschaffenheit des Gewebes verdienten Beifall, und wenn man solche auch hinsichtlich des inneren Gehalts und der Tüchtigkeit den Leistungen der Ettlinger Fabrik, welche selbst die englischen übertreffen, nicht ganz gleichzustellen vermochte, so wurde dieß hauptsächlich nur dem Umstande beigemessen, daß die letztgedachte Fabrik ihr eigenes, für diese Fabrikation besonders gesponnenes, immer gleiches Garn verwebt.

Es ist deßhalb auf das, weiter oben an seinem Orte hierüber Gesagte Bezug zu nehmen.

In dergleichen schweren Waaren, theils ganz weiß, theils weißgrundig, war mehreres Interessante eingesandt worden, worunter insbesondere auf die Piqués von Delsner und Rahlenbeck in Hohenstein (Nr. 590 bis 594) und die Barchente von den Gebrüdern Hänßchel in Mitweida (Nr. 626 ff.) aufmerksam zu machen ist, von denen die letzten als eine courante und preiswürdige Waare vorzüglich belobt wurden.

Einiges minder Beachtenswerthe mit Stillschweigen übergehend, ist noch der couleurten Drells von baumwollener Kette und leinenem Schusse zu gedenken, von welchen die unter der Firma der Schönherr'schen Maschinenbau-Werkstatt in Schlema bei Schneeberg bestehende Anstalt drei Stück unter Nr. 759 als das Product dieser Webmaschinen eingesandt hatte.

Das Gewebe, welches weder in der Gleichmäßigkeit noch in der Tüchtigkeit des sehr schweren Stoffs etwas zu wünschen übrig ließ (wodurch insbesondere das hier und da noch vorwaltende Vorurtheil widerlegt wurde, als seien die Stühle nur für leichtere Waare passend), wurde in jeder Hinsicht so ausgezeichnet gefunden, daß man sich bewogen fand, die Ertheilung der

großen silbernen Medaille an gedachte Anstalt zu beantragen.

b. Buntweberei.

Dieser Gewerbszweig hat in seinen Beziehungen zu dem auswärtigen, insbesondere dem überseeischen Verkehre den Druck der Zeit mehr als andere empfunden, da er zum Theil dahin gewiesen war, doch hat er auch einigen Ersatz in dem zunehmenden Verbrauche von damassirten baumwollenen und halbbaumwollenen Meubelstoffen und anderen verwandten Artikeln für den inneren Consum gefunden, und die ziemlich reichliche Ausstattung der Ausstellung in dieser Gattung gab im Allgemeinen ein erfreuliches Bild dessen, was hierin in neuerer Zeit geleistet worden.

Besondere Aufmerksamkeit zogen die Tischdecken auf sich, welche von Wilhelm Mathes jun. in Chemnitz unter Nr. 736 bis 747 und von Vogel Stelling und Comp. ebendasselbst unter Nr. 764 bis 769 eingesandt worden.

Erstere wurden nicht nur vorzüglich gut gearbeitet, sondern auch hinsichtlich der äußerst geschmackvollen Ausführung und des seidenähnlichen Glanzes des Stoffes ausgezeichnet, und der verdiente Fabrikant des erneuerten Anspruchs an die ihm schon bei der vorigen Ausstellung zuerkannte große silberne Medaille würdig gefunden.

Gleich lobende Anerkennung fanden die Fabrikate von Vogel Stelling und Comp., und wenn dieses Haus auch nicht sowohl den Fabrikanten als vielmehr den Berlegern beizuzählen ist, so gebührt demselben doch jedenfalls das Verdienst der Bethätigung fremder Kräfte und des zeitgemäßen Impulses, welchen dasselbe der von ihm gepflegten Industrie zu geben weiß, wobei sich intelligente Auffassung der Elemente des Verkehrs und gewerbliche Technik gegenseitig unterstützen.

In Anerkennung dessen wurde die gedachte Firma zur großen silbernen Medaille empfohlen.

Die von den Fabrikanten Friedrich Wilhelm Paß (Firma: Paß u. Comp.), und J. A. Paß und Sohn in Delsnitz eingesandten Sortimente, nächst einigen Meubelstoffen

größtentheils in Fransentüchern bestehend, gaben eine Uebersicht der mannigfachen Darstellung dieses Artikels, der zwar, auf eine untergeordnete Sphäre gewiesen, keine höheren Ansprüche macht, wohl aber als Handelsartikel durch sehr billige Preise und weitverbreiteten Absatz die größte Beachtung verdient, da er viele Hände beschäftigt und beiden Fabrikhäusern, ursprünglich von demselben Stamme ausgegangen, das Verdienst gebührt, durch beharrliche Thätigkeit das Aufblühen dieses Gewerbezweiges gefördert zu haben. Einige Stücke Gingham's und Croisés von Friedrich Wilhelm Dehme, Webermeister in Mitweida, wurden hinsichtlich ihrer vorzüglichen Arbeit und der Gleichheit des Gewebes belobt.

Die von dem Damastfabrikanten Johann Gottfried Schiffner in Groß-Schönau unter Nr. 758 eingesandten Stuhlüberzüge, in schattirten Farben gearbeitet, konnten zwar in ihrer dermaligen Darstellung noch nicht als gelungen erachtet werden, doch wurde das verdienstliche Bestreben, einen neuen Artikel zu schaffen, keinesweges verkannt, und es schien derselbe weiterer Ausbildung und Vervollkommnung fähig zu sein.

Mehrere von Salzer und Comp. in Lösnitz, Schubert und Richter ebendasselbst, Carl Fr. Sauer und Franz Schreiber, Beide in Mittweida, eingesandte Meubel- und Beinkleiderstoffe wurden im Allgemeinen als gute Waare erkannt, ohne zu besonderen Bemerkungen Anlaß zu geben.

### c. Baumwollener Sammet.

Dieser wichtige Artikel, welcher bisher fast nur von England bezogen werden konnte und in Folge des auf so schwere Waare über 50  $\frac{0}{0}$  betragenden Zolles fast unverkäuflich geworden war, erscheint hier zum ersten Male auf der Gewerbeausstellung in der Reihe der gelungenen inländischen Fabrikate. Nachdem wiederholte Versuche, diesen schwierigen Stoff im Lande herzustellen, zu keinen befriedigenden Resultaten geführt hatten, ist es dem intelligenten Chef des Fabrikhauses C. F. Berndt sel. Erben in Seishennersdorf gelungen, die im Auslande für diesen Industriezweig gesammelten Erfahrungen und

technischen Vortheile mit dem besten Erfolge auszubenten, und so wie dieses Fabrikat seit der Zeit, daß es im Handel erschienen ist, immer steigenden Beifall gefunden hat, so ist auch das zur Ausstellung gelangte schöne Sortiment Gegenstand wohlverdienter Aufmerksamkeit und Anerkennung gewesen. Bei der Prüfung wurde diese Waare als sehr gut, tüchtig und preiswürdig, auch hinsichtlich der Schönheit der Farben vorzüglich befunden, und in Betracht des Verdienstes, hier eine neue Bahn gebrochen und sogleich Ausgezeichnetes geleistet zu haben, die Anerkennung desselben durch Ertheilung der kleineren goldenen Medaille beantragt.

## §. 19.

## D r u c k w a a r e n .

In keinem Artikel war die Ausstellung verhältnißmäßig so dürftig ausgestattet als in diesem, was um so mehr zu bedauern ist, als derselbe zu den wichtigsten der sächsischen Industrie gehört. Unstreitig hat der Zollanschluß durch den bedeutenden Schutzzoll, dem ausländischen Fabrikate gegenüber, den Vertrieb des inländischen innerhalb der Vereinststaaten wesentlich gefördert, doch ist die Concurrnz der vereinsländischen Druckereien unter sich in eben dem Grade gesteigert worden, als der Impuls zu ihrer Ausdehnung gegeben worden ist, und was hierin von den schlesischen, Berliner und Augsburger Etablissements geleistet wird, fordert zu dem angestrengtesten Wettstreit auf. Es ist schon bei der ersten Section der Druckwaaren in ihrer Darstellung auf wollene Stoffe gedacht worden und hier besonders insoweit darauf Bezug zu nehmen, als auch die von Heinrich Jacob Bodemer eingesandten sechs Stück Meubel-Callicos (zu Gardinen) in Betracht der schönen, geschmackvollen Muster, der lebhaften Farben und der höchstgelungenen Ausführung, gleich den bedruckten Mousselines de laine aus derselben Fabrik, als eine Zierde der Ausstellung zu betrachten waren.

Nächst dem fanden die Leistungen von W a p p l e r und Richter in Chemnitz in den couranteren Gattungen von Cat-

tunen durch die in Sachsen in dieser Art noch nicht erreichte Vollkommenheit des Drucks, welche den besten englischen Leistungen dieser Art gleich gefunden wurde, ausgezeichneten Beifall, und in gerechter Anerkennung des verdienstlichen Strebens dieses auf der betretenen Bahn mit Sicherheit vorwärts schreitenden Fabrikhauses, welchem schon bei der letzten Ausstellung die große silberne Medaille zu Theil geworden war, wurde dasselbe jetzt zu der kleineren goldenen empfohlen.

Von dem achtbaren Hause G. B. Pflugbeil u. Comp. in Chemnitz war diesmal eine Einsendung kaum zu erwarten gewesen, da das höchst beklagenswerthe Brandunglück, welches dasselbe im vorigen Jahre betroffen, die ganze Thätigkeit desselben zu Herstellung der zerstörten Gebäude und des Fabrikmaterials in Anspruch genommen hatte. — Wenn übrigens dennoch einige Artikel von demselben nachträglich eingesandt wurden, so konnten diese der Natur der Sache nach nur in älteren, schon bei der letzten Ausstellung günstig beurtheilten Gegenständen bestehen, welche jetzt zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß gaben. — Wohl aber ist es hier am Orte, der rühmlichen Anstrengungen zu gedenken, welche das genannte Fabrikhaus in Folge des erwähnten Unglücksfalls mit seltener Energie entwickelt hat, um nicht nur jeder Störung im Geschäftsverkehr — soweit nur irgend thunlich — zu begegnen, sondern sich auch durch Benutzung eigener Erfahrung und der neuesten Fortschritte in der Technik überall die Herstellung des Besten zur Aufgabe zu machen, was die Wissenschaft eronnen und die Praxis sanctionirt hat. So wie von Seiten der verdienstvollen Unternehmer, ihren geachteten Chef an der Spitze, kein Opfer zu Erreichung dieses Zwecks gescheut worden ist, so darf man auch hoffen, daß dieses auf solche Weise verjüngte und gleichsam neugeborene Etablissement als eine Zierde der sächsischen Industrie hervorragen und durch immer vollendetere Leistungen den alten Ruhm derselben in jeglicher Concurrnz zu behaupten wissen werde.

Leider hat auch im Spätherbst bald nach beendigter Ausstellung die Bodemer'sche Fabrik in Großenhain ein ähnliches Unheil betroffen, jedoch in minder umfassender Maaße, so daß

die sofort in Angriff genommene Herstellung des Schadens die baldige Beseitigung unvermeidlicher Störungen erwarten läßt, wobei der Thätigkeit des verdienten Unternehmers nicht minder die rühmlichste Anerkennung gebührt.

## §. 20.

## W a c h s t u c h.

Die reiche Ausstattung der Ausstellung in diesem Artikel gewährte ein erfreuliches Bild der Fortschritte, welche im Laufe der letzten Jahre hierin gemacht worden.

Am ausgezeichnetsten erschienen die Fabrikate von Florey und Helfer in Leipzig (Nr. 920 bis 923) und unter diesen als das Vorzüglichste ein gemaltes Rouleau,  $4\frac{1}{2}$  Elle lang und  $2\frac{1}{2}$  Elle breit, so wie eine Tischdecke,  $\frac{1}{4}$  im  $\square$ , mit Gemälde. Die lebhaften Farben, die geschmackvolle Anordnung und die technische Vollkommenheit in der Ausführung begründeten den Antrag auf Ertheilung der großen goldenen Medaille, nachdem diesem Hause bereits bei der vorigen Ausstellung die kleinere goldene zu Theil geworden war.

Auch das von Johann Andreas Polenz in Leipzig unter Nr. 928 bis 960 eingesandte reichhaltige Sortiment zog durch die Tüchtigkeit und geschmackvolle Darstellung des Fabrikats die Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich, und es wurde insbesondere die Vollkommenheit des Golddrucks gerühmt. Auch diesem Fabrikhause war bereits bei der letzten Ausstellung die kleinere goldene Medaille zuerkannt worden.

Die Leistungen von Kretschmann und Gretschel in Leipzig zeichneten sich durch schöne Muster, hauptsächlich in Bronzedruck, vortheilhaft aus, und es wurden dieselben zu Ertheilung der großen silbernen Medaille empfohlen.

Auch die von Friedrich Quast in Leipzig eingesandten Wachstuche behaupteten vollkommen ihren Platz als gute, tüchtige Waare, ohne übrigens zu besonderen Bemerkungen Anlaß zu geben.

An den von Ferdinand Döring in Dresden ausgestellten Tischdecken mit Gemälden war das Verfahren des Ma-

lers Heyne in Leipzig hinsichtlich des Abdrucks dieser Gemälde in Anwendung gebracht worden, und wurde bei übrigen gelungener Ausführung nur der Preis im Verhältniß zu den Leistungen des Pinsels etwas zu hoch gefunden.

Wenn der Absatz dieses Artikels nach England sich eher vermindert als vermehrt zu haben scheint, so dürfte dieß vorzüglich seinen Grund darin haben, daß das dortige Fabrikat, wenn auch minder elegant dargestellt, doch den Vorzug größerer Dauerhaftigkeit genießt und sich auch durch die Eigenthümlichkeit des Stoffes auszeichnet, daß selbiger in jeder beliebigen Breite dargestellt werden kann, was bei Fußteppichen den Vortheil hat, daß die Nähte vermieden werden.

Bis jetzt fehlt es noch in Sachsen und überhaupt in den Zollvereinsstaaten an Einrichtung zu Darstellung so breiter Waare in ganz ordinärer, jedoch tüchtiger und haltbarer Qualität, und diesen Stoff von England zu beziehen, erlaubt der Zoll nicht, der sich auf so schwere Waare von geringem Werthe unverhältnißmäßig hoch berechnet.

#### §. 21.

#### Strumpfwaren.

Ueber den, in Folge der ungünstigen überseeischen Handelsconjuncturen eingetretenen und leider immer noch fortdauernden gedrückten Zustand dieses wichtigen Gewerbszweiges ist in der Einleitung bereits das Nähere erwähnt worden, es wird mithin, ohne auf einen so betrübenden Gegenstand ausführlicher zurückzukommen, genügen, dasjenige in's Auge zu fassen, was in diesem Artikel zur Ausstellung gelangt war.

Das vollständigste Sortiment hierin bot die Einsendung der Fabrikanten Delsner und Rahlenbeck in Hohenstein dar, welche von Nr. 564 bis 587 die hauptsächlichsten Gattungen gewirkter Waaren, als Strümpfe, Handschuhe, Mützen u. s. w., enthielt, über welche hinsichtlich ihrer guten Arbeit und preiswürdigen Beschaffenheit ein durchgängig günstiges Urtheil gefällt wurde.

Dasselbe gilt auch von den von Moritz Esche in Limbach ausgestellten Strumpfswaren, unter denen sowohl die baumwollenen als auch die beigefügten schafwollenen (schwarzen) Damenstrümpfe und dergleichen (weiße) Herrencamisöler als ganz vorzüglich gelungen ausgezeichnet wurden.

Ebenso wurde das Sortiment von Handschuhen von Aug. Pester in Limbach unter Nr. 595, in allen Gattungen, als fil d'Ecosse, Filet, Tolle élastique u. s. w., sowohl glatt als gestickt, als durchaus gute und sehr billige Waare erkannt, welcher nichts zu wünschen übrig ist als günstigere Conjunctionen für den Absatz.

Bei zwei von Carl Traug. Uhle, Strumpfwirkermeister in Neustadt bei Chemnitz, ausgestellten wollenen und halbseidenen Reiseumken fand man die Idee lobenswerth und besonders in der Art, wie solche bei dem wollenen Exemplare dargestellt war, zum praktischen Gebrauche sehr zu empfehlen.

Ein gewirkter Oberrock ohne Naht von Carl Heinrich Schüppel in Chemnitz konnte als ein gelungener Versuch noch nicht betrachtet werden und gab sonst zu keinen besonderen Bemerkungen Veranlassung.

Letzteres war auch der Fall mit den von F. G. Schmidtgen und Paul Eckert in Dresden ausgestellten, übrigens gut gearbeiteten Strumpfswaren.

Daß von den hauptsächlich mit dem Export beschäftigten Fabrikhäusern, als Meinert und Comp. in Delsnitz, Hecker und Sohn, Wer und Lindner in Chemnitz u. A. m., nichts eingesendet worden war, konnte nur bedauert werden, obwohl es sich eben durch die gegenwärtige Conjunction erklärt, welche zu Versuchen in Darstellung neuer, besonders interessanter Gegenstände nicht aufmunternd ist.

## §. 22.

### Spitzen, Blondes, Petinet und Stickerien.

Die Klöppelindustrie des Gebirges hat sich auch bei der diesmaligen Ausstellung in ihrer Vorzüglichkeit und in ihren Fortschritten bewährt, und insbesondere haben die Leistungen der

Klöppelschulen Zeugniß für die Nützlichkeit dieser Institute abgelegt. Von siebenzehn derselben lagen Einsendungen vor, namentlich von Schneeberg, Grandorf, Aue, Schwarzenberg, Neustädtel, Rothenkirchen, Hundshübel, Raschau, Rittersgrün (der Wenzel'schen und Dörfel'schen Schule), Schönheide, Grottendorf (der Hauptklöppelschule und Hesse'schen Klöppel- und Nähsschule), Breitenbrunn, Groß-Pöhl, Johannegeorgenstadt und Unterwiesenthal.

Bei Schneeberg wurde bemerkt, daß das Weiß gelungenere war als früher; beide Rittersgrüner Schulen, vornehmlich die Dörfel'sche, zeichneten sich durch sehr gute Nachahmung der Brabanter Spitzen aus, was auch bei Schönheide gerühmt wurde; an den Spitzen aus Johannegeorgenstadt wurde die vortreffliche Ausführung des Grundes beifällig wahrgenommen.

Ganz ausgezeichnet wurden die schwarzen Spitzen aus der Hauptklöppelschule zu Grottendorf gefunden, sowohl hinsichtlich der Ausführung als der Neuheit der Muster. Die letztgedachte Schule wurde zur kleinen silbernen, so wie die Dörfel'sche zu Rittersgrün zur großen silbernen Medaille empfohlen.

Besonderen Beifall fanden die von dem Spitzen- und Blondenhändler F. A. Schreiber in Dresden, zugleich Verleger der vorgedachten Klöppelschulen zu Grottendorf, Wiesenenthal, Rittersgrün und Neudorf, ausgestellten Spitzen und Blondes sowohl hinsichtlich der geschmackvollen Muster als der gelungenen Ausführung, und es darf das Verdienstliche der Bestrebungen des genannten Verlegers, diese Industrie zu fördern, nicht unbemerkt gelassen werden.

Ein von dem Spitzenfactor Heinrich Singer in Rothenkirchen ausgestellter Blonden-Shawl (Nr. 840) wurde sehr reich, gut ausgeführt und schön in Farbe befunden.

Unter den von D. G. Zeissig, Spitzenverleger in Johannegeorgenstadt, ausgestellten Sachen fand eine Garnitur Zwirns-  
spitzen (Nr. 842) vorzüglichen Beifall, so wie auch ein sehr

eigenthümlich geklöppelter, mit Gold verzierter Blonden-Shawl die Aufmerksamkeit auf sich zog.

Seidener Petinet, Filetspitzen und Maschinen-Blonden von Carl Heinrich Degenkolb in Plauen wurden im Allgemeinen hinsichtlich der Ausführung und Farbe gut gefunden, so wie im Besonderen bei Nr. 813 (blauschwarzem Petinet) die Appretur.

Ebenso fand hinsichtlich der seidenen Filetspitzen von Johann Friedrich Francke in Plauen die verdienstliche Bestrebung des Einsenders, das ausländische Fabrikat schnell und glücklich auf heimischen Boden zu verpflanzen, alle Anerkennung.

Es ist noch hier der vielen Stickereien, größtentheils auf Canevas, zu gedenken, welche unter Nr. 845 bis 862 von dem Kunstfleiß und der Geschicklichkeit der Einsenderinnen Zeugniß gaben. Unter denselben ist ein sehr großer, beiläufig 4 Ellen im □ haltender Fußteppich von der verwittweten Frau Professorin von Tappe in Tharand hervorzuheben, welcher in Betracht seiner Größe, der Reichheit des Musters und der Schönheit der Ausführung als ein wirkliches Kunstwerk zu bewundern war.

### §. 23.

#### Posamentirwaaren und Bänder.

Die Fabrikation baumwollener Bänder und damit verwandter Artikel aus der Gegend von Pulsnitz war durch die Einsendung der Fabrikanten Carl Gottlob Boden und Johann Gottfried Schöne, Beide in Großröhrsdorf, und Carl Gottfried Müller in Mittelbach vertreten, bestehend in mehreren Gattungen von Bändern, Gurten und Hosenträgern, von welchen letzten insbesondere der Erstgenannte ein sehr vollständiges Sortiment ausgestellt hatte, an welchem man nur die Einwebung biblischer Sprüche ungeeignet fand. Uebrigens gaben diese Waaren zu keiner besonderen Bemerkung Anlaß.

Außerdem lagen vor:

Sechs Cartons mit einer einzigen Gattung grüner und weißer

Gardinenfransen von Eisenstuck und Comp. in Annaberg, verschiedene wollene Klingelzüge und Bordüren von Fr. August Nestler in Buchholz und sechs Musterkarten von Quasten, Gardinenfransen und Bordüren von J. G. Dittrich in Leipzig, welche letztere als vorzüglich schöne Waare Anerkennung fanden. Ueber die Preiswürdigkeit derselben ließ sich nicht urtheilen, da die Preise nicht angegeben waren.

In seidenen Bändern war nur ein Sortiment von Christian Carl Pilz in Oberwiesenthal unter Nr. 986 zur Ausstellung gelangt, welches nichts Vorzügliches darbot.

Leider spricht sich auch hierin die retrograde Tendenz der sonst so blühenden sächsischen Bandmanufactur aus, und die in dem letzten Ausstellungsberichte ausgesprochene Hoffnung, „daß sich die Erhaltung und Wiederbelebung dieses bedrohten Gewerbezweiges bei dem nächsten Anlaß in tüchtigen und zeitgemäßen Leistungen darthun werde“, hat sich nicht bestätigt. Selbst die Bemühungen der Regierung, durch Anschaffung von Mühlenstühlen zu Wiederbelebung dieser Industrie einen Impuls zu geben, haben in Folge mancher eingetretenen Hindernisse zu den gehofften Ergebnissen nicht führen können, und es muß nun von der Zeit erwartet werden, ob sie zerstörend oder schaffend hier einwirken werde.

## §. 24.

### Seidenmanufactur.

#### a. Seidenzucht.

Seit der letzten Ausstellung hat sich die schon damals in Aussicht gestellte Errichtung eines sächsischen Seidenbau-Vereins verwirklicht, und die ersprießliche Wirksamkeit desselben durch Beispiel und Unterstützung hat sich bereits vielfach erwiesen, was noch mehr der Fall gewesen sein würde, wenn sich nicht noch häufig bei Einzelnen eine Abneigung gegen gemeinschaftliches Wirken wahrnehmen ließe, welche sich nur durch die Be-

sorgniß erklären läßt, die eigene Leistung gewissermaßen in einem größeren Ganzen untergehen und deshalb minder anerkannt zu sehen.

Doch schadet dieß wenig, wenn nur überhaupt das Rechte geschieht, und daß im Allgemeinen jetzt viel rationeller zu Werke gegangen wird, daß durch die Einrichtung zweckmäßiger Haspelanstalten ein großer Schritt geschehen ist, diese ganze Cultur ihrem Ziele näher zu führen, daß endlich durch die Vervielfältigung und wohlverstandene Behandlung der Maulbeerpflanzungen der Zukunft mehr und mehr vorgearbeitet wird, kann nur als eine erfreuliche Wahrnehmung betrachtet werden, denn daß am Ende Alles darauf ankommt, daß die Maulbeercultur gedeihe, wenn der Seidenbau gelingen soll, liegt am Tage, und da die jüngsten Erfahrungen neuerdings dargethan haben, daß die Pflanzen der Strenge unseres Klima widerstehen, so wird es nur noch einer mehrjährigen Geduld bedürfen, um das erwünschte Ziel soweit zu erreichen, daß dem Zweifler — denn wo fehlt es an diesem, so lange die Sache noch im Werden ist — die Evidenz in nicht abzuläugnender Weise entgegentritt. Inzwischen fährt die Regierung fort, diese Cultur — abgesehen von der dem Vereine unmittelbar gewährten Unterstützung — durch unentgeltliche Vertheilung von Maulbeerpflanzen thunlichst zu fördern.

Proben selbstgezogener und gehaspelter Seide hatten eingesandt:

Nr. 876 Kammerherr und Straßenbau-Commissar von Carlowitz zu Dresden, als Mitglied des Seidenbau-Vereins,

Nr. 878 Weißbäckermeister Georg Friedrich Hopff in Chemnitz

und nachträglich Friedrich Wilhelm Tordens zu Dresden,

welche sämmtlich als ein schönes Product zu betrachten und der besten ausländischen Seide gleich zu achten waren.

Cocons aus der Seidenzucht von Carl Wilhelm Haslauer zu Dresden von den Jahren 1839 und 1840 gaben zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.

## b. Seidenwaaren.

Wie sehr die Fabrikation seidener Waaren in Sachsen im Fortschreiten ist, davon lieferte auch die dießjährige Ausstellung erfreuliche Beweise.

An der Spitze steht immer das in seiner Art einzige, mit Kraft, Intelligenz und unermüdlcher Thätigkeit geführte Etablissement von Thilo und Röhling in Annaberg, eine Zierde der sächsischen Industrie. Schon längst im Besitze der großen goldenen Medaille, macht sich dieses achtbare Fabrikhaus durch seine immer fortschreitenden, man darf sagen, unübertroffenen Leistungen der unbedingtesten Anerkennung immer würdiger, und insbesondere waren die höchst geschmackvollen, schwierig darzustellenden und meisterhaft ausgeführten Stoffe in Satin façonné und moiré, welche bei der Ausstellung zur Anschauung kamen, Gegenstand allgemeiner und wohlverdienter Bewunderung. Mit dem Streben nach dem Höchsten und Vollendetsten im Gebiete der Kunstfertigkeit verbindet dieses Fabrikhaus die wohlverstandene Geschäftspraxis, welche sich nicht in müßigen Speculationen ergeht und sich bloß in Lösung künstlicher Aufgaben gefällt, sondern welche vor Allem dahin arbeitet, Zeitgemäßes und Verkäufliches zu liefern, den Geschmack der Käufer selbst durch die Eigenthümlichkeit und Vorzüglichkeit der Leistungen beherrschend. Der erneuerte Anspruch an die schon im Jahre 1834 ertheilte große goldene Medaille stellte sich für die verdienstvollen Unternehmer als wohlverworfen dar.

Auch A. A. Behr in Frankenberg hatte durch die eingesendeten Stücke in Façonné und Eccossais die lobenswerthen Fortschritte seiner Seidenmanufactur seit der letzten Ausstellung in einer Weise dargethan, welche den Prüfungsausschuß veranlaßte, denselben zu der großen silbernen Medaille zu empfehlen.

Unter den von Friedrich Hänel sen. in Leipzig aus seiner Fabrik in Penig eingesandten mannigfachen Artikeln wurden die schwarzen Waaren im Allgemeinen den farbigen vorgezogen und die Wohlfeilheit derselben hervorgehoben, wobei Nr.

886, Taffetas lustré, und Nr. 887, Taffetas pour Parapluies à bordure, besonders gut gearbeitet und preiswürdig gefunden wurden. — Bei den Atlasstoffen — besonders bei dem Satin ottoman — schien die Qualität dem Preise zu sehr nachgestellt zu sein, doch ließ man im Allgemeinen den Leistungen dieser Fabrik alle Gerechtigkeit widerfahren und betrachtete dieselbe mit Recht als eine Bereicherung der vaterländischen Industrie in diesem Gewerbszweige.

Außer den vorgedachten drei Fabriken hat nun auch die in den letzten Jahren in Annaberg durch August Köhling unter der Firma von Köhling und Föhr gegründete einen nicht geringen Aufschwung genommen und weiß neben der älteren und in jeder Hinsicht so hoch stehenden Fabrik von Thilo und Köhling ihren Platz wohl zu behaupten, da sie nicht nur überhaupt mit Kraft und Intelligenz geführt wird, sondern sich auch hinsichtlich der Artikel eine andere und eigenthümliche Aufgabe gestellt zu haben scheint.

Ungern wurden die Leistungen dieser Fabrik auf der Ausstellung vermißt.

Ein Sortiment buntseidener Tücher nach Elberfelder Art von Johann Emil Bauch in Sebnitz gab Veranlassung, das lobenswerthe Bestreben des Einsenders, diesen Fabrikationszweig in Sebnitz einheimisch zu machen, zu würdigen, so wie man auch den Leistungen selbst, als guter Waare bei billigen Preisen, alle Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Auch vier Stück seidene Tücher mit geknüpften Fransen von Wilhelm Schubert, Seidenweber in Lößnitz, fanden als vorzügliche Arbeit lobende Anerkennung.

Einige seidene Westen von Franz Gustav Hönisch, Webermeister in Chemnitz, gaben zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.

---

## Dritte Section.

### M e t a l l g e w e r b e.

#### §. 25.

#### Metallproduction.

Hatten die vorigen Industrieausstellungen bereits mehrfach Producte der ausgebreiteten sächsischen Eisenhüttenindustrie zur Anschauung gebracht, so erschienen bei der dießjährigen zum ersten Male zugleich Proben von den Erzeugnissen auch der übrigen wichtigsten Zweige der vaterländischen Metallproduction, und obwohl ein vollständiges Bild aller Richtungen derselben auch dießmal noch nicht im Zusammenhange vorlag, so traten doch die ausgestellten Gegenstände als Repräsentanten der Haupttheile des Berg- und Hüttenwesens, als den Erzeugern der metallischen Urstoffe, würdig auf und erinnerten an die große Wichtigkeit dieses Nationalgewerbes, das seit Jahrhunderten einen hauptsächlichlichen Beitrag zu Sachsens Wohlstand gegeben hat, das im dunklen Mittelalter schon die Cultur und Bevölkerung des sächsischen Erzgebirges hervorrief, und auf dem noch jetzt ein großer Theil des Gewerbreichthums dieser Provinz beruht.

Mußte leider der Eingang dieses Berichtes darauf hinweisen, welchen traurigen, niederdrückenden Einfluß die Ungunst der neuesten commerziellen und gewerblichen Conjunctionen auf einen großen Theil derjenigen Industriezweige gehabt hat, welche wesentlich in der nämlichen Provinz blühen, insbesondere auf die in ihrem Umfange die Metallfabrikation übertreffenden Baumwollengewerbe, so wendet sich der Blick dagegen mit größerer Ruhe und Befriedigung auf die, einigen höheren Gegenden des Erzgebirges angehörige, ausgebreitete Metallerzeugung und die auf ihr wurzelnden Metall-Verfeinerungsgewerbe hin und gewahrt, wie diese auf unveränderlichen und eigenthümlichen Naturver-

hältnissen festbegründete örtliche Industrie nicht nur im Allgemeinen von den schädlichen Einflüssen der merkantilen Krisen und überspannten Speculationen fast ganz unabhängig und unberührt geblieben ist, sondern sich sogar während derselben theilweise noch immer erweitert und gesteigert hat, wie ihre Hauptproducte, ohne eines gefährlichen überseeischen Exporthandels zu bedürfen und ohne dem Modegeschmacke unterworfen zu sein, der Hauptsache nach stets Begehr und Verwerthung finden, und das wichtigste darunter, das Silber, sogar die gesuchteste aller Waaren, das Geld, selbst bildet, dessen Preis keinem Drucke und Sinken unterliegt, und das in keinem Staate der Welt durch Zollprohibitiven präcludirt ist. Ein Blick auf jene Metallindustrie zeigt ferner, wie ihrem Gewerbspersonale der, wenn gleich niedrige, doch sichere Erwerb fast nie abgeschnitten ist, wie das selbstmörderische Zuvielproduciren bei ihr noch kaum irgend vorkommen kann, wie die Concurrrenz und Uebermacht englischer Maschinen und Capitale ihr bei Weitem weniger als den mehrsten anderen Manufacten anhaben kann, und sie dessenungeachtet weit weniger eines indirect dem Consumenten zur Last liegenden Zollschutzes bedarf und theilhaftig ist, als jene.

Bei dieser Stabilität und Sicherheit der metallproducirenden Gewerbe (des Berg- und Hüttenwesens) erscheint deren Gewerbsumfang \*) allerdings schon von Erheblichkeit für den Nahrungszustand der davon betroffenen Gegenden Sachsens. Sie beschäftigen direct ein Personal von 11- bis 12000 und erhalten eine Bevölkerung von mehr als 50000 Seelen. Die Hauptzweige der Production sind Silber, Eisen, Kobalt (Blaufarben) und Zinn. Zwar deckt die Eisenerzeugung jedenfalls noch nicht die Hälfte des Bedarfs des Landes, und kann die Zinnausfuhr wenigstens nicht erheblich genannt werden. Desto eigentlicher aber bilden das Silber im gemünzten und unge-

\*) Vergl. „Jahrbücher für den sächsischen Berg- und Hüttenmann, herausgeg. von der Königl. Bergakademie zu Freiberg, Jahrgänge 1827 — 1841“ und: „Sachsens Bergbau, nationalökonomisch betrachtet, von E. G. A. von Weissenbach. Freiberg 1853.“

münzten Zustände und die Kobaltfabrikate zum allergrößten Theile Exportartikel und Gegenstand des sächsischen Activhandels. Das Silber trifft darunter vorzugsweise der oben ange- deutete Vorzug der Unveränderlichkeit der commerziellen Vor- theile bei seiner Production, und insbesondere der höchst wichtige Vortheil, aller Wechselfälle des Verkaufsgeschäfts enthoben zu sein, da hier das Product selbst Zahlung ist. Kann dem Eisen eine Stabilität im Verbrauch und Absatz zwar ebenfalls kaum entgehen, so ist doch dessen Production weit mehr von der Preisstellung durch ausländische Concurrnz abhängig und kann deren Druck nur mit Anstrengung und durch stetes Fortschreiten in vervollkommneten und wohlfeileren Erzeugungsprocessen über- winden. Am mehrsten von den Handelspreisen abhängig ist dagegen der Absatz, daher auch die Production von Blaufarben, Zinn und Arsenik, obwohl auch bei ihnen die Handelsverhält- nisse und deren etwaige Schwankungen ihren ganz eigenthüm- lichen Gang und mehrentheils ganz andere Gründe und Pe- rioden haben, als bei dem Manufacturwaaren-Handel.

Der Verkaufswerth der sämtlichen Erzeugnisse des säch- sischen Berg- und Hüttenwesens aus 206 gewerkschaftlichen, 26 königlichen und 260 Eigenlöhner-Gruben betrug im Jahre 1839 überhaupt ungefähr

2,035,959 Thlr. im Bierzehnthalerfuße,

und zwar:

862,436	Thlr.	für 61602 Mark $9\frac{3}{16}$ Loth Silber, im Münz- werthe zu 14 Thlrn. die Mark;
546,254	=	für 41990 Centner Eisengußwaaren und circa 50500 Centner Stabeisen, Bleche, Draht und dergl.;
397,000	=	für $10077\frac{7}{8}$ Centner Blaufarbenwaaren und für Kobaltfabrikate, Nickelspeise und dergl.;
100,038	=	für 2910 Ctr. 70 Pfd. Zinn;
50,529	=	für 9044 Ctr. 6 Pfd. Bleiwaaren;
42,609	=	für 1012 Ctr. $41\frac{1}{2}$ Pfd. Kupferwaaren;
18,076	=	für Arsenikproducte;
19,017	=	für Bitriol, Schwefel, Wismuth, Braunstein, Quicksalz, Alaun, Flöße, Eisensinter, Schwer-

spath, Porzellanerde, Schaustufen und dergleichen Nebenproducte.

a. Zwar erzeugen sämtliche sächsische Bergreviere etwas Silber, allein der eigentliche und bei Weitem vorwaltende Sitz des Silberbergbaues, in Verbindung mit der nicht bedeutenden Blei- und Kupferproduction, ist die Gegend von Freiberg, wo er seit 1171 blüht, und wo allein die Hälfte des obengedachten Gewerbspersonals dafür beschäftigt ist und aus 55 gewerkschaftlichen, 13 königlichen und 59 Eigenlöhner-Gruben ungefähr neun Zehntheile des angegebenen Silbers nebst dem gesammten Blei- und Kupfererzeugnisse ausbringt. Eben- daselbst befinden sich die vorzüglichsten Zugutemachungs-Werkstätten, das Amalgamirwerk zu Halsbrücke und die beiden Schmelzhütten, außer welchen nur noch die Seigerhütte zu Grünthal zur Bearbeitung des Kupfers und die mit einem kleinen Amalgamirwerke versehene Antonshütte bei Schwarzenberg, ingleichen ein kleines Speiseamalgamirwerk zu Oberschlema bestehen.

Konnten sich auch die Producte des Bergbaues selbst zu einer Ausstellung weniger eignen, so mag doch nicht verkannt werden, wie auch in diesem, zwar größtentheils Privatgewerkschaften angehörigen, aber unter directer Leitung von Staatsbehörden stehenden Industriezweige in der neueren Zeit höchst wichtige, einflußreiche und die Production vermehrende, die Produktionskosten aber mindernde und dadurch das fortschreitende Abnehmen des intensiven Reichthums der gewonnenen Erze wohlthätig ausgleichende Fortschritte gemacht worden sind, insbesondere in der Vollkommenheit und dem Umfange des Maschinenwesens, in den Aufbereitungs- und Concentrationsarbeiten der immer ärmer werdenden Erze und in der Führung der Erzabbaue.

Ebenso umfassend und in ihrem ökonomischen Resultate vielleicht noch einflußreicher sind die Verbesserungen und Fortschritte, welche in neuerer Zeit das Silberhüttenwesen gemacht hat, dessen sämtliche Werkstätten und Anstalten dem Staate gehören und unter der Leitung seiner Behörden stehen. Auch hier sind durch diese Verbesserungen, wie namentlich die Anwendung der Koks und Steinkohlen anstatt der Holzkohlen

(seit 1823), die Verlängerung der Schmelzcampagnieen, Verbesserungen bei'm Rösten der Erze, Anwendung erhitzter Gebläseluft und dergl. mehr, die Schmelzkosten dergestalt vermindert worden, daß es bei fortgehend auskömmlichen Verhältnissen der Anstalten selbst doch möglich bleibt, den Besitzern der Gruben ihre Silber-, Blei- und Kupfererze noch immer zu dem nämlichen Taxpreise abzukaufen, wie ehemals, wo diese Erze zum großen Theile viel reicher und die Schmelzmaterialien gleichwohl viel wohlfeiler waren. Zu Versinnlichung einiger hauptsächlich interessanten Einrichtungen in dem neuesten Stande der Amalgamations- und Hütten-Processen waren von der königlichen Maschinenbauwerkstätte zu Halsbrücke bei Freiberg musterhaft gearbeitete und sowohl zur Veranschaulichung des betreffenden Gegenstandes, als auch, um danach sofort bauliche Ausführungen im Großen genau fertigen zu können, vortrefflich geeignete verkäufliche Modelle eines ganzen Amalgamirwerkes, eines Ausglühofens dafür, eines Rohschmelzofens, eines Röstofens, eines Treibeherdes und eines Düsenstellzeuges unter Nr. 1 bis 6 des Katalogs, ingleichen aus der Sammlung der hüttenmännischen Modelle der Bergakademie zu Freiberg unter Nr. 9 das Modell eines auf Steinkohlen- oder Koks-Feuerung eingerichteten Probirofens ausgestellt, welcher von dem damaligen Oberschieds- und Plattnern zuerst in der Halsbrückener Schmelzhütte construirt und seitdem in der Art bewährt gefunden worden ist, daß er die bisherige Consumtion von Holzkohlen für die Probirofen gänzlich und von deren Feuerungskosten überhaupt drei Viertel erspart, daher auch für alle ähnliche in anderen Gewerben vorkommende Muffelfeuerungen besonders zu empfehlen ist.

Unter Nr. 11 und 12 hatte das Oberhüttenamt zu Freiberg dem Publikum eine Sammlung von acht und vierzig Stück Schmelzhütten- und von vier und dreißig Stück Amalgamir- und Quicksalzsiedewerks-Producten, so wie unter Nr. 13 die Erzeugnisse der Freiburger fiskalischen Schrotgießerei in neunzehn Nummern Schrot und sieben und zwanzig Nummern Kugeln und Rehpösten vor Augen gelegt. Diese Schrotfabrikation hat ebenfalls in neuester Zeit sehr merkliche Bervollkommnung er-

fahren, und es wurden daher deren Producte als vollkommen gut und den englischen ungefähr gleichstehend, namentlich die gröberern Nummern in Folge der vervollkommneten Manipulation durch Rollen vorzüglich gut hergestellt befunden. Die bei dem Amalgamirwerke zu Halsbrücke seit dem Jahre 1827 bestehende erweiterte Gasbeleuchtungsanstalt hat Veranlassung zu mannigfachen Anwendungen des davon abfallenden Steinkohlentheers gegeben, insbesondere zu schützenden Holzanstrichen, zu Bereitung von Steinpappe, zu Dachbedeckungen und dergleichen, und neuerlich zu Darstellung eines zu Cement- und Dach- oder Trottoir- Tafelung bestimmten Asphaltes, wovon unter Nr. 14 eine Platte ausgestellt war, deren äußeres Ansehen, so weit ohne angestellte Versuche darüber geurtheilt werden konnte, auf eine genügende Brauchbarkeit schließen ließ. Ebenso war dieser Steinkohlentheer zu einem Ueberzuge gewöhnlicher Dachziegel, Nr. 15, benutzt worden, der anscheinend von einer, der Witterung, insbesondere dem Zersfrieren und Auswittern, sehr widerstehenden und gegen Nässe und Kälte schützenden Beschaffenheit sein dürfte, obwohl sich hierüber vor weiteren Erfahrungen in der praktischen Anwendung und über die Preisstellung etwas Zuverlässiges nicht aussprechen ließ.

b. Die Eisen erzeugung, deren Rohstoff, der Eisenstein, hauptsächlich aus der Johannegeorgenstädter und einem Theile der angränzenden Schneeberger und Annaberger, so wie für die im Meißener Kreise liegenden Werke aus dem Altenberger Bergamtsreviere entnommen wird, muß rücksichtlich ihrer Wichtigkeit für Sachsen fortwährend als steigend angesehen werden, da die vermehrten Eisenbahnanlagen, die Erweiterungen in Anwendung von Maschinen, der Gebrauch des Eisens als Stellvertreter des immer theurer werdenden Holzes und mehrere andere Ursachen eine den Verbrauchsorten nahe liegende Quelle von Eisensfabrikaten immer mehr zum Bedürfniß machen. Sie hatte zwar dießmal keine Repräsentanten ihrer auch in neuester Zeit erfolgten Fortschritte zur Ausstellung gebracht; das auf das Bestehen und die Leistungen der Eisenhüttenindustrie einflußreiche Bestreben der Werke zu fortgehender Vervollkommnung, insbesondere zu holzsparenden und die Productionskosten mindernden Erzeugungsprocessen, kann aber dessenungeachtet nicht unerwähnt

bleiben. Namentlich hat die neuerliche Einführung einer von Königsbrunn übertragenen Frischmethode und Construction der Frischheerde, wobei durch die sonst verloren gehende Hitze des Frischfeuers das zu verfrischende Roheisen vorher angewärmt und die Gebläseluft zugleich erhitzt wird, zunächst auf den Hammerwerken zu Morgenröthe und Rautenfranz, deren Besitzer die Gebrüder Pattermann, daher auch durch eine Prämie von 1000 Thalern für diese wichtige Verbesserung belohnt worden sind, sodann aber auf mehreren der übrigen obergebirgischen Hammerwerke, die Veranlassung zu einer wenigstens ein Drittel betragenden Kohlenersparniß und einer bedeutenden Zeitabkürzung bei'm Frischproceß, hierdurch aber zu einer namhaften Reduction der Frischkosten gegeben und wird sich dieser wichtigen Vortheile wegen immer mehr verbreiten, zumal da die Anlagekosten der überbauten Frischfeuer nicht bedeutend sind. Eine ebenso wichtige Abkürzung und Kostenverminderung könnte dem sächsischen Frischverfahren noch aus der vorgängigen Anwendung des in Süddeutschland, Frankreich 2c. mit großem Vortheil angewendeten sogenannten Weißprocesses erwachsen, den man am passendsten unmittelbar bei dem aus dem Hohofen geflossenen Roheisen anwendet, um bei seiner ersten Hitze sogleich einen Theil seines Kohlenstoffes durch Gebläse zu zerstören und es schon hierdurch in einen halbgefrischten Zustand zu versetzen.

Ist zwar in den letzten Jahren das Gesamtausbringen an Roheisen, aus Mangel genügender Kohlen, etwas gesunken, so ist dessenungeachtet der Handelswerth der von den Werken daraus gefertigten Guß- und Frischeisen-Waaren nicht gefallen, vielmehr in Folge einer immer mehr zur Anwendung kommenden Verfeinerungsindustrie, durch Gießerei, Blechfabrikation und dergleichen, etwas gestiegen.

Dem Umfange der sächsischen Eisenerzeugung steht aber durch zwei ganz neue großartige Eisenhüttenanlagen eine sehr bedeutende Erweiterung bevor, muthmaßlich vom wichtigsten Einfluß auf die Beschaffung des sächsischen Eisenbedarfs, aber auch nach Befinden auf die Preisstellung des Eisens gegenüber den bestehenden Werken.

Bei Pötschappel wird vom Freiherrn von Burgk ein mit

Koks und Dampfmaschinegebläse zu betreibender Hohofen errichtet, bestimmt, um die Braun-, Roth- und Magnet-Eisensteine der Wilzdruffer und Berggieshübeler Gegend zu verarbeiten und in Verbindung mit der bereits daselbst bestehenden Gießerei und Maschinenfabrik und dem Puddlingswerke zu Oberkarsdorf bei Dippoldiswalde zu treten, die dormalen noch fast durchgängig ausländisches Roheisen verarbeiten müssen.

Das andere, wahrscheinlich noch ausgedehntere, durch eine Actiengesellschaft begründete Eisenhüttenwerk zu Wilkau bei Zwickau schreitet ebenfalls rasch und kräftig seiner Vollendung entgegen. Versehen mit großartigen und nach den neuesten eisenhüttenmännischen Erfahrungen eingerichteten Hohofen-, Gebläse- und sonstigen Anlagen, im Besitze ergiebiger Eisensteingruben und in der Nachbarschaft der Zwickauer Kohlenwerke, von welchen die zur Verkokung ganz tauglichen, bei der Gewinnung abfallenden, klaren Steinkohlen ihm in Menge und billig werden dargeboten sein, läßt dieses Werk erwarten, daß es an die Spitze der sächsischen Eisenhüttenindustrie treten und den größeren Theil des Bedarfs an Guß- und Stabeisen, insbesondere an gewalzten Blechen, für den westlichen Theil des Landes liefern werde, welchen dasselbe bis jetzt noch aus dem Auslande bezieht. Schon jetzt ist dieses Unternehmen ein mächtiger Hebel des Eisensteinbergbaues der Umgegend geworden, und seine Gießerei hat angefangen, Producte in's Publikum zu bringen, obwohl der eigene Hohofenbetrieb noch nicht im Gange ist. Hier wird auch der Betrieb der Puddlingsfrischerei mit Steinkohlen im größeren Umfange eintreten, wofür bis jetzt nur allein das freiherrlich von Burgk'sche Werk zu Carsdorf und ein kleines, jedoch gelungenes Unternehmen bei Bauzen besteht, dessen Begründer, der Zeugeisenhammerwerks-Besitzer Johann Friedrich P e t s o l d, mit reger Betriebsamkeit einen Puddlingsofen für die Verarbeitung von Alt- und Roheisen zu Amboßen und anderen größeren Zeughammerwaaren in Betrieb gesetzt hat, von denen unter Nr. 62 bis 64 einige sehr gute, preiswürdige und zu den besten Productionen dieser Art in Sachsen zu zählende Artikel (ein Amboß, ein Bankhorn und ein Klemmnerstöckel) ausgestellt waren.

Die Verdienstlichkeit dieser Bestrebungen in beiderlei Hinsicht wurde durch Bevormortung der großen silbernen Preismedaille anerkannt.

Ist hierdurch der Beweis geführt worden, daß bei Intelligenz und ernstem Willen zu Ausführung selbst der anscheinend schwierigen, kostspieligen und umfanglicheren Fortschritte in diesem Fache, wofür die Puddlingsfrischerei gemeinhin gehalten wird, doch nicht immer so große Mittel erforderlich sind, so steht zu hoffen, daß dieses Beispiel mehrfache Nachahmung finden werde.

Die der Eisenerzeugung nahe verschwisterte Eisengießerei, die gegenwärtig bei dem gesteigerten industriellen Bedürfnisse an Gußeisen einerseits und der Nothwendigkeit für die Hammerwerke, ihr Erzeugniß gleich auf den ersten Wegen in einer werthvolleren und einträglicheren Form darzustellen, andererseits immer mehr die Aufmerksamkeit und Pflege der Eisenwerke in Anspruch nimmt, war bei der gegenwärtigen Ausstellung sehr schwach vertreten.

Das Pattermann'sche Werk zu Morgenröthe, dessen verdienstliche Thätigkeit in diesem Artikel bereits in den früheren Ausstellungsberichten mehrmals anerkannt worden ist, hatte nur einen gußeisernen Ofen in achteckiger Form mit gothischen Verzierungen unter Nr. 69 ausgestellt, dessen Construction nichts Neues darbot, der aber rein und gut im Guß, geschmackvoll in der Form und sehr billig gefunden wurde.

Von den bewährten Leistungen der gräflich von Einsiedel'schen, der freiherrlich von Burgk'schen und der in der Gießerei sich hervorthuenden übrigen erzgebirgischen Eisenwerke waren dießmal neue Belege nicht vorhanden.

Dagegen fanden sich aus der Gießerei von Carl und Franz Jacobi bei Meissen, welche mit Fleiß und Umsicht immer neue, besonders dem bürgerlichen Leben angehörige Artikel in das Gebiet ihrer Fabrikation zu ziehen bemüht ist, unter Nr. 70 bis 80 wieder zahlreiche, dieses verdienstliche Streben beurlundende Gegenstände ausgestellt, deren Guß und Ausführung durchgängig gut und billig erkannt wurde, und wodurch die Ertheilung der kleinen goldenen Preismedaille ge-

rechtfertigt erschien. Es ist besonders anzuerkennen, wie dieses Werk viele Mühe darauf verwendet, nützliche Apparate, die entweder überhaupt erst neuerer Erfindung, oder doch in Sachsen noch nicht gebräuchlich sind, hierher zu verpflanzen und in guter Ausführung dem Publikum anzubieten.

So sah man unter Nr. 71 einen rheinischen Kochheerd für Steinkohlenfeuerung nebst zugehörigen Kochgeschirren. Diese Einrichtung der ofenförmigen Kochapparate ist zwar im nordwestlichen Deutschland längst gebräuchlich und in den mannigfaltigsten äußeren Formen und Combinationen ihrer Theile in Ausübung, gleichwohl in Sachsen ihrer großen Empfehlungswürdigkeit ungeachtet noch sehr wenig gekannt. Sie hat den Vortheil, als vollständiger Brat-, Back- und Koch-Apparat inmitten eines jeden Zimmers gleichsam als zierendes Meubel aufgestellt, sehr leicht weggenommen oder versetzt und ohne alle Vorrichtung eines Camins, bloß mittels eines zum Schornstein geführten gewöhnlichen Ofenrohrs benutzt werden zu können. Sie gewährt dabei die größte Reinlichkeit, dient im Winter vollständig als Heizofen und gestattet daher vollständig, das nämliche Zimmer gleichzeitig zur Bewohnung zu benutzen. Dabei kann sie wegen sehr vollständiger Benutzung der erzeugten Wärme als Sparofen betrachtet werden. Eine andere in Sachsen nicht übliche, aber an sich zweckmäßige Construction zeigte der unter Nr. 70 ausgestellte kleine Steinkohlenofen nebst Kochtromme und Kochgeschirr, der auch ohne Kochtromme zum Heizen und Kochen brauchbar sein soll. Auch der aus Platten bestehende Steinkohlenofen zum Heizen, Kochen und Braten, Nr. 72, stellte eine praktische, obwohl bekannte Construction dar. Die einzelnen gußeisernen Küchengeschirre waren von guter Ausführung. Der nach Angabe des Hof-Secretairs Mieth in Dresden eingerichtete Unterkasten zu einem ähnlichen Ofen, Nr. 74, zeigte eine eigenthümliche Construction insofern, als die zur Speisung des Feuers erforderliche Luft vorher in einem Rohre durch das Feuer selbst erhitzt wird. Nr. 78 war ein polirter sogenannter Füllofen für Torf, magere Steinkohle oder böhmische Braunkohle mit eigenthümlicher Construction zu Reinigung des Rostes.

Die übrigen Artikel:

Nr. 75, ein Aschekasten mit Schaufel, Zange, Stößer und Haken,

Nr. 76, eine gußeiserne Büchse für Kochöfen, an der Stelle der sonst von Eisenblech üblichen,

Nr. 77, ein polirter Steinkohlenofen,

Nr. 79, ein Theil eines Balkongeländers, und

Nr. 80, eine Gedächtnistafel auf das Gutttenbergfest,

gaben zu keinen besonderen Betrachtungen und nur zu der Bemerkung Anlaß, daß die dem Luxus schmeichelnde Politur und Abschleifung an eisernen Stubenöfen wegen ihrer minderen Wärmeausstrahlung an sich nicht zweckmäßig ist.

Die früheren Versuche zum Stahlfrischen in Rittersgrün sind nicht fortgesetzt worden, theils wegen der jetzigen Beschränktheit des Kohlenbezugs, theils wohl auch, weil das Frischen von gutem, namentlich zu Blechen verarbeitbarem Eisen zur Zeit noch vortheilhafter und für die hiesigen Verhältnisse naturgemäßer erschienen sein dürfte als das von Stahl. Leider hat auch die Fabrikation von Cement- und Gußstahl von Borrmann und Haußner in Pöhl bei Plauen nicht den erwünschten Fortgang gehabt. Der jetzigen Industrieausstellung lagen unter Nr. 65 bis 68 wieder Proben von verschiedenen Sorten Stahl, Stahlblech und Stahldraht von dem Stahlwaarenfabrikanten Friedrich August Roscher zu Stahlberg bei Annaberg und zwei daraus gefertigte Messer vor. Das Product war zwar als sehr gut zu erkennen, doch muß auch hier erst einige Erfahrung abgewartet werden, ob diese Fabrikation in Bezug auf Umfang und Güte sich bewähren und erhalten wird.

Von nicht unwesentlichem Einflusse auf die Entwicklung des sächsischen Eisenhüttenwesens und auf die Richtung, die seine Methoden annehmen müssen, ist das immer steigende Ausblühen des Steinkohlenbergbaues. Haben der allenthalben durch vermehrten Gebrauch des Holzes und fortschreitende landwirthschaftliche Cultur der früheren Holzbodenflächen eingetretene Holzmangel und außerordentlich gestiegene Holzpreise das häusliche und gewerbliche Leben auf immer größere Anwendung der Holzsurrogate zur Feuerung in den Stuben- und Küchenheizungen, Feuer-

werkstätten, Fabrikfeuerungen und dergleichen hingewiesen, so muß in Folge der immer mehr versiegenden Quellen zum Bezug von Holzkohlen nun auch die Eisenhüttenindustrie immer mehr zu diesen Surrogaten greifen, und es suchen nicht nur die bestehenden Werke immer mehr eine theilweise Anwendung von Torf, Steinkohlen und beziehentlich böhmischen Braunkohlen zu ermöglichen, sondern es können auch die großartigen neuen Anlagen, deren oben gedacht wurde, ausschließlich nur auf Steinkohlenverbrauch berechnet sein. Dieß hat bei den Steinkohlen des Plauen'schen Grundes seine eigenthümlichen Schwierigkeiten, theils wegen des starken Erdengehaltes der Steinkohlen überhaupt, theils wegen der darunter vorwaltenden Schwefelverbindungen (Gyps, Schwefelkies zc.). Die aus beiden Ursachen hervorgehende, der Qualität des Eisens beim Schmelzen sehr nachtheilige Beschaffenheit der aus solchen Kohlen gefertigten Koks hat man neuerlich durch ein sorgfältiges Ausschneiden und Waschen der zur Verkokung bestimmten Steinkohlen zu umgehen gesucht, und so wie durch dieses Hilfsmittel schon seit mehreren Jahren die freiherrlich von Burgk'sche Eisengießerei zu Potschappel die Anwendung von Koks aus den Burgker Steinkohlen bei ihrem Kupuloofenbetrieb möglich gemacht hat, so hat sowohl gedachtes Werk, als das königliche Steinkohlenwerk zu Döhlen und Zaukeroda und das dem Potschappeler Actienvereine gehörige neue Kohlenwerk zu Kleinnaundorf diese Aufbereitungsprocesse theils und vorzüglich mit dem bei der Kohlengewinnung in der Grube abfallenden Kohlenklein, theils mit besonders deßhalb gepochten Steinkohlen aus den reineren Schichten in neuerer Zeit immer mehr vervollkommnet und es, namentlich durch Anwendung des bei der Silber- und Blei-Erzaufbereitung anderwärts gebräuchlichen Salzprocesses, wodurch alle schwereren, mehr erdenhaltigen Theile ausgesondert und die kleinen Kohlenpartikeln ganz rein erhalten werden, dahin gebracht, daß aus dieser Kohlensorte so gute Koks erzeugt werden, daß sie schon jetzt bei der Locomotivenfeuerung auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn haben Anwendung finden können, wo man sich bisher stets nur der Koks aus englischen Steinkohlen bediente, und daß auch ihre Anwendbarkeit in dem vom

Freiherrn von Burgk beabsichtigten Hohofenbetrieb sich wohl erwarten läßt. Die ohnehin reineren Kohlen des Zwickauer Kohlenbassins lassen an ihrer Brauchbarkeit zum Eisenhohofenbetrieb, wie ihn das neue Wilsdorer Unternehmen beabsichtigt, noch weniger zweifeln, und so dürfte mit Eintritt der Thätigkeit dieser beiden größeren Eisenwerke die Consumtion der Steinkohlen in den beiden sächsischen Hauptsteinkohlenebenen sich noch um ein sehr Bedeutendes steigern, die jetzt schon jährlich zwischen zwei bis drei Millionen Scheffel betragen hat. Diese Aussicht und die von der Erfahrung vielleicht nicht im nämlichen Maßstabe bestätigte bisherige Erwartung, daß auch der industrielle Verbrauch von Steinkohlen in reißendem Verhältnisse steigen werde, haben daher nicht nur die bestehenden Kohlenwerke zu mehrseitigen Erweiterungen und Einleitung einer stärkeren Production angeregt, sondern auch mehrere neue größere Kohlengruben hervorgerufen, wie bei Dresden die des Potschappeler und die des Gitterseer Actienvereins, bei Zwickau die eines städtischen Actienvereins und die Unternehmungen der Besitzer der zwischen Zwickau und Schedewitz in der Muldenthalsohle liegenden Fluren. Noch mehrere dergleichen Unternehmungen sind im Entstehen begriffen. Auch hat die Wichtigkeit naher Steinkohlenquellen für den örtlichen Verbrauch zugleich bei Chemnitz und Hainichen theils fortgesetzte, theils neue Untersuchungen und Gebirgsaufschlüsse veranlaßt.

Zu einer allgemeineren Anwendung der Steinkohlen, so wie auch in den betreffenden Landestheilen der Braunkohlen, theils aus den immer stärker in Angriff kommenden inländischen, theils aus böhmischen Braunkohlengruben, haben nicht wenig die von den Eisengießereien aus sich verbreitenden zweckmäßig eingerichteten eisernen Steinkohlenöfen beigetragen, wodurch zugleich ein werthvoller Vorschritt zu allgemeiner Verbesserung der namentlich auf dem Lande noch größtentheils höchst unvortheilhaft und Brennstoff vergeudend eingerichteten Stubenöfen geschehen ist, deren Reform bei dem theurer gewordenen und, was das Holz betrifft, überhaupt mangelnden Brennmaterial immer dringenderes Bedürfnis wird und die größte Aufmerk-

samkeit der Techniker, Baugewerken und des consumirenden Publikums verdienen.

c. Die Blaufarbenfabrikation aus den zum größten Theile aus dem Schneeberger, zum feinsten aus dem Annaberger Bergamtsreviere bezogenen Kobalterzen, die seit 1575 besteht, hat bisher durch die Schönheit und Gleichmäßigkeit ihrer Producte, die theils auf der vorzüglichen Qualität der Erze, theils auf der streng mustermäßigen Behandlung der Fabrikate beruht, eine Art von Monopol für den Artikel behauptet, der hauptsächlich nach Holland, England, China &c. ausgeführt wird. Denn die hin und wieder im Auslande bestehenden kleineren Blaufarbenwerke vermochten nicht, diesen Leistungen ganz gleich zu kommen. Sind nun zwar neuerdings nicht ungefährliche Concurrenten in einigen größeren Blaufarbenwerken in Norwegen und Schweden aufgetreten, so behauptet doch die sächsische Blaufarbenfabrikation mittels obiger Vorzüge noch immer ihren durch strenge Solidität erworbenen Ruf und Markt. Sie hat sich dabei in ihren Sorten allerdings auch dem vorwaltenden Begehre angeschlossen, zugleich aber durch die in neuerer Zeit bereiteten Kobaltoryd- und Ultramarin-Farben und die Bereitung von Nickelspeise, deren Begehr zur Argentansfabrikation sehr lebhaft geworden ist, einen Zuwachs sehr werthvoller und schöner Waaren gewonnen, deren Absatz ihres hohen Preises ungeachtet im Ganzen zunimmt. Die fünf Blaufarbenwerke, wovon das Ischopauthaler, das Pfannenstieler und das Schindler'sche Gewerkschaften, das doppelte zu Oberschlema dagegen dem Staats-Fiscus gehören, theilen sich der bestehenden Verfassung gemäß zu ganz gleichen Theilen in die Fabrikation und besorgen ihren Debit hauptsächlich durch eine gemeinschaftliche Factorie zu Schneeberg, eine Einrichtung, welche jede Rivalisation und das gegenseitige Preisherabsetzen, ebenso aber auch jedes einseitige Verschlechtern der Waare — die Krebschäden so mancher sonst werthvollen und ertragreichen Industrie — völlig ausschließt, vielmehr die Mittel zum gemeinsamen Fortschreiten sowohl im Gebiete der Technik, als auch der merkantilen Operationen darbietet. Gewiß würde eine ähnliche Harmonie auch

bei den erzgebirgischen Eishütten die wohlthätigsten Früchte tragen können.

Unter Nr. 189 war von der Blaufarben-Communfactorie zu Schneeberg die ganze Reihe des Sortimentes an Blaufarben, Escheln, Blausand, Safflor, Kobaltoryden und Kobaltultramarin in fünf und vierzig Nummern zur Ausstellung gebracht, und es zogen darunter besonders die schönen Ultramarine, in einer hinsichtlich der Reinheit und des Feuers vom Auslande noch nicht erreichten Vorzüglichkeit, die Aufmerksamkeit auf sich.

d. Der Sitz der sächsischen Zinnproduction ist vorzugsweise die Altenberger, nächstdem die Marienberger Bergamts-Revier. In letzterer geht der Zinnbergbau von Geyer und Ehrenfriedersdorf schon seit Ende des vierzehnten Jahrhunderts um; der von Altenberg ist aber dormalen von viel größerer Bedeutung.

Bei niedrigen Zinnpreisen ist auch der Zinnbergbau am mehresten unter den übrigen Bergbauzweigen gedrückt, und manche Gruben vermögen bloß bei etwas höherem Zinnpreise im Gange zu bleiben. Die Consumtion des sächsischen Zinns erfolgt der Hauptsache nach im Inlande (zur Blechverzinnung, in chemischen Fabriken, durch die Zinngießer ic.) und im angrenzenden Auslande. Es erleidet hauptsächlich vom englischen Zinn die Concurrnz, und nur technische Vervollkommnungen und Einschränkungen im Grubenhaushalte und in der Behandlung des Zinns beim Ausschmelzen haben noch das Ertragen dieser Concurrnz möglich gemacht. Insbesondere ist auch die Reinheit des dargestellten Zinns vorgeschritten und empfiehlt dessen Anwendung, weshalb auch ein eigentliches Stocken des Absatzes weniger als ein periodisches Niederdrücken der Preise vorkommt. Das Marienberger Zinn wird zum Theil durch den Haubold'schen Folienhammer in Pobershau zu Folie geschlagen. Von dem Zinn des Zwitterstockwerks zu Altenberg, der dasigen Hauptgrube, hatte das Bergamt Altenberg unter Nr. 126 acht Stängel und einen Ballen ausgestellt, die sich durch vorzüglich reine Ausarbeitung auszeichneten.

## Metallverfeinerungs-Fabrikationen.

Wiewohl mehrere der Metallverfeinerungsgeschäfte sich unmittelbar der Erzeugung des Urstoffs anschließen, was besonders bei dem Eisen der Fall ist und daher schon im vorigen Paragraphen zur Erwähnung einiger dieser Zweige Anlaß gegeben hat, so folgen doch auch zahlreiche selbstständige Fabrikationen und Gewerbe der Quelle des metallischen Rohstoffs. Die Industrie-Ausstellung gab hierunter nur zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

a. Aus dem Bereiche der mit der Eisenhütten-Industrie zusammenhängenden, besonders in der Schwarzenberger und Eibenstocker Gegend blühenden Löffel-, Nagel- und Ketten schmiederei und Blechfabrikation waren dießmal bloß aus der Blechlöffelfabrik von G. H. Friedrich zu Beyerfeld Nr. 83 bis 85 einige Artikel ausgestellt, deren solide Arbeit und vollendete äußere Politur diese Fabrik auszeichnet und des erneuten Anspruchs auf die bereits früher erhaltene große silberne Preismedaille würdig erscheinen ließ.

b. Die Drahtfabrik von Carl August Bonitz bei Schwarzenberg, deren bereits im vorigen Ausstellungsberichte umständlicher erwähnte Leistungen inzwischen mit einer Prämie von 1000 Thln. belohnt worden sind, erschien dießmal unter Nr. 118 mit einer Musterkarte von Kupferdrahten, die bei guter und preiswürdiger Beschaffenheit den erfreulichen Beweis ablegten, daß diese Fabrik sich auch noch ferner ihre Ausbildung angelegen sein läßt.

c. Unter Nr. 82 hatte die Krakensfabrik von Friedrich Thierfelder in Lößnitz mehrere Beschläge für Spinnereien vorgelegt, die als tüchtig befunden wurden.

d. Auch das Messingwerk zu Niederauerbach hatte in zeitheriger guter und preiswürdiger Qualität wieder eine Auswahl seiner im vorigen Ausstellungsberichte näher beschriebenen Fabrikate eingesendet, die unter Nr. 119 bis 124 zu sehen waren.

e. Die Gold- und Silber-Waarenfabrik von Thiele und Steinert in Freiberg trat in die Reihe der Ausstellenden mit dem unter Nr. 184 aufgeführten Sortiment ihrer ächten, halbächten und leonischen Gold- und Silberwaaren an Gespinnsten, Draht- und Bahnsorten, Bouillons und Flinkern. Diese seit dem Ende des siebenzehnten Jahrhunderts ununterbrochen bestehende Fabrik ist ihres gewerblichen Umfangs wegen von vorzüglicher Wichtigkeit für Freiberg und die einzige ihrer Art im Lande. Sie hat in ihren früheren blühendsten Jahren theils direct, theils durch das von ihr veranlaßte Goldspitzenflöppeln bis zu 1500 Personen beschäftigt. Die Hauptfabrikation besteht im Ausziehen gold- und silberplattirter Kupferstangen zu Draht bis zu den feinsten Sorten, in dessen Plättung, Spinnen und Verarbeitung zu Tressen, Spitzen, Bouillons und anderen Posamentirwaaren, deren Betrieb größtentheils in's Ausland stattfindet. Die Fabrikate fand man solid gearbeitet und preiswürdig, nur vermißte man daran die Mannigfaltigkeit der Muster, namentlich in gedrückten Fäden, und den fortgeschrittenen Geschmack, den ähnliche Productionen des Auslandes darbieten, verkannte jedoch nicht, daß nur ein kleiner Theil des Assortiments zur Schau liegen konnte.

## §. 27.

## Werkzeug- und Maschinen-Fabrikation.

Bei den täglich wachsenden Ansprüchen an die Leistungen der Mechanik für die Gewerbe und die Bedürfnisse des Lebensverkehrs, bei den steten Fortschritten und neuen Erfindungen hierin, bei dem die Stellvertretung durch Eisen bei allen Constructionen immer dringender machenden Holzmangel und bei dem fortwährenden Entstehen neuer technischer Etablissements, die mechanische Hilfsmittel erfordern, werden die größeren Maschinen- und Werkzeug-Fabriken ein täglich steigendes Bedürfnis, dessen sachgemäße Befriedigung die höchste Aufmerksamkeit verdient. Erfreulich war es deshalb, daß zu den bisherigen im Lande vertheilten Maschinenbauwerkstätten in neuerer Zeit noch zwei großartige dergleichen Etablissements sich gesellen, die

ebenso überwiegend in ihrem Arbeitsumfange, als befriedigend in ihren Leistungen zu werden versprochen und in diesen Beziehungen auch bereits im vorigen Ausstellungsberichte gerechte Anerkennung finden konnten. Leider haben aber diese beiden hoffnungsvollen Etablissements, die auf Actien gegründeten Maschinenbauanstalten zu Chemnitz und Uebigau, den gewünschten gedeihlichen Fortgang nicht gehabt und lassen bei dem Zurückgehen in ihren finanziellen Verhältnissen eine, ihre Existenz, wenigstens in der dermaligen Gestalt, bedrohende Katastrophe befürchten. Sedenfalls haben sie, vielleicht nächst zu großem Aufwande im ersten Etablissement, vorzugsweise mit der erheblichen Schwierigkeit zu kämpfen gehabt, die stets mit der Leitung einer dergleichen Anstalt und doppelt mit einer auf Actien bestehenden verknüpft sein wird, daß nämlich die Direction dabei mit der tüchtigsten technischen Sachkenntniß zugleich auch richtigen merkantilischen Operationsgeist und ebenso entschiedene Directorialfähigkeiten verbinden muß, drei Eigenschaften, die sich aber nur selten in einem Manne vereinigt finden, die aber gleichwohl, wenn das Unternehmen gedeihen soll, in einem Director zusammenlaufen müssen, weil bei einer Direction aus verschiedenen, nach jenen Richtungen abgesonderten Personen nicht leicht ein kräftiges, harmonisches Zusammenwirken, ein vollständiges und umsichtiges Würdigen aller einschlagenden Verhältnisse in jedem Gedanken und jeder Disposition erwartet werden kann, sondern mehrentheils die eine Richtung auf Kosten der anderen vorwaltend verfolgt werden, und die aus dem Gleichgewichte aller hervorgehende Rentabilität dabei unerreicht bleiben wird. Hierzu kommen noch die unvermeidliche Schwerfälligkeit einer jeden unter Verantwortlichkeit nach außen hin stehenden Direction, die Höhe der Regie- und Generalkosten, und dann noch die eigenthümliche Schwierigkeit, die das Geschäft an und für sich selbst dadurch darbietet, daß dabei in der Regel nie ein Artikel genau wie der andere fabrikmäßig fortgefertigt werden kann, sondern fast jeder neu erfunden, construirt, modificirt oder accomodirt, mithin aber auch besonders calculirt werden muß, wenn nicht fortwährend Einbußen folgen sollen, wobei aber freilich manche Uebersehenheiten und Mißgriffe nicht

ausbleiben. Hat diese letztere Schwierigkeit schon auf die in der freien Disposition einzelner Besitzer sich befindenden Maschinenbauwerkstätten bisweilen einen ihre finanziellen Verhältnisse zerrüttenden Einfluß, wie dieß leider mit einer zu den besten dieser Etablissements in Sachsen zu zählenden Maschinenfabrik eines sehr intelligenten Besitzers in Chemnitz neuerlich der Fall gewesen ist, so muß sie sich noch viel nachtheiliger bei einer großen auf Rechnung geführten Maschinenfabrik wirksam zeigen. Es ist daher zu wünschen, daß diese ökonomisch gestörten Maschinenbauanstalten künftig in die Hände einzelner selbstständiger, in geistiger wie pecuniärer Hinsicht tüchtig befähigten Eigenthümer übergehen mögen. Die einzelnen Elemente zu vollkommen guten und sogar gewinnbringenden Leistungen fehlen ihnen im Allgemeinen nicht, und selbst die unter Nr. 16 bis 18 von der Uebigauer Maschinenbauanstalt ausgestellten Gegenstände geben hiervon ein vortheilhaftes Zeugniß. Die Hobelmaschine, Nr. 16, welcher eine englische Idee zu Grunde liegt, wurde in der Ausführung sehr gut und ihr Preis entsprechend befunden, und es steht zu erwarten, daß sich der Gebrauch derartiger, in einigen Werkstätten bereits angewendeter Maschinen, wegen ihrer besonderen Zweckmäßigkeit zu Herstellung von großen ebenen Metallflächen, bald allgemein verbreiten werde. Die Streckmaschine für Flachspinnerei, Nr. 17, war nach englischem Muster sehr gut gearbeitet, mit einigen kleinen abändernden Verbesserungen.

Zu bedauern ist, daß von dem vollständigen englischen Flachspinnmaschinensysteme, welches die Uebigauer Maschinenbauanstalt mit sehr großen pecuniären Opfern aus England importirt und zur Bervielfältigung durch ihre Werkstätten bestimmt hatte, von Seiten des sächsischen Gewerbestandes gar kein Gebrauch gemacht und hierdurch die Veranlassung zum Wiederauswandern dieser Maschinen gegeben worden ist. Denn unverkennbar bleibt es eine der fühlbarsten Lücken in der sächsischen Industrie, daß noch gar kein Etablissement für Maschinenflachspinnerei besteht, deren Artikel gleichwohl, wie im ersten Abschnitt bemerkt ist, allgemeines Bedürfniß einiger Theile der Leinwandfabrikation geworden und deßhalb immer noch vom Aus-

lande zu beziehen sind. Möge daher die Zukunft einen intelligenten und vermögenden Unternehmer auf Errichtung einer solchen, gewiß höchst wünschens- und unterstützungswerthen Maschinenflachsweberei im Vaterlande hinführen!

Die Metallschraubenschneidemaschine, Nr. 18, war zwar nach bekannter Idee gut und fleißig ausgeführt, der Preis aber, obwohl der Sache angemessen, doch wegen der feineren Ausführung etwas hoch für eine bloße Werkzeugmaschine.

Eine Classe von Maschinen, deren Gebrauch mit den regen Fortschritten der Landwirthschaft auch in Sachsen jetzt sich zu verallgemeinern anfängt und von Bedeutung für die Vervollkommnung der landwirthschaftlichen Operationen erscheint, ist die der Agrikulturnmaschinen, auf deren Verfertigung sich daher jetzt mehrere Mechaniker einrichten.

Schon bei der vorigen Ausstellung hatte sich der Maschinenmeister der Maschinenbauanstalt zu Uebigau Theophil Weiß in derartigen Gegenständen ausgezeichnet. Dießmal hatte er folgende Agrikulturnmaschinen ausgestellt:

Nr. 20, das Modell einer transportablen Dreschmaschine mit dazu gehörigem fahrbaren Göpelwerke. Die ausübende Maschine ist die bekannte seiner bereits früher durch eine Prämie belohnten Construction, welche seitdem vielfach mit Vortheil von den Landwirthen angewendet worden ist. Die Umtriebsmaschine dazu, das Eigenthümliche der vorliegenden Erfindung, mußte zwar als neu anerkannt werden, erschien aber zu complicirt und zu sehr außer Verhältniß zur Höhe der Kosten und des zur Bewegung erforderlichen Kraftaufwandes, übrigens präsumtiv viel zu wandelbar, um empfohlen werden zu können. Es kann überhaupt den Erbauern von landwirthschaftlichen Apparaten und Maschinen wohl nicht genug empfohlen werden, in den mechanischen Hilfsmitteln zu Hervorbringung der beabsichtigten Bewegungen und Leistungen, namentlich in den kraftübertragenden und umsetzenden Maschinentheilen, sich möglichster Einfachheit und Abkürzung zu befleißigen, nicht aber etwa in einer gewissen Künstlichkeit, in der Anordnung und Zusammensetzung dieser Theile ein Verdienst zu suchen, da gerade diese Künstlichkeit und Complication, die von Kraftverschwendung wie von

Wandelbarkeit gleich unzertrennlich ist, das Hauptgebrechen der landwirthschaftlichen Maschinen bildet, deren den ausübenden Apparat bildendes Hauptprincip im Uebrigen ganz gut sein kann.

Nr. 21, das Modell einer Heuwendemaschine, die zwar auch eine verhältnißmäßig sehr künstliche und wahrscheinlich leicht wandelbar werdende Maschine ist, jedoch auf ebenen und regelmäßigen großen Wiesen allerdings viel leistet, wie dieß auf den Ostwiesen bei Dresden sich erprobt hat.

Nr. 22, Modell einer Wiesenbewässerungsmaschine, oder eigentlich eines Apparats zum Einschneiden von Wiesengräben, welcher indeß dem Ansehen nach keine sonderliche Wirkung versprach.

Nr. 23, Modell eines Einmischungs-Apparats für Branntweinbrennereien, dessen Grundidee zwar nicht neu, dessen Ausführung jedoch hier etwas vervollkommnet und daher empfehlungswerth sich darstellte.

Nr. 24, Modell einer Getraidehaumaschine mit zwei an einer verticalen Spindel umlaufenden Schnittmessern, nach englischer Erfindung. Sie dürfte schwerlich mit Nutzen und Kraftersparung gegen das Hauen mit der Hand anwendbar sein.

Nr. 25, Modell einer Walzenschrotmühle für Malz und Körnerfutter zu empfehlen und zweckmäßig ausgeführt.

Nr. 26, Modell einer Häckerschneidemaschine. Diese bekannte und mehrfach benutzte Einrichtung ist unter den verschiedenen Häckerschneidemaschinen eine der empfehlungswertheren und leistet wesentlich mehr als die Handschneidbank, nur bedarf sie in der Nähe vorhandener Gelegenheit zur Instandhaltung der Schneidmesser. Die nützliche Betriebsamkeit, die sich in der Fertigung und Verbreitung dieser und mehrerer anderer landwirthschaftlichen Apparate des Maschinenmeisters Weiß an den Tag legt, empfahl ihn für die kleine silberne Preismedaille.

Vom Maschinenbauer Gottlob Hilarius Heyner in Penig war unter Nr. 19 das Modell einer nach englischem Principe gebauten verbesserten Dreschmaschine vorhanden, welche für

besser und brauchbarer gehalten wurde als die mehrsten Maschinen zu gleichem Zwecke.

Bei aufmerksamer Haltung wird sie sich im Falle fehlender Menschenkräfte sehr empfehlen und ist preiswürdig. Die kraftübertragende Maschinerie ist aber auch an ihr mehr, als nöthig, complicirt.

Gotthelf R o t h e, Zimmermann in Zhanhof, zeigte unter Nr. 31 das Modell einer Häckselchneidemaschine, deren verbesserte Construction bereits durch Erfahrung erprobt und besonders wegen der auch auf dem Lande möglichen leichten Erlangung und Instandhaltung der Messer empfehlenswerth ist.

Die Anwendbarkeit des unter Nr. 32 im Modell ersichtlichen neunschaarigen Pfluges, vom Schmiedemeister Friedrich Eduard M u l l e r in Roßwein, auf anderem als ganz reinem und lockeren Boden erschien sehr problematisch.

Ein von Friedrich Wilhelm F ö r d e n s in Antonstadt-Dresden zur Schau gebrachter Seidenhaspel nach dem Potsdamer Principe erschien in seiner Construction zweckentsprechend und zu empfehlen.

Von Modellen großer Umtriebs- oder Gewerbsmaschinen war dießmal bloß von einem Ungenannten unter Nr. 27 das Modell einer Bretschneidemaschine nebst der sie in Bewegung setzenden Dampfmaschine, deren Locomotivenform unnöthig und unzweckmäßig erschien, und woran die Bretschneidemaschinerie selbst nichts Bemerkenswerthes hatte, und unter Nr. 30 ein von mehreren Zöglingen der technischen Bildungsanstalt zu Dresden unter Leitung des Mechanikus Burger ausgeführtes Modell einer Hochdruckdampfmaschine ohne Kessel ausgestellt, an welchem das Constructionsprincip zwar manche Fehler zeigte, die Arbeit als Modell jedoch gut und preiswürdig war.

Als ein gut gearbeitetes Modell stellte sich auch das einer Straßburger Brückenwaage vom Mechanikus J a k o b i in Dresden unter Nr. 37 dar.

Unter den Modellen zogen jedoch die mehrste Aufmerksamkeit die schon oben S. 25. a. erwähnten, von der königl. Maschinenbauwerkstätte zu Halsbrücke unter Nr. 1 bis 6 ausgestellten, über hüttenmännische Gegenstände, auf sich, und

die Leistungen dieser Anstalt in derartigen, zum Verkauf für das Publikum bestimmten Modellen von Maschinen, Schmelzöfen, Apparaten und dergl. erschienen um so dankenswerther, als die Bearbeitung der Modelle musterhaft ist, sowohl in Bezug auf die Versinnlichung des Princip's und Gegenstandes, den sie darstellen sollen, als auch auf Vollendung und Genauigkeit in der technischen Ausführung, wodurch sie in Brauchbarkeit zum Behuf des Nachbauens der dargestellten Gegenstände im Großen jede Zeichnung übertreffen. Dabei sind die Preise, wenn auch an sich nicht gering, doch der Qualität vollkommen angemessen.

Dieselbe Anstalt hatte auch das Vorzüglichste, was an Werkzeugen vorhanden war, ausgestellt, nämlich unter Nr. 8 ein Sortiment Röhrenbohrerschneiden von zwei bis zu acht Zoll Durchmesser, mit hinreichendem Schaftstück, um an beliebig lange Bohrerstangen angeschweißt zu werden. Röhrenbohrerschneiden von so starken Dimensionen werden anderwärts in Sachsen nicht gefertigt, und es verdienen die stärkeren dieser Bohrer, die als Zierde der Ausstellung in's Auge fielen, um so mehr der ehrenvollsten Anerkennung, als sie bei der bekannten Schwierigkeit ihrer Ausführung doch für vortrefflich gearbeitet und dabei vollkommen preiswürdig befunden wurden.

Nur der Umstand, daß diese Anstalt dem Staate angehört und von öffentlichen Beamten geleitet wird, behinderte den Prüfungsausschuß, sie hinsichtlich ihrer, durch diese Bohrer und die Hüttenwerksmodelle dargelegten, vorzüglichen Leistungen zu formellen Auszeichnungen vorzuschlagen, wie dieß auch schon hinsichtlich der oben erwähnten Producte der königl. Schrotgießerei in Freiberg, der Ultramarine von den Blaufarbenwerken und des vom Oberschiedsguardein Plattner construirten Steinkohlenmuffelofens der Fall gewesen war.

Die noch zu den Ausstellungsgegenständen der Maschinenbauanstalt zu Halsbrücke gehörige sogenannte Taschenwinde, Nr. 7, wie sie im Schneeberger Bergamtsreviere bei den Kunstgezeugen und anderen Maschinen vorzugsweise als ziehend wirkendes Instrument in Gebrauch ist, wurde in ihrer Ausführung ebenfalls gut und preiswürdig gefunden. Ihre Anwendung wird sich besonders in denjenigen Fällen, wo Lasten auf ge-

hörige Höhen zu heben sind, empfehlen, an der Stelle der viel mehr Raum verlangenden Flaschenzüge.

Die auf Actien neu begründete sächsische Werkzeugfabrik zu Glashütte erschien zum ersten Male als Producentin, und sie wurde zu einem Belobigungsdecrete empfohlen, weil die von ihr unter Nr. 55 bis 60 vorgeführten Gegenstände, eine Garnsortirwaage, ein Metallhobel, mehrere Zirkel, Feilkloben und Schneckenbohrer, in Betracht der kurzen Zeit ihres Bestehens gut und preiswürdig erschienen, und durch ihre Industrie eine Lücke in der Reihe der sächsischen Gewerbezweignisse ausgefüllt wird. Die Fabrik ist zwar noch in der Ausbildung begriffen und wird namentlich sich durch Einrichtung eines Hammers zu größeren Artikeln geschickt machen; sie liefert aber schon jetzt gewisse Sortimenten von schneidenden Werkzeugen und Handwerksgeräthen, besonders für Sattler, Tapezierer u. a. m., in guter und gesuchter Qualität und verspricht bei der besonderen Befähigung ihres Werkführers Bär künftig Vorzügliches zu leisten.

Als ein bisher mehrentheils vom Auslande bezogenes, für die sächsische Wollmanufaktur aber wichtiges Werkzeug hatte Ferdinand Brauer, Inhaber einer Kammgarnspinnerei in Leipzig, ein Paar von ihm gefertigte 32er Wollkämme nebst fünfzig Stück langen und fünfzig Stück kurzen Kammzähnen unter Nr. 966 eingeschickt, welche bei ersteren, was man sehr zweckmäßig fand, durchaus in Metall eingesetzt und übrigens sehr gut gefertigt und elastisch, ingleichen preiswürdig waren. Diese gelungene Herstellung eines für Sachsen nicht unwichtigen Artikels mit Rücksicht auf das sonstige industrielle Streben des thätigen Verfertigers, dessen bereits oben S. 14. näher gedacht wurde, hatte den schon dort bemerkten Antrag auf Ertheilung der kleinen goldenen Preismedaille zur Folge.

Wie die Anwendung des Eisens auf die sonst aus andern, minder haltbaren Stoffen, wie Holz, Hanf &c., gefertigten Geräthe des gemeinen Lebens und der Gewerbe vortheilhaft erfolgen kann und daher immer mehr zu empfehlen ist, zeigte sich an den vom Bergamte Freiberg eingeschickten, bei dem dortigen Bergbau bereits bewährten Gegenständen, einer blechernen,

mit Eisen beschlagenen Erzförbe (Nr. 90), einem dergleichen Bergtroge (Nr. 91) und zwei Stücken Eisendrahtseil von zwölf und sechszehn Fäden, sowohl ungetheert als getheert (Nr. 93 u. 94). Die letztgedachte Art von Seilen hat sich nach ihrer ersten Erfindung am Harz sehr bald (seit 1835) bei'm sächsischen Bergbau, so wie am Rhein u. verbreitet und als höchst vortheilhaft durch Haltbarkeit, Leichtigkeit und Wohlfeilheit bewährt. Sie ist überall da, wo man starke Seile gebraucht, die jedoch nicht einer häufigen Biegung oder Verschlingung in sehr engen Krümmungen unterworfen werden, ganz vorzüglich zu empfehlen und dürfte daher z. B. bei'm Bergbau den Gebrauch der hänfenen starken Treibeseile fast überall verdrängen. Nach den Erfahrungen bei'm Freiburger Bergbaue kostet von einem aus vier Lizen à drei Fäden zusammengesetzten Treibeseile, welches per Fuß bloß 0,49 Pfd. wiegt und stark genug ist, ein hänfenes Seil von 288 Fäden mit per Fuß 1,37 Pfd. Gewicht und 7 Ngr. 8½ Pf. Kostenaufwand zu ersetzen, der laufende Fuß nur 2 Ngr. 7½ Pf. und von einem aus vier Lizen à vier Fäden gefertigten Drahtseile, zu 0,62 Pfd., das an die Stelle eines 336fädigen, per Fuß 1,60 Pfd. schweren und 8 Ngr. 6 Pf. kostenden Hanfseiles tritt, nur 2 Ngr. 9 Pf. Die Drahtseile sind daher nicht viel über den dritten Theil so schwer und so theuer, als gleich starke Hanfseile. Ist zwar die endliche Dauer der Drahtseile im Vergleich zu denen aus Hanf durch Erfahrung noch nicht constatirt, so ist sie doch aller Erwartung nach im Allgemeinen eine viel längere und muß um so günstiger da erscheinen, wo Seile der Feuchtigkeit, dem Moder, der abwechselnden Witterung und ähnlichen dem Hanfe vorzugsweise schädlichen Einflüssen ausgesetzt sind. Die Anfertigungsweise dieser Drahtseile hat sich sowohl in Freiberg als in Eöln neuerdings sehr vervollkommnet und ausgebildet. Die vorliegenden Proben wurden noch für etwas zu stark gedreht gehalten.

Die Anwendung des Eisens anstatt des Holzes zu ganzen Bettischen, wovon unter Nr. 96 und 97 der Hoffschlossermeister Blüthgen in Dresden Modelle aufgestellt hatte, hielt man nicht für besonders empfehlenswerth, da für diesen Zweck das Holz noch immer praktische Vorzüge behält.

## §. 28.

## Mechanische Arbeiten.

Im Gebiete der feineren mechanischen Arbeiten für mathematische, physikalische, chemische und technologische Zwecke besitzt Sachsen einen vorwaltenden Reichthum an geschickten Künstlern und Arbeitern, und finden sich darunter auch nicht Geschäfte von der Ausdehnung, wie z. B. in München, Berlin u., so genießen doch mehrere darunter bereits einen bewährten Ruf. Die Productionen dieser Mechaniker, die nicht nur Dresden und Leipzig, sondern auch mehrere Provinzialstädte bewohnen, sind daher zahlreich und gewähren dem Bedürfnisse des Landes hinreichende Auswahl. Auch die gegenwärtige Ausstellung zeigte deren mehrere und darunter vorzügliche.

Aus dem durch Solidität und Umfang sich auszeichnenden Atelier des Mechanikus C. Hoffmann in Leipzig waren folgende Arbeiten hervorgegangen, deren Tüchtigkeit den Antrag des Prüfungsausschusses auf Ertheilung der kleinen goldenen Preismedaille hervorrief.

Unter Nr. 44 eine Waage zu chemischem Gebrauche, welche bei 250 Grammen Maximalbelastung noch den millionsten Theil durch wirkliches Ausschlagen anzeigt. Man fand daran die Construction hinsichtlich der Arretirung des Waagebalkens und der Stützung der Waageschalen eigenthümlich, die Arbeit ausgezeichnet.

Nr. 45 bis 48 mehrere Sätze getheilter, französischer und sächsischer Gewichte, anscheinend sehr genau und gut gearbeitet, auch mit Rücksicht auf die anerkannte Accurateffe und Zuverlässigkeit der Hoffmann'schen Arbeiten dieser Art preiswürdig.

Nr. 49 eine gut gearbeitete Stempelpresse.

Mehrere zur Typographie dienende Gegenstände, als Nr. 50, ein Walzenwerk mit vierzehnzolligen gußeisernen Walzen zum Satiniren der Papiere und Guillochirpressen, und unter Nr. 51 und 52 Instrumente zum Gießen von Linien (28 Zoll lang) und von Hohlstegen in verschiedenen Dimensionen, ein Artikel, in welchem ebenfalls der Producent vorzugsweise arbeitet und beliebt ist.

Der Mechanikus F. W. Enzmann in Dresden, die neuesten Erscheinungen im Gebiete seiner Kunst ergreifend, hat sich mehrfach mit Anfertigung von Daguerrotypen und galvanoplastischen Gegenständen beschäftigt und davon unter Nr. 967 und 968 gelungene Proben geliefert. Namentlich hat der Verfertiger die Nachbildung von Daguerrotypen mit besonderer Ausdauer und vollkommenem Erfolge durchgeführt. Von den galvanisch erzeugten Kupferabdrücken von theils eingegrabenen, theils erhabenen, theils gezeichneten Gegenständen steht die Entwicklung einer reichen Mannigfaltigkeit von Anwendungen in den Gewerben noch zu hoffen, wie auch Versuche zu ihrer Benutzung bei'm Kattundrucke bereits gemacht worden sind.

Außer dem gut ausgeführten Schweigger'schen Multiplicator, Nr. 969, des nämlichen Mechanikers empfahl sich besonders das kleine Mikroskop, Nr. 970, durch eine für den Gebrauch vortheilhafte, eigenthümliche Einrichtung und war als sorgfältig, fleißig und preiswürdig gearbeitet anzuerkennen. Es wurde wegen dieser Leistungen der Antrag auf Gewährung der großen silbernen Preismedaille für den Verfertiger gestellt.

Enzmann's Lehrling, Fedor Leonhardi, Schüler der technischen Bildungsanstalt, hatte ein Sonnenmikroskop mit achromatischen Linsen unter Nr. 33 gefertigt, von einer Größe, wie sie in Sachsen wohl noch nicht hergestellt worden ist, dessen Wirkung, obwohl nicht völlig frei von farbigen Umrissen, ausgezeichnet zu nennen ist und deshalb für den Verfertiger die kleine silberne Preismedaille bevorzugen ließ.

Dieselbe Auszeichnung erbat man auch für den Mechanikus und Optiker Ernst Grimmer in Dresden wegen einer unter Nr. 28 vorgelegten, doppelwirkenden Luftpumpe mit Kolbensteuerung, deren Einrichtung insofern als neu und eigenthümlich erkannt werden mußte, als dabei durch Ausfüllung des noch übrigen schädlichen Raumes durch Del absolute Luftleere hergestellt werden kann, wobei die Ausführung gut und preiswürdig erschien.

Auch die Leistungen des Mechanikus und Optikers Moritz Lindig in Dresden wurden der kleinen silbernen Preis-

medaille würdig gehalten. Sein Nivellirinstrument Nr. 38 erschien als solches insofern etwas complicirt, als es zugleich die Winkel des Ansteigens bis zu fünf Grad messen soll, auch die Horizontalwinkel angiebt. Allein die an den Gelenken der Stativfüße angebrachte Vorrichtung, welche dem Stativ selbst eine große Stabilität verleiht, wurde insofern als etwas Vortügliches befunden.

An der Waage Nr. 39, welche auf jeder Seite einen halben Centner zu tragen vermag, obwohl ihr Waagebalken nebst Zunge nur acht und zwanzig Loth wiegt, fand man zwar alle Hilfsmittel zusammengenommen, um mit möglichst kleiner Waage ein verhältnißmäßig möglichst großes Gewicht zu wiegen, es dürfte aber doch eine solche Einrichtung wohl nur für wenige Fälle zu empfehlen sein.

Das zusammengesetzte Mikroskop, Nr. 40, war nach den neuesten Grundsätzen und gut gearbeitet.

In dem Compensationspendel, Nr. 41, erkannte man eine, wie es scheint, neue Anwendung des Principes, Zink und Messing an den Pendeln durch ihre verschiedenartige Ausdehnung bei Temperaturwechsel sich compensiren zu lassen, indem hier das Pendelgewicht selbst durch eine sehr große, mit einem Punkte ihrer Peripherie auf dem an der theilweise hölzernen Pendelstange befestigten Träger aufliegende Zinklinse gebildet wird.

Das bekannte Princip der Regnier'schen Federwaagen war auch in dem, für zwei Pferde im Zuge bestimmten Kraftmesser, Nr. 42, angewendet, jedoch durch Anwendung einer Uhrfeder, zu Neutralisirung der Stöße auf den Zeiger bei'm Gebrauche, vervollkommnet. Die praktische Anwendung des Instruments wird jedoch dadurch für den Zweck etwas beschränkt, daß dasselbe nur die Maximalkraft anzeigt.

Die horizontale Sonnenuhr mit Bouffole und Wasserwaage kann für gewisse Fälle recht brauchbar sein.

Zwei sehr sorgfältig und fleißig gearbeitete Galvanometer und einen Thermomultiplicator, nach bekannten Constructionen, hatte Heinrich Ferdinand Sakobi, Mechanikus in Dresden, unter Nr. 34 bis 36 ausgestellt.

Ebenso erkannte man als gute und preiswürdige Arbeit das Passageinstrument des Mechanikus Andreas Leopold Burger in Dresden, Nr. 29, mit Uhschneider'schen Gläsern.

Eine zum Sineinanderschieben bis zur mäßigen Koffergröße eingerichtete Reisebette mit messingenen Gestelltheilen, Nr. 95, dessen Verfertiger der Mechanikus August Lehmann in Dresden ist, bot zwar im Principe nichts Unbekanntes dar, wurde aber als sehr gute Arbeit beurtheilt.

Unter Nr. 10 war eine der Sammlung hüttenmännischer Modelle der Bergakademie zu Freiberg gehörige, zum Gebrauche für physikalische Versuche bestimmte, vom Bergmechanikus Lingke daselbst und dessen Sohn gefertigte Wasserpresse zu sehen, welche, obwohl in der Idee und Construction nicht neu, doch als sehr gute Ausführung und für kleinere physikalische Zwecke vollkommen ausreichend erkannt wurde.

Auch der Mechanikus Herrmann Liebscher in Chemnitz hatte unter Nr. 54 eine Garnsortirwaage geliefert, die man zweckentsprechend fand.

### §. 29.

#### Uhrmacherarbeiten.

Wie schon bei voriger Ausstellung die Arbeiten desselben Verfertigers, so zeichnete sich auch diesmal in diesem Fache ein Chronometer à contour des Uhrmachers und Mechanikers am königlichen mathematischen Salon, Friedrich Gutkås, Nr. 162, durch empfehlenswerthe Construction und gute Arbeit aus.

Schön und gut gearbeitet, bei angemessenem Preise, fand man hiernächst eine Cylinder-Repetiruhr mit sechs Steinlöchern, von Eduard Gerson in Dresden, Nr. 164; von nicht neuer Façon war die Reiseuhr, Nr. 164, von Friedrich Weller in Chemnitz. An der Stuhuhr, Nr. 165, von Carl Friedr. Krause in Köpzig, wurde insonderheit das Gehäuse als hölzernes recht geschmackvoll gefunden.

In einer unter Nr. 166 von Johann Conrad Salomo Weiße in Dresden gelieferten Stuhuhr, welche durch auf Glocken herabgeworfene Kugeln schlägt, wiederholte sich eine schon

früher ausgeführte Idee, ohne sonst etwas Besonderes darzubieten.

Kann aber überhaupt der praktische Werth von Uhren nicht durch bloße Beschauung, sondern nur durch länger fortgesetzte Prüfung ihres Ganges erkannt werden, so gilt dieß um so mehr, wenn ihre Constructionen ganz neue Hilfsmittel enthalten, wie dieß mit der von Heinrich Kirchel in Dresden gefertigten, vier Wochen lang gehenden Pendeluhr der Fall war, in welcher von dem oben §. 28. erwähnten Lindig'schen Compensationspendel Gebrauch gemacht ist, was der Ausschuß lobenswerth, ebenso wie die Arbeit der Uhr anscheinend sehr gut fand.

### §. 30.

#### Gold-, Silber- und Juwelen-Arbeiten.

Von diesem Artikel hatte die dießjährige Ausstellung weniger erhalten als die vorige. Doch sah man von dem Juwelier Louis Hänisch in Dresden ein gut und geschmackvoll ausgeführtes, silbernes Theeservice mit erhabenen Blumenguirlanden (Nr. 167) und mehrere Schmuckgegenstände in bunten Steinen (Nr. 168 bis 177), angemessene und gute Arbeit, dergleichen auch unter Nr. 178 und 179 Heinrich Plödterll in Dresden und unter Nr. 181 Heinrich Wilhelm Bortenreuter jun. in Löbnitz neben einigem Silbergeräthe (180 u. 182) ausgestellt hatten. Der Modegeschmack in Zusammengruppirung kleiner bunter Steine, insbesondere Türkise und Pyropen, zeigte sich in diesen Schmuکارbeiten, obwohl im Allgemeinen ungleich weniger derartige Arbeiten hierlands selbst gefertigt, als vom Auslande, namentlich Paris, uns zugeführt werden.

Als fleißige, regelmäßige Ausführung wurde auch der silberne Rahmen eines Toilettenspiegels, Nr. 183, in Roccoco-Geschmack von Johann Bernhard Breymann's Erben in Dresden bezeichnet.

## §. 31.

## Handwerksarbeiten.

Erfreulich ist es, daß das gewerbtreibende Publikum immer mehr zu erkennen und zu würdigen scheint, wie der Zweck der Industrieausstellungen nicht bloß in Production von neuen Erfindungen oder neuen Waarenartikeln besteht, sondern sehr wesentlich auch auf das Bekanntwerden der in Sachsen heimischen, tüchtigen Arbeitsleistungen in ganz gewöhnlichen und bekannten Artikeln gerichtet ist. Und dieser letztere Zweck trifft vorzugsweise auch die Handwerksarbeiten, bei welchen das Verdienst des Meisters und sein industrielles Vorschreiten weniger in neuen Erfindungen beruht, außer so weit es der fortgehende Geschmack und die Mode erfordern, als vielmehr in solider, vervollkommener und preiswürdiger Herstellung der bereits bekannten Gegenstände seines Professionsbereiches. Ein als das beste seiner Art anzuerkennende Sortiment gemeiner Hufeisen zielt daher in dieser Hinsicht die Industrieausstellung ebenso sehr, als die kunstreichste Maschine, und es steht zu hoffen, daß der Gewerbestand künftig immer mehr in dieser Richtung fortfahren und aus jedem Arbeitsgebiete die vollendetsten Stücke gewöhnlicher Artikel zur Ausstellung bringen werde, um dort ebensowohl zum Beweis seiner Leistungen und zur Empfehlung der Producenten, als zur Macheiferung für die in der Vollkommenheit ihrer Arbeiten noch zurückstehenden Meister des nämlichen Gewerbes zu gereichen.

Aus diesem Gesichtspunkte befriedigte sehr ein aus dem Gebiete der

a. Schmiedearbeiten vom Schmiedemeister Gustav Heinrich Meißner in Dresden unter Nr. 86 aufgestelltes beschlagenes Kutschwagengestelle, dessen Arbeit vollkommen gut, sauber und preiswürdig, daher aber der Ertheilung eines ausdrücklichen Belobungsdekrets werth befunden wurde.

b. Die Schlosserarbeiten erschienen repräsentirt durch einige größere und künstliche Thürenschlösser.

Darunter enthielt das von Carl Mühlefeld in Dresden gefertigte Sicherheitschloß, Nr. 87, eine in der Ausführung

ziemlich leichte, gleichwohl ohne den wahren Schlüssel kaum zu öffnende, daher der inländischen Anwendung zu empfehlende, englische Sicherheitsvorrichtung.

C. A. Werner und August Kühnscherf hatten unter Nr. 89 und 980 nach einer neuen und guten Construction künstliche Schrankschlösser geliefert, mit sehr billiger Preisstellung, wovon das erstere durch Vollendung und Schönheit der Arbeit, das zweite in der Construction den Vorzug verdiente.

Mehr veralteter Construction gehörte das Hausthürschloß von Hüttig in Bautzen an, obwohl es gut gearbeitet war.

c. Von Büchsenmacherarbeit, deren Betrieb überhaupt in Sachsen nicht stark ist, da hier Luxusgewehre zu hohen Preisen weniger gesucht und so weit nöthig aus Belgien oder Frankreich bezogen zu werden pflegen, waren bloß zwei Paar Pistolen von dem Zeughausbüchsenmacher Carl Friedrich Ulbrich in Dresden unter Nr. 99 vorhanden, die man aber so gut gearbeitet fand, daß man mit Berücksichtigung der sonst bekannten Leistungen dieses Meisters, der sich selbst im Auslande Absatz und Ruf begründet hat, dadurch den Antrag auf Ertheilung der großen silbernen Preismedaille für gerechtfertigt erachtete. Das Princip des einen Paares dieser Pistolen, wodurch zwei Schüsse hintereinander aus einem Rohre erfolgen können, ist einer älteren Erfindung nachgeahmt, jedoch vervollkommnet.

d. Für das Gebiet der Schwertfeger- und Messerschmiede-Arbeiten waren wiederum mehrere Sortiments aus anerkannt tüchtigen Werkstätten vorhanden.

Bekannt gute Arbeiten mit geschmackvollen Mustern enthielten die Klingenwaffen (Hirschfänger, Säbel, Degen, Dolch etc.) von Ernst Ludwig Voigt in Dresden unter Nr. 100 bis 110. Ebenso bestätigten die größeren Stücke und Sortimentsmusterarten feinerer schneidender Waaren der Fabrik von J. G. Erler in Neustadt bei Stolpen, Nr. 111 bis 113, die bewährte Vorzüglichkeit dieses Etablissements. Die Schneiderscheere Nr. 113 gefiel durch eine eigenthümliche Gestaltung der Griffe, wodurch sie sehr bequem in der Hand liegen muß.

Muster verschiedener schneidender Instrumente von den Gebrüdern Kunde zu Dresden unter Nr. 114 und von Moritz Kunde, Nr. 115, wurden für geschmackvolle, preiswürdige Arbeiten erklärt.

e. Unter den Messingarbeiten zeichnete sich sehr vortheilhaft ein in Bronze getriebener und vergoldeter Kelch von dem Gürtlermeister Friedrich Ferdinand Wollblock in Dresden, Nr. 995, aus, den man für die beste Ausführung hielt, die in getriebener Gürtlerarbeit in Sachsen geliefert werden könne, sowohl hinsichtlich ihres Geschmacks, als ihrer Sauberkeit. Man empfahl deshalb den Verfertiger zu einem besonderen Belobungsdekrete.

Neben einigen gewöhnlicheren Producten erschien als besonders gute Arbeit ein Armleuchter von Messingblech von A. B. Hoffmann in Neugersdorf bei Löbau, Nr. 128.

Mehrere in Messing geschnittene Stempel für Buchbinder, rein und gut ausgeführt, lagen vor von den Graveuren August Friedrich Heinze und Christian Gottfried Günther in Löbnitz, unter Nr. 116 und 117.

Als etwas Neues erschien ein unter Nr. 81 vom Nadlermeister Wilhelm Eduard Schreiber in Mitweida eingesendetes Drahtsieb, dessen in sechseckigen Maschen construirtes Gewebe die Reinigung des Getraides von rundkörnigem fremden Gesäme erleichtert und eine längere Dauer verspricht. Wegen dieses der Landwirthschaft besonders nützlichen, übrigens sehr preiswürdigen Productes wurde der Verfertiger zu einem Belobungsdekrete vorgeschlagen.

Dem Nadlermeister Carl Gottfried Ferdinand Funke zu Chemnitz erkannte man dießmal wegen eines vorgelegten Sortiments Hosenträger-, Gürtel- und Halsbinden-Schnallen, die sich als ein gutes Product und nach einer neuen und zweckmäßigen Methode gefertigt darstellten und eine größere Ausdehnung dieser Fabrikation versprechen, den erneuten Anspruch auf die bereits bei voriger Ausstellung wegen seiner eigenthümlichen Drahtgewebe erhaltene kleine silberne Preismedaille zu.

Als eine sehr gut ausgeführte schwierige

f. Kupferschmiedearbeit wurde ein kupfernes Kaffeefervice (Nr. 125) von Friedrich Gottlob Becker jun. in Leipzig betrachtet, obwohl dieser Artikel im Verkehre nicht gangbar sein möchte. Da der Verfertiger zugleich auch sich mit dem Ziehen von Kupfer- und Messingröhren beschäftigt, worin er in Sachsen die Bahn zu brechen, daher aber allerdings auch noch nach immer mehrerer Vollkommenheit und Wohlfeilheit zu streben hat, sich auch übrigens in größeren Ausführungen seines Fachs auszeichnet, so hielt man ihn der Ertheilung eines besonderen Belobigungsdekretes für würdig. Von eigentlicher

g. Zinngießerarbeit war zwar nichts ausgestellt, wohl aber ein Paar Steigbügel von demjenigen Compositionsmetall, worauf der Hofzinngießermeister Heinrich Wilh. Granzow in Dresden unter dem Namen Kassitorin ein Privilegium trägt. Durch größeren Zusatz von Eisen hat diese Legirung mehr Härte und ist einer größeren Glätte fähig als bloßes Zinn; sie ist daher zu Verzierungen und ähnlichen Zwecken zu empfehlen.

h. Die Klemnerarbeiten erschienen dagegen ziemlich zahlreich ausgestellt.

Begleiter von Gußeisen oder, wie von C. W. Penk in Börsnbach unter Nr. 132 eingeliefert worden war, von überfirnißtem Weißblech mit durchbrochenen Buchstaben sind zwar keine neue, aber eine für die Anwendung sehr zu empfehlende Idee, hauptsächlich weil sie auch im Halbdunkeln bequem gelesen werden können.

Ebenso wenig neu, wohl aber gut und preiswürdig ausgeführt war der transportable Douchebad-Apparat von Heinrich Bertram in Dresden, Nr. 133.

Ein Kronleuchter von Carl Berger in Dresden (Nr. 134) wurde geschmackvoll und gut gearbeitet befunden.

An der von Johann Eink in Dresden ausgestellten Dampf-caffeeemaschine mit Feuerzeug und Leuchter in Form einer Locomotive, Nr. 144, fand man eine dem Principe nach zwar bekannte Construction, die Arbeit aber gut ausgeführt. Die eigenthümliche Zusammenstellung, um, wie dieß jetzt bei vielerlei

Artikeln versucht wird, eine Locomotivenform nachzuahmen, ist lediglich vom Geschmack des Käufers abhängig.

Einige als Meisterstücke gefertigte Papageikäfige von Zocher und Wischke in Dresden traten als vorzüglich gute, und ein dergleichen von Krüger in Dresden als brauchbare Arbeit vor den Beschauer. Der Erstere hatte zugleich unter Nr. 147 bis 149 einige kleine Kaffeetrommeln ausgestellt, denen durch eine darüber gesetzte Decke oder Haube eine das Brennmaterial (Holz oder Spiritus) sehr sparende Einrichtung gegeben ist. So unbedeutend derartige bekannte Vorrichtungen und kleine Vortheile auf den ersten Blick erscheinen mögen, so nützlich und empfehlenswerth sind sie gleichwohl als ein Gegenstand, der jede, selbst die kleinste Haushaltung berührt und ihr einige Ersparniß und Erleichterung verschafft, dennoch aber wenig angewendet ist.

Das Modell einer einfachen Essenkappe zur Verhinderung des Rauchens der Kamine vom nämlichen Verfertiger, Nr. 150, stellte im Wesentlichen die bekannte Idee des Schornsteinfegermeisters Fischer in Dresden dar.

Ein Paar Blumenvasen von Neusilber von Heinrich August Stegen in Bittau zeigten gute Arbeit, aber nicht zu lobenden Geschmack.

Eine nicht zu empfehlende Idee war die Combination einer Thee- und Kaffeemaschine von Messing, von J. D. Schmidt in Bittau, obwohl die Ausführung daran gut war.

Lackirte Blechwaaren in gewöhnlicher Ausführung waren von C. Tiedemann in Dresden (Nr. 155 bis 159) und Wilhelm Peters in Döbeln ausgestellt; als sehr gute, saubere und preiswürdige Arbeiten dieser Art aber stellten sich zwei Vasen von H. J. Gregor in Herrnhut, Nr. 160, dar.

## Vierte Section.

### §. 32.

#### Musikalische Instrumente.

##### a. Fortepianos.

Wenn diese Gattung von Instrumenten bei der letzten Ausstellung nur in wenigen Exemplaren dargestellt war, so hatte man sich dießmal einer um so reicheren Ausstattung hierin zu erfreuen.

Vor allen zogen die von Breitkopf und Härtel in Leipzig ausgestellten Instrumente mit englischem Mechanismus, Nr. 287, ein Concertflügel, und Nr. 288 ein Pianino, die Aufmerksamkeit auf sich.

Nicht ohne bedeutende Opfer und Anstrengungen war es den rühmlich bekannten Unternehmern gelungen, sich die Vortheile der englischen Construction anzueignen, ja diese noch in manchen Stücken zu vervollkommen, und es wurde nicht nur der Flügel unter Nr. 287 als ein allen Anforderungen vollständig genügendes Concertinstrument anerkannt, sondern auch das Pianino in Bau und Effect, so wie im Charakter des Tons ausgezeichnet gefunden, wobei zugleich die viele Kraft, mit welcher die Töne ungeachtet des kleinen Resonanzbodens hervortreten, bewundert wurde.

Das genannte Haus wurde in gerechter Anerkennung dieses Verdienstes zur großen goldenen Medaille empfohlen.

Nächst dem wurde ein Fortepiano von F. G. Fritler in Leipzig als das schönste in Tafelform gefunden, welches die Ausstellung aufzuweisen hatte. Im Inneren wie im Aeußeren solid und kunstvoll gearbeitet, verträgt es einen starken Anschlag und ist zugleich die Dämpfung außerordentlich schön, so daß

allen Anforderungen, welche mit Recht an ein tafelförmiges Instrument gemacht werden können, genügt wird.

In Betracht dieser ausgezeichneten Leistung, so wie der Umfanglichkeit des Trmler'scher Etablissements, wurde die kleine goldene Medaille für den verdienten Fabrikanten beantragt.

Unter den von den Dresdener Instrumentmachern ausgestellten Fortepianos wurde dasjenige von Ernst Rosenkranz, Nr. 296, flügelartig, mit neuester englischer Mechanik, am vorzüglichsten befunden. Es vereinigte dasselbe mit der Egalität und Schönheit des Tons bei vielem Charakter gleichartig leichte Spielart, andauernde Bässe, Lieblichkeit der Mittel- und hohen Töne, geschmackvolle Holzarbeit, kurz alle Vorzüge, welche dem Instrumente zur Empfehlung gereichen können. Auch der Preis von 400 Thln. schien im Vergleich zu dem Flügel von Breitkopf und Härtel nicht zu hoch.

Es wurde deshalb für den verdienten Verfertiger die kleinere goldene Medaille beantragt.

Ein tafelförmiges Instrument von demselben Meister (Nr. 297) fand man im Tone nicht ausgezeichnet, in der Spielart schwer; die Holzarbeit vorzüglich.

Von Carl Pleyl in Dresden, Nr. 295, ein flügelartiges Fortepiano von Saccarandenholz mit Pariser Mechanik, äußerlich schön ausgestattet, gute Spielart, auch angenehmer, doch schwacher Ton.

Hinsichtlich der von J. G. Gräbner in Dresden ausgestellten Instrumente:

Nr. 290, eines Piano droit nach Pariser Construction, und

Nr. 291, eines kurzen Flügels von Mahagoniholz, wurde nur bemerkt, daß sich das Piano droit durch Egalität des Tons auszeichne, auch die Spielart zu loben, sonst aber der Ton kurz sei, was ohne Zweifel an dem Baue liegt, da dieser Vorwurf auch die Pariser Instrumente dieser Art trifft.

Ein flügelartiges Fortepiano von Wimbergischem künstlichen Marmor, Nr. 300, von C. G. Stange, ein tafelförmiges von Mahagoniholz von Friedrich Seyffert, Nr. 299, und ein dergleichen von Kirschbaum, Nr. 298, von Carl Ruff-

fert, sämmtlich in Dresden, gaben zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß.

Johann Gottfried Kößling in Leipzig hatte unter Nr. 294 ein Fortepiano in liegender Harfenform mit Anschlag von oben ausgestellt, an welchem man den Ton nicht zu loben, die Form übrigens neu und den Preis billig fand.

Außerdem hatte noch der Instrumentmacher Johann Adolf Drache in Budissin unter Nr. 289 ein Pianoforte ausgestellt, woran man zwar Gleichheit und Stärke vermiste, jedoch diese Mängel wenigstens zum Theil dem sehr schwachen Bezuge beimaß. Den Preis fand man sehr billig und ließ überhaupt den Bestrebungen des Verfertigers alle Gerechtigkeit widerfahren.

Unter den aus Neukirchen und Klingenthal eingesandten Blasinstrumenten ist eine Tenor-Bassposaune mit Ventil neuester Art, mit Argentan verziert (Nr. 306), von C. G. Herold in Klingenthal rühmlich zu erwähnen. Es wurde dieses preiswürdige Instrument als eine Bereicherung der Musik betrachtet, indem es bei leichter Ansprache und reiner Intonation durch den geschickt angebrachten Mechanismus noch einige Contratöne erhält und bequem und leicht zu handhaben ist.

Eine Trompete von Argentan von Heinr. Wilh. Eschenbach in Neukirchen wurde hinsichtlich des Mechanismus zum Vertiefen und Erhöhen der Töne als neue Darstellung des selbstdenkenden und schaffenden Fabrikanten anerkannt, doch tadelte man die das Blasen erschwerende kurze und schnelle Krümmung des Windleitungsrohrs, und bemerkte überhaupt, daß Argentan wegen der geringeren Fibration dieses Metalls den Instrumenten niemals einen so angenehmen Ton gebe als Messing.

Eine Bassclarinette (Nr. 304) von Carl Friedrich Glier in Klingenthal wurde als ein vortrefflich gearbeitetes, herrliche, namentlich tiefe Töne gebendes, gerühmt, ebenso auch die meisterhafte Arbeit an einer Tuba von Argentan (Nr. 305) von demselben Meister, dabei jedoch beide Instrumente wegen des großen Aufwandes von Wind als schwer zu spielen gefunden, was bei der Tuba besonders der ungewöhnlichen Weite des Mundstücks zugeschrieben wurde.

Noch hatten die Instrumentfabrikanten Zenger und Wunderlich in Adorf eine in Walzen gestellte Es-Clarinette von Argentan (Nr. 308) ausgestellt, welche man bei leichtem Tractament, obgleich etwas grellem, schneidendem Tone (Wirkung des Argentans) für Militärmusik besonders geeignet fand.

Als eine merkwürdige Erscheinung wurde eine von dem K. S. Kammermusikus Johann Gottfried Wilhelm Schlick in Dresden ausgestellte, nach einem italienischen Muster gebaute Geige betrachtet, welche alle Eigenschaften in sich vereinigt, die man sonst nur an den alten italienischen Instrumenten (sogenannten Cremoneser Geigen) von den bekannten berühmten Meistern wahrgenommen und ebensowohl der vortrefflichen Bauart als dem Alter derselben zugeschrieben hat, was auch an sich gewiß richtig ist, wozu aber hauptsächlich noch die Auswahl des Holzes als eine Hauptbedingung hinzutritt; ja es scheint, daß zu jener Zeit eine eigenthümliche, geheim gehaltene und später verloren gegangene Behandlung des Holzes in Frage gekommen ist, wodurch alle darin enthaltene Feuchtigkeit entfernt worden, während die neueren Instrumente lange Zeit brauchen, bis sie nach und nach den Zustand völliger Austrocknung erreichen und der Ton voll und rund wird, vorausgesetzt, daß das Instrument sonst gut und richtig gebaut ist. Da jedoch aus diesen Ursachen neue Instrumente nur zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen verkäuflich sind, so pflegen die Instrumentmacher auch auf deren Verfertigung die ausgezeichnete Sorgfalt nicht zu wenden, welche der Gegenstand erfordert, da eine solche Arbeit jedenfalls eine sehr undankbare sein würde.

Der Kammermusikus Schlick, als ausübender Künstler mit den Erfordernissen der Streichinstrumente wohl bekannt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Verfahren der alten Meister nachzugehen, und nach vieljährigen Forschungen und Versuchen, mit bedeutenden Opfern verknüpft, ist es ihm, wie der Erfolg lehrt, endlich gelungen, jene Aufgabe durch Auffindung des so lange vergeblich gesuchten Geheimnisses zu lösen, denn, wenn auch Billaume in Paris ein gleiches Ziel verfolgt und insoweit erreicht hat, als er ähnliche Geigen zu dem Preise von 3000 bis 4000 Frs. liefert, so steht doch die von dem Kammer-

musikus Schlicf ausgestellte Geige in Ton und technischer Vollendung bei weit mäßigerem Preise jedenfalls höher als jene.

In Betracht des dadurch um die musikalische Welt und die Kunst erworbenen ganz eigenthümlichen Verdienstes wurde der Kammermusikus Schlicf zur großen goldenen Medaille empfohlen.

Eine Violine mit eckigen Kanten von C. G. Pfrehschner in Neukirchen konnte nur als ein nicht gelungener Versuch betrachtet werden, dagegen zog das von dem Instrumentmacher Ludwig Bausch in Leipzig ausgestellte Sortiment Violin- und Violoncellbogen (Nr. 301) das Interesse schon durch die vorzüglich schöne Arbeit auf sich; allein auch abgesehen davon, treten diese Bogen hinsichtlich ihrer Vorzüglichkeit im Gebrauche mit den besten Pariser in Concurrenz. Letzteren ist man zwar geneigt einen noch größeren Grad von Festigkeit beizumessen, wie es denn unstreitig ein wesentliches Erforderniß ist, daß das Holz zu den Stangen mehrere Jahre lang austrockene, bevor es in Angriff genommen wird.

Es ist jedoch wohl anzunehmen, daß auch der genannte Instrumentmacher Bausch ein ähnliches Verfahren beobachte, und jedenfalls gehören seine Leistungen zu den vorzüglichsten.

Der Prüfungsausschuß schlug denselben zu Ertheilung der kleinen silbernen Medaille vor.

Hinsichtlich eines Sortiments Darmsaiten von Heinrich August Schatz, Darmsaitenfabrikant zu Dresden und Neukirchen, erklärte der Prüfungsausschuß, daß dadurch die Eigenschaften der romanischen Saiten, glasartige Durchsichtigkeit, Reinheit und ausgezeichnete Elasticität, vollkommen erreicht worden, und nur noch das Vorurtheil den italienischen Quinten den Vorzug gebe; daß eine Schatz'sche Quinte dasselbe leisten könne, habe sich jüngst bei dem von dem berühmten Violinisten Ernst in Dresden gegebenen Concerte, wo sich derselbe einer solchen bedient, dargethan.

Auch die Saiten für Violoncell und Contrabaß wurden gleich vorzüglich befunden. Dem verdienten Fabrikanten war bereits bei der vorigen Ausstellung die große silberne Medaille zu Theil geworden. Zu bedauern ist, daß sich nicht,

dessen Wunsche gemäß, während der Ausstellung Anlaß fand, diese Saiten neuerdings zu prüfen, doch konnte deren Vorzüglichkeit schon als so genügend anerkannt betrachtet werden, daß es einer neuen Prüfung kaum mehr bedurfte.

## §. 33.

## Holzwaaren-Manufactur.

Dieses interessante Fach der sächsischen Industrie war dießmal sehr schwach repräsentirt, und insbesondere wurde alle Ein- sendung aus Seiffen und der Umgegend, so wie aus Grünhainichen, vermißt. Nur aus Bößnitz waren eingesendet worden, als:

Nr. 317, Darstellung mehrerer Gruppen Thiere, als Pferde, Hirsche und dergl., von G. Epperlein sen., woran allerdings gute Zeichnung vermißt wurde;

Nr. 318, ein Crucifix von Louis Schöler, Tischlergesellen, ebenfalls in der Zeichnung verfehlt.

Am günstigsten wurde beurtheilt:

Nr. 319, Holzschnitarbeiten, menschliche Figuren darstellend, von dem Graveur Christ. Gottfried Günther ebendasselbst.

Obgleich auch hierbei eine noch vollständigere Bekanntschaft mit den Verhältnissen der Formen zu wünschen gewesen wäre, so wurde doch die Arbeit an sich gut und scharf, so wie die Darstellung überhaupt lobenswerth gefunden.

## §. 34.

## Drechslerarbeiten, Perlmutter-, Papiermaché- und lackirte Waaren.

Von Drechslerarbeiten hatten dießmal nur J. G. Krüger u. Söhne aus Dresden ein Sortiment ihrer kunstreichen Darstellungen in Meerscham ausgestellt, welche so, wie bei der letzten Ausstellung, durch die Wahrheit und den Charakter dieser zierlichen Schnitzwerke allgemeinen Beifall sich erwarben, und die den geschickten Verfertigern bereits im Jahre 1837 zu Theil gewordene Auszeichnung der großen silbernen Medaille erschien auch durch ihre dormaligen Leistungen vollkommen gerechtfertigt.

Ein von dem Drechslermeister Gustav Schreiber in Dresden unter Nr. 313 ausgestelltes Schachspiel, aus Buchsbaum und Ebenholz gearbeitet, (Meisterstück) wurde als eine saubere, zierliche und höchst mühsame Arbeit gelobt.

Außerdem mag ein von dem Graveur Heinrich Friedrich in Dresden ausgestelltes Portrait Sr. Majestät des Königs, in sächsischen Rauchtopas geschnitten, (Nr. 259) hier Erwähnung finden, welchem das Lob zu Theil ward, scharf und rein gravirt zu sein.

Von der Fabrik von Th. Ed. Damm und Gutwasser in Zöblitz waren außer einem Gemälde auf Perlmutter, welches man sehr theuer fand, mehrere Dosen theils mit, theils ohne Gemälde eingesandt worden, welche überhaupt preiswürdig, und darunter eine Dose mit Goldgrund und Uebermalung durch schönen Effect ausgezeichnet gefunden wurde.

Was dieselbe Fabrik in Serpentinstein-Waaren ausgestellt hatte, wird weiter unten Erwähnung finden.

Ausgezeichnet fand man die Arbeiten in Perlmutter und Papiermaché von Meyer und Tiebel in Freiberg, welche das ehemalige Raub'sche Fabrikgeschäft in Lengsfeld übernommen und nach Freiberg verpflanzt haben. Besonderen Beifall fand ein runder Tisch mit Perlmuttermosaik und feiner Malerei, welcher als eine Zierde der Ausstellung alle Augen auf sich zog. Auch die Malerei auf einer Vase und einigen Toilettenkästchen von Papiermaché wurde vorzüglich befunden, und nur die Form der Vase fand man wegen ihrer vielen Ecken minder ansprechend.

Die Dosen, von denen ein sehr vollständiges Sortiment vorlag, fanden durch ihre nette und geschmackvolle Darstellung, bei billigen Preisen, alle Anerkennung, und im Allgemeinen wurde das Verdienst hervorgehoben, welches sich Meyer und Tiebel durch Herstellung eines vortrefflichen, einer Glasdecke zu vergleichenden Packs erworben haben.

In Betracht aller dieser Leistungen glaubte der Prüfungsausschuß, die Genannten zur kleinen goldenen Medaille empfehlen zu müssen.

Eine Toilette mit eingelegter Perlmutterarbeit und ein derglei-

chen Uhrgehäuse (Nr. 314 und 315) von J. A. Túrpe in Dresden wurden als saubere, mühsame Arbeit im Tagesgeschmacke des Roccoco belobt, auch die Preise verhältnißmäßig billig gefunden.

Einiger Stühle mit Strohsitzen von demselben Fabrikanten wird weiter unten an seinem Orte gedacht werden.

Von lackirten Waaren sind nur diejenigen von Louis Starke in Dresden zu erwähnen. Unter den darunter befindlichen zwei Ofenschirmen wurde besonders Nr. 275, mit Gemälde und reicher Goldverzierung, hinsichtlich der Form und Ausführung ausgezeichnet, und ebenso zwei Blumenvasen, porzellanartig lackirt (Nr. 276), im Roccocogeschmack höchst preiswürdig gefunden.

Lackirte Leder hatten C. F. Flach in Chemnitz und Naumann und Püschel in Hainichen eingesandt. Von Ersterem wurden besonders die schwarzlackirten Leder ausgezeichnet und waren dem besten Casseler, welches nebst dem Berliner und Offenbacher bisher als das vorzüglichste betrachtet wurde, an die Seite zu setzen.

Die farbigen zeichneten sich durch schönen Spiegel und große Lebhaftigkeit der Farben aus, doch brachen sie leicht, wie dieß bei den an der Hitze getrockneten Lackfarben der Fall zu sein pflegt.

Im Allgemeinen verdienen die Leistungen dieses geschickten Fabrikanten die rühmlichste Anerkennung, und da derselbe schon bei der letzten Ausstellung die große silberne Medaille erhalten hatte, so wurde demselben der erneuerte Anspruch an dieselbe Auszeichnung zuerkannt.

An den Ledern von Naumann und Püschel wurde zwar die Lebhaftigkeit der Farben vermist, wogegen sich der Lack, den man für Lustlack erkannte, durch besondere Geschmeidigkeit auszeichnete.

Auch die Preise wurden als sehr billig erkannt, und man fand sich bewogen, diese Fabrikanten zur kleinen silbernen Medaille zu empfehlen.

## Tischlerarbeiten und Holzbronze.

Ein Billard mit veränderter Einrichtung nebst Zubehör (Nr. 309) von dem Tischlermeister Moritz Kasten in Dresden fand als schöne, sauber und mit großer Genauigkeit ausgeführte Arbeit vielen Beifall, um so mehr, als seit der Zeit des bekannten Tischlermeisters Bellermann kein Dresdener Meister sich mit Fertigung von Billards beschäftigte. Die Einrichtung, die Löcher nach außen durch sich niederdrückende Kapseln zu öffnen, welche man bei den guten französischen Billards zu finden pflegt, war sehr zweckmäßig nachgeahmt. Die weit vorstehenden Füße, obwohl ebenfalls jenen Modellen entsprechend, fand man weniger zweckmäßig.

Zwei Mahagoni-Schreibsecretaire (Bureaux), Nr. 310, von F. Mehlig, und Nr. 312, von Eduard Schwabe, Tischlermeistern in Dresden, beide als Meisterstück gearbeitet, fanden als sehr schöne und solide Arbeit verdiente Anerkennung; der erstere war im Roccocogeschmack gearbeitet, mit vielem Fleiße und Geschmacke decorirt, der letztere einfacher gehalten; beide verdienen rühmende Erwähnung.

Von dem Tischlermeister Christian Heinrich jun. in Leipzig war ein Bibliothekstuhl von Mahagoni mit Treppenvorrichtung eingesandt worden, wodurch die doppelte Bestimmung dieses Geräths in bequemer und geschickvoller Weise vereinigt wird. Auch der Preis (30 Thlr.) wurde nicht zu hoch erachtet.

Unter Uebergehung einiger minder bedeutenden Gegenstände, welche zu keiner Bemerkung Anlaß gaben, sind noch zwei schöne Modelle zu erwähnen.

1) Modell einer Kirche mit Kuppel (Nr. 321) von Friedrich Adolf Hübner, Zimmermeister in Dresden.

Abgesehen davon, daß die Verhältnisse der Kuppel zu dem unteren Bau nicht ganz richtig schienen, ließ man in Betracht der schönen Darstellung des Ganzen und der großen Genauigkeit in der Fertigung so vieler einzelnen Theile sowohl der Erfindungskraft des Meisters als auch der bewundernswürdigen

Ausdauer desselben in der Ausführung volle Gerechtigkeit widerfahren.

2) Modell einer cirkelrunden Wendeltreppe ohne Spille (Nr. 322) von August Müller, Zimmerlehrling aus Torgau, dormalen beim Zimmermeister Meise in Dresden.

Auch hierin wurde eine gute, sorgfältige Arbeit erkannt, was um so verdienstlicher, als sie von einem Lehrlinge herrührt.

Was Holzvergoldung und Bronzierung betrifft, deren bessere und geschmackvollere Artikel bisher größtentheils vom Auslande bezogen werden mußten, so gewinnt solche immer mehr heimischen Boden in Sachsen, und erfreulich war es, aus diesem Gebiete mehrere das Gedeihen dieses Industriezweiges bezeugende gute Arbeiten ausgestellt zu sehen, hervorgegangen zum Theil aus wirklich großen, fabrikkartigen Etablissements.

Aus der Werkstatt von Ferdinand Buchheim in Leipzig sah man (Nr. 185) einen vergoldeten gußeisernen Wandleuchter, der als vollständiges Surroget für eigentliche Metallbronze gelten kann, sonst auch hinsichtlich seiner geschmackvollen Form lobenswerth ist.

Die Vergoldung des von Carl Tempel in Dresden ausgestellten Gemälde Rahmens und Ofenschirms (Nr. 187) erschien ganz vorzüglich und zugleich preiswürdig; Geschmack und Ausführung des ersteren gut.

Noch geschmackvoller und ebenfalls preiswürdig, jedoch in der Ausführung nachstehend, fand man den vergoldeten Spiegelrahmen von Pietro del Vecchio in Leipzig (Nr. 188).

Ein nicht zu empfehlender Geschmack trat dagegen in einem von E. H. Heidenreich in Dresden gefertigten antiken, achtarmigen Saalkronleuchter (Nr. 186) auf.

### §. 36.

#### Federfabrikation.

Die Fortschritte in diesem wichtigen Gewerbszweige traten bei der dießjährigen Ausstellung in unverkennbarer Weise hervor, und es kann nur mit Interesse bei den einzelnen Leistungen verweilt werden.

Eine Buenos-Ayres-Wildhaut und eine inländische Haut (Nr.  $\frac{204}{5}$ ), beides Sohlenleder, von Christian Friedr. Schultzeiß, Lohgerber in Döbeln, zeugten hinsichtlich der Elasticität und Dichtigkeit von der fortschreitenden Annäherung an das Lütticher Product, ohne dasselbe jedoch zu erreichen, was inzwischen den fortgesetzten Bestrebungen dieses Meisters noch gelingen wird.

Daniel Beck, Lederfabrikant in Döbeln, dessen Leder zu Wagenverdecken, sogenanntes Bachettleder, im In- und Auslande des besten Rufes genießen, schon bei der vorigen Ausstellung die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und dem Einsender die kleine silberne Medaille erworben hatten, hatte auch dießmal eine große Haut dieser Art, in dessen Lackirfabrik zubereitet, ausgestellt, welche ebensowohl hinsichtlich der Egalität und Geschmeidigkeit, als auch wegen des Lackes, welcher, an sich von vorzüglicher Beschaffenheit, sehr dünn und sorgfältig aufgetragen war, ganz ausgezeichnet befunden wurde.

Es wurde derselbe in Betracht der vielen Verdienste, welche er sich um die Lederfabrikation in Sachsen erworben, zur kleineren goldenen Medaille vorgeschlagen.

Was Carl Leonhard Scherzer, Lederfabrikant in Glauchau, ausgestellt hatte, drei verschiedene Felle mit terra catechu gegerbt, wurde als ein lobenswerther Versuch anerkannt, der auch hinsichtlich der Dauerhaftigkeit und Güte der Producte gelungen erschien, obwohl letzteren mehr Weichheit und Zähigkeit zu wünschen gewesen wäre.

Auch der Weißgerbermeister Friedrich Robert Bierling zu Dresden hatte zwölf Stück mit terra catechu gegerbte Stiefelfelle ausgestellt, welche sich vor anderen, mit demselben Material bereiteten vortheilhaft auszeichnen, indem der Verfertiger durch eine von ihm erfundene, sonst nicht bekannte Behandlung dem Leder eine vorzügliche Weichheit und Elasticität zu geben weiß. Großes Interesse gewährten auch die sämischgaren Leder von demselben, welche sowohl in weißgaren rauhen als in gefärbten Fellen zu den schönsten Leistungen dieser Art gezählt wurden. Ihre Weichheit und schöne Zurichtung macht sie zu jeder Verwendung geeignet, und es ist dieses ein Verdienst,

welches nächst dem Aussteller überhaupt der Mehrzahl seiner hiesigen Zunftgenossen gebührt, wie denn auch der Ruf der Dresdener Weißgerber im Auslande wohl begründet ist, und der größte Theil ihrer Fabrikate dahin abgesetzt wird.

Mehrere Stücke Wildleder und Schaffelle, für den Gebrauch der Instrumentmacher zugerichtet, fanden um so mehr Anerkennung, als dieses Fach bisher von allen Gerbern vernachlässigt worden ist, und die Instrumentmacher genöthigt waren, ihren Bedarf vom Auslande zu beziehen.

Es hatte der verdiente Einsender schon bei der letzten Ausstellung die kleinere silberne Medaille erhalten, worauf ihm der erneuerte Anspruch zuerkannt wurde.

Noch ist hier der von A. C. Koch, Werkführer bei der Bohgerberwittwe Badt in Dresden, eingesandten vier Sorten Leim zu gedenken, welche als ausgezeichnet schöne Producte, jedoch mehr für Maler und Appreteurs geeignet, erkannt wurden, da die Preise, obwohl der Qualität entsprechend, für eine allgemeine Verwendung zu hoch sein dürften.

### §. 37.

#### Sattler-, Beutler- und Schuhmacherarbeiten.

Unter den Sattlerarbeiten wurden die von dem geschickten Sattelmacher Friedrich Pappritz in Dresden ausstellten zwei Sättel,

Nr. 213, ein englischer Wulstfattel mit französischem Schweinsleder,

Nr. 214, ein englischer Damensattel mit abwärts stehendem Schlußhorne zum Abnehmen, als sehr fleißig und schön gearbeitet, und als das beste Product dieser Art anerkannt, welches die Ausstellung bisher aufzuweisen gehabt hat.

Auch ein Paar vollständige Pferdegeschirre (Nr. 215), Meisterstück des Riernermeisters Julius Robert Ackermann in Dresden, wurden als eine sehr solide und verdienstliche Arbeit anerkannt, ebenso auch der Preis sehr billig gefunden.

Zwei englische Reitsättel von Johann Christian Hempel, Sattlermeister in Roßwein, Nr. 212, wurden gut und preiswürdig gefunden, und nur bemerkt, daß solche etwas schwach gepolstert seien.

Noch ist eines von Fr. Wilhelm Pönisch, Sattler in Gahlenz bei Dederan, unter Nr. 320 ausgestellten englischen Damensattelbaums, aus einem Stücke gefertigt, zu gedenken, welcher als eine sehr künstliche Arbeit bewundert wurde, obwohl man bezweifelte, daß der Gegenstand in der Praxis von Werth sein dürfte.

Von Beutlerarbeit lag diesmal nur ein, aus einem Stücke geschnittener Stulphandschuh, ohne Naht, mit mehreren daran angebrachten Verzierungen vor, vom Beutlermeister Carl Bock in Budissin eingesandt, woran man die sehr künstliche Arbeit bewunderte.

Reichlicher war die Ausstattung in Schuhmacherarbeiten, unter denen sich besonders diejenigen des Schuhmachermeisters August Kranz in Dresden auszeichneten, an welchen nach amerikanischer Art die Sohlen mit dem Oberleder durch Holznägel verbunden sind, wodurch letzteres auf dem ersteren ganz fest aufsitzt und das Eindringen der Feuchtigkeit verhindert wird. Es war dies an den von Nr. 217 bis 220 ausgestellten vier Paar verschiedenen Stiefeln ersichtlich, welche auch außerdem als schön gearbeitet und preiswürdig erkannt wurden. — Kranz, welcher diese Methode während seines Aufenthalts in den vereinigten Staaten hat kennen und schätzen lernen, ist der Erste gewesen, welcher sie hieher übersiedelt und dafür im Jahre 1840 eine Prämie von 100 Thalern erhalten hat. Auch gebührt demselben das Verdienst, Andere hierin unterwiesen und die Sache dadurch gemeinnützig gemacht zu haben.

Ein Paar Stiefeln, aus mit terra catechu gegerbtem Leder gefertigt (Nr. 216) von Joh. Gottl. Gottschalk, Schuhmachermeister zu Dresden, fand man sehr sauber und gut gearbeitet.

Ueber ein Paar kalblederne wasserdichte Riemenstiefeln von Friedr. Haupt in Siebenlehn wurde nichts Besonderes bemerkt.

An einigen Saffianproben aus der eigenen Fabrik desselben vermiste man die Reinheit und das gewöhnliche Feuer der Farben.

## §. 38.

## Papierfabrikation.

So reichlich die beiden letzten Ausstellungen hinsichtlich der Papierfabrikation ausgestattet gewesen waren, in so beschränkterer Maße fand dieß bei der jetzigen statt, indem nur der rühmlich bekannte Fabrikant Carl Friedr. August Fischer in Budissin ein Sortiment seines Fabrikats eingesandt hatte. Man würde jedoch irren, wenn man daraus folgern wollte, daß die Papierfabrikation in neuester Zeit in Sachsen zurückgegangen sei; vielmehr hat das Gegentheil stattgefunden, indem nicht nur neue Fabriken entstanden, sondern auch die schon vorhandenen durch Erweiterung des Geschäfts und zeitgemäße Vervollkommnung des Mechanismus fortgeschritten sind.

Die Fischer'sche Fabrik, eine der älteren in Sachsen, durch ihre Leistungen stets rühmlich bekannt und neuerlich durch die Einrichtung zweier Maschinen zu Fertigung des Papiers ohne Ende erweitert, gewährte durch ihre Einsendungen einen ziemlich vollständigen Blick in den Zustand der sächsischen Papierfabrikation im Allgemeinen.

Ihre Schreibepapiere in mehreren, auch den besten, Gattungen lassen nichts zu wünschen übrig. Die Bleiche ist schön, und Reinheit und Egalität der Masse befriedigen auch die strengste Kritik.

Die Appretur erhält durch die Glättmaschine eine Vollendung, welche das Fabrikat häufig dem englischen an die Seite setzt.

Nur die ordinären Briespapiere lassen im Gehalte und äußeren Ansehen noch Einiges zu wünschen übrig.

Preßspähne konnten stärker und elastischer sein; Pappen und Seidenpapiere waren tadellos.

Zu bedauern war, daß bei diesen Papieren die Angabe der Preise fehlte, durch welche das Urtheil noch weit richtiger hätte

begründet werden können. Jedensfalls verdienen diese Leistungen die rühmlichste Anerkennung.

## §. 39.

## Buchdruckerarbeiten und damit verwandte Gegenstände.

An der Spitze derselben stand, zu einer Zierde der Ausstellung gereichend, ein großes in buntem Farbendruck ausgeführtes Tableau von J. B. Hirschfeld in Leipzig, zur vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst gefertigt.

Es erforderte diese meisterhafte und höchst schwierige Darstellung eine neunzehn Mal sich wiederholende Ueberdruckung, da jede Farbe und jede Nuance einzeln aufgetragen werden mußte, um sich progressiv zu einem vollendeten Ganzen zu verbinden, wozu vierzig verschiedene Platten erfordert wurden, von denen auch einige zur Ansicht beigelegt waren, welche bereits bei der vorigen Section an seinem Orte Erwähnung gefunden haben.

Ein Gebetbuch mit Golddruck aus derselben Officin wurde in Betracht des reinen und scharfen Drucks, so wie der Schwierigkeit der Ausführung, ebenfalls als eine höchst gelungene Arbeit anerkannt und der verdienstvolle Unternehmer mit vollem Rechte zur großen goldenen Medaille empfohlen.

Eine Sammlung von Holzstöcken, Stereotypenabgüssen, Initialen, Guillochir- und Congreveplatten aus früherer und neuerer Zeit, von B. G. Teubner in Leipzig, unter Nr. 264 ausgestellt, zog die Aufmerksamkeit nicht minder auf sich.

Der verdiente Einsender ist — so viel bekannt — der Erste, welcher in Sachsen den Congrevedruck, so wie den Druck durch guillochirte Messingplatten, einheimisch gemacht hat; auch zeugten die mit ausgestellten, aus der Teubner'schen Officin hervorgegangenen, sehr schön guillochirten Messingplatten von den glücklichen Fortschritten in diesem neuen Zweige der Gewerthätigkeit. In Betracht dieser verdienstlichen Leistungen und des Umfangs dieses großartigen Geschäfts wurde die große goldene Medaille ebenfalls für Teubner in Antrag gebracht.

Nächstdem hatten die Musikalien-Berlags-Handlungen von Breitkopf und Härtel,

Friedrich Hofmeister,  
Friedrich Kistner und  
C. F. Peters,

sämmtlich in Leipzig, ein Sortiment ihrer Verlagsartikel in dieser Gattung ausgestellt, woran die Vorzüglichkeit dieser Leistungen in hohem Grade ersichtlich war. Die höchste Correctheit, Reinheit und Deutlichkeit sind die charakteristischen Merkmale derselben, und sie stehen hierin den besten Pariser und Wiener Arbeiten voran.

Die verdienten Unternehmer wurden sämmtlich zu Ertheilung von Belobungs-Decreten empfohlen.

Eduard Kerschmar in Leipzig hatte mehrere Holzschnittabdrücke unter Nr. 984 eingesandt. Man fand, daß der Verfertiger hier als wahrer Künstler auftrate, indem er seinen Stoff, so weit er in das Gebiet der Xylographie gehört, richtig zu sondern, den gesonderten aber charakteristisch zu behandeln versteht. Namentlich war dieß bei einer Zeichnung, dem Nibelungenliede entlehnt, sehr deutlich bewiesen, indem das, was die Xylographie eigentlich sein soll, Contourzeichnung mit Licht und Schatten, ohne Perspective, als eine treue Nachahmung der alten Meisterwerke zur Anschauung kam.

Auch dessen Arbeiten in Relief erregten allgemeine Bewunderung, und es ward daher der Antrag auf Ertheilung der kleineren goldenen Medaille gerichtet.

Noch mögen zwei, wenn auch nicht ganz hierher gehörende, aber doch verwandte Gegenstände hier eingeschaltet werden:

1) Nr. 250 bis 253. Ein vom Papier gänzlich getrennter lithographischer Abdruck auf einer klaren durchsichtigen, schwer lösslichen Masse und einige mit dieser Masse überzogene Gouachegemälde, welche in diesem Zustande mit einem feuchten Schwamme gereinigt werden können, von Gottlieb Traugott Klinkisch, Lackirer in Dresden.

Die letztgedachte Anwendung dieses Verfahrens dürfte unstreitig sehr zweckmäßig sein und verdient lobende Anerkennung. In der ersten Gestalt erscheint die Sache wegen der gar zu großen Fragilität wenig praktisch.

Derselbe hatte noch eine durch besondere Vorrichtung unverwischbar gemachte Kreidezeichnung und einige Proben besonders zubereiteten Papiers zu Kreidezeichnungen und Gouachemalereien beigefügt, welche der Beachtung der Künstler zu empfehlen sind.

2) Nr. 255 bis 257. Ein Erdglobus, eine Karte von Mittel-Europa und eine Specialkarte der Gegend von Schandau, en relief gearbeitet, von dem Geographen Fr. Traug. Schuster in Dresden gefertigt. — Das Verdienst des Verfertigers in diesen Darstellungen ist bereits früher durch öffentliche Belobung anerkannt worden, und seine jetzigen Leistungen übertrafen sogar die früheren in einigen Stücken. Für den Unterricht sind diese Karten gewiß von großem Nutzen, und es ist um so mehr zu bedauern, daß der durch die Art der Ausführung wegen damit verknüpfter Mühe und Zeitaufwand bedingte hohe Preis derselben ihre häufigere Anwendung erschwert.

## §. 40.

## Buchbinderarbeiten.

Nr. 280, Schiller's Werke in einem Bande von Oswald Brückmann, Buchbindergefell in Dresden, (Gesellenstück) solid und elegant gebunden, auch sonst allen Anforderungen entsprechend, daher rühmend zu erwähnen.

Nr. 281, eine Musterkarte gepreßter Lederdecken eigener Fabrik von F. A. Geißler, Buchbindermeister in Leipzig, wurde bei sehr gelungener Darstellung besonders deshalb einer rühmlichen Erwähnung werth geachtet, weil sich bei fabrikmäßigem Betriebe die Preise sehr billig stellten.

Hinsichtlich dreier Notizbücher von selbst fabricirtem Pergamente (Nr. 282) von Ph. Plaidy, Buchbindermeister in Grimma, wurde bemerkt, daß dergleichen bisher nur aus England bezogen worden, mithin das Verdienst, die Fertigung eines neuen Artikels einzuführen, anzuerkennen sei.

Ein Album von violettem Sammet mit Emaille-Vergoldung (Nr. 283) von Johann Herrmann Richter, Buchbindermeister in Dresden, sehr schön und elegant gearbeitet.

Zwei dergleichen von Albert Schmidt in Dresden, Nr. 285, in grünem Maroquin, Goldschnitt und reicher Vergoldung in alterthümlichem Geschnacke mit vergoldetem Schlosse; Nr. 286, kleineres Format in blauem Pergament, mit Goldschnitte und Vergoldung. Das erstere dieser Stücke fand man ausgezeichnet schön, und hätte nur gewünscht, daß das Schloß besser befestigt und weniger leicht gearbeitet gewesen wäre.

Das zweite Stück fand weniger Beifall.

Ein sehr vollständiges Sortiment in dergleichen Artikeln, als Mappen, Briestaschen, Reiseneccessairs, Etuis u. s. w. hatte Adolf Schlegel aus Freiberg unter Nr. 284 eingesandt.

Schon bei der letzten Ausstellung war das Verdienst, welches sich dieser betriebsame Fabrikant um die sächsische Industrie durch Herbeiziehung eines bisher nur im Auslande cultivirten Gewerbszweiges erworben, so wie die Vorzüglichkeit seiner Leistungen, durch die Ertheilung der kleineren silbernen Medaille anerkannt worden.

Die jetzigen Einsendungen desselben bewiesen die bedeutenden Fortschritte, welche derselbe in den letzten Jahren gemacht hat. Seine Fähigkeit und Meisterschaft erweist sich sowohl in den geschmackvollen Formen als in der trefflichen Ausführung seiner in Gold gepreßten Decorationen, und es zeichnen sich diese Fabrikate durch Form und Stoff vor allen anderen vortheilhaft aus, so wie auch die Preise billig sind und jeder Concurrenz entgentreten.

Die große silberne Medaille schien dem Prüfungsausschusse in dem gegenwärtigen Falle eine angemessene Auszeichnung.

#### §. 41.

Strohflechtere, Korbmacherei, Bürstenbinder- und Seilerarbeiten.

Die Strohflechtere hat in der letzten Zeit wieder einen neuen Aufschwung in Sachsen gewonnen, was sich auch in dem erneuerten Bedürfen, dieser Beschäftigung durch Unterrichtsanstalten zu Hülfe zu kommen, kund giebt. Außer derjenigen in Dippoldiswalde ist auch in St. Michaelis eine solche

mit dem besten Erfolge begründet worden, so wie es unbezweifelst ist, daß sich die Zahl der Hände, die sich damit beschäftigen, in der letzten Zeit wesentlich vermehrt, so wie das Object selbst vervollkommnet hat. Was letzteres anlangt, so hat man sich in neuerer Zeit nicht ganz ohne Erfolg in Darstellung des Geflechtes nach italienischer Art und Fertigung von dergleichen Hüten versucht, welche jedenfalls weit besser sind als das, was früher darin, ebenfalls versuchsweise, geleistet worden ist. Das Schwierige der Aufgabe liegt besonders darin, daß die Concurrenz mit den sehr wohlfeilen italienischen Fabrikaten äußerst schwer zu bestehen ist; doch kann auch dieses Ziel durch Beharrlichkeit wohl noch erreicht werden.

Se interessanter nun dieser Gewerbszweig sich gestaltet, um so mehr ist zu beklagen, daß derselbe auf der Ausstellung fast gar nicht oder doch nur in ganz unbedeutender Weise durch Schülerarbeiten aus Dippoldiswalde vertreten war, welchen man übrigens als solchen alle Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Als ein eigenthümlicher Zweig des Strohflechtens hat sich kürzlich die Fertigung von Strohsitzen für Stühle nach Pariser Manier in Sachsen heimisch gemacht. Diese Strohstühle, welche mit den Rohrstühlen concurriren, haben Manches vor letzteren voraus, hauptsächlich die längere Dauer bei übrigens fast gleichen Preisen.

Das Verdienst dieser Einführung gebührt dem Kaufmann Philipp B a s in Leipzig, welcher für jetzt dergleichen in der Strafanstalt zu Waldheim fertigen läßt.

Ein von demselben unter Nr. 328 ausgestellttes Sortiment, in Stühlen, Gartenbänken, Tabourets u. s. w. bestehend, zeugte von der auf diesen neuen Gewerbszweig gerichteten Sorgfalt, obwohl zu erwarten ist, daß das Geflecht bei fortgesetzter Übung darin an Festigkeit und Egalität gewinnen werde, so wie auch die Preise einer Ermäßigung bedürfen, indem man den von 20 Thln. für ein Duzend Stühle zu hoch fand. Dem Vernehmen nach hat eine angemessene Herabsetzung seitdem auch schon stattgefunden.

In ähnlicher Weise hatte der Toilettenfabrikant T ü r p e in Dresden zwei Stühle mit dergleichen Strohsitzen ausgestellt,

welche jedoch in Betracht ihres Materials, die Gestelle von Saccarandenholz, und der ausgelegten Arbeit mehr als Luxusgegenstände zu betrachten waren, übrigens aber vorzüglich schön gefunden wurden.

Dem Vernehmen nach fängt diese Industrie auch schon an, sich in anderen Landestheilen zu verbreiten.

Noch ist hier eines eigenthümlichen, damit verwandten Artikels zu gedenken, nämlich einer Weste von Aspenholzgeflecht, welche die Hutmarlyfabrik von Friedrich Wilhelm Kühn in Dresden unter Nr. 325 ausgestellt hatte.

Man erkannte die Vorzüglichkeit dieses Geflechts hinsichtlich der Regelmäßigkeit und Biegsamkeit desselben, und ohne gerade die Verwendung zu einem Kleidungsstücke, wie solches hier vorlag, für sehr passend zu erachten, so zweifelte man nicht, daß dieses Geflecht für manche andere Zwecke sich sehr brauchbar erweisen werde.

Von Korbmacherarbeiten hatte nur Ferdinand Bieweg in Leipzig ein Sortiment ausgestellt (Nr. 324), welches alle Arten von Luxuskörben, ein Gartentischchen und zwei Epheuspaliiere in sich faßte. — Letztere (in gothischer Form) wurden als sehr geschmackvoll belobt, überhaupt alle Artikel gut und sauber gearbeitet gefunden, doch konnte man nicht unbemerkt lassen, daß die Korbmacherei für diese Luxusgegenstände in Berlin, sowohl in Form als Material, für jetzt noch weit höher steht.

Zum ersten Male war auf dieser Ausstellung die Pinselfabrikation vertreten. Von diesem für den Maler wichtigen Artikel lag ein sehr vollständiges Sortiment von dem Pinselfabrikanten J. A. Türke in Meissen vor, welches alle Sorten von dem feinsten Tuschpinsel bis zu dem größten Dachspinsel darstellte. Das Fabrikat wurde im Allgemeinen lobenswerth gefunden, und im Besonden die Haar- und Tuschpinsel sehr brauchbar und preiswürdig erachtet.

Man hielt sich für verpflichtet, den Verfertiger zur öffentlichen Belobung vorzuschlagen.

Ein Sortiment feiner Borsten- und Haarpinsel von J. D. Kraßsch in Dresden sprach weniger an, was zum Theil sei-

nen Grund darin hatte, daß es nicht reichhaltig genug war, um mit dem vorgedachten in näheren Vergleich gezogen zu werden. Auch wurde die wünschenswerthe Sorgfalt bei der Fassung mehrerer Pinsel vermist, und die Preise schienen etwas hoch.

Ein Fliegenetz von Ch. Fr. Peucker, Seilermeister in Colditz, (Nr. 329) wurde als eine sehr fleißige und dauerhafte Arbeit gelobt; der Draht des Fadens glatt und scharf, die Verknüpfung elegant und regelmäßig.

Für den Gebrauch schien das Exemplar etwas zu schwer, und würde vielleicht mit der Hälfte des Materials der Zweck zu erreichen gewesen sein.

Eine Probe Maschinengurt von dem Seilermeister Friedr. Gottlob Helbig in Crostwitz bei Budissin empfahl sich durch egale, solide Arbeit bei billigem Preise.

Noch hatte der Seilermeister Carl Albert Griesing in Leipzig ein in vergoldetem Rahmen geschmackvoll zusammengestelltes Tableau von verschiedenen Sorten Pferdehaaren von dem rohen bis zu dem letzten Zustande ihrer Verarbeitung, mit Angabe ihrer verschiedenen Anwendung, ausgestellt, welches für den Beschauer, der gern bei dieser mit vieler Sorgfalt geordneten Darstellung verweilte, nur belehrend sein konnte. Jedemfalls hat sich der Einsender durch Ausstellung dieses eigenthümlichen Gegenstandes ein wohl anzuerkennendes Verdienst erworben.

#### §. 41.

Hutmacherei, Galanteriewaaren, Parfümerieen und dergleichen.

Die Dresdener Hutmacherei wurde durch einige von dem Hutmachermeister Wilhelm Albert daselbst ausgestellte schöne und interessante Exemplare (Nr. 961 bis 964), worunter ein elastischer und ein wasserdichter Filzhut, so wie ein feiner Seidenhut, auf leichtem wasserdichten Filze, würdig repräsentirt.

Immer hat sich die Albert'sche Hutfabrik durch die Schönheit und Eleganz ihrer Fabrikate ausgezeichnet, und davon zeugten auch die vorerwähnten ausgestellten Gegenstände, an denen insbesondere der schöne Appret und die erprobte Undurchdringlichkeit der wasserdichten Hüte gerühmt wurden.

Von Haararbeiten lagen unter Nr. 351 vier Stück nach neuester Pariser Erfindung gearbeitete Haartouren von Eduard Springer, Coiffeur in Dresden, vor, welche schön gearbeitet gefunden wurden, ohne daß man jedoch hinsichtlich der Eigenthümlichkeit dieser Leistungen einen Vergleich mit ähnlichen Arbeiten anzustellen vermochte, da außerdem nur noch zwei Haartouren, durch den Friseur Kurzhals in Dresden eingesandt, von dessen Gehülfen, Julius Kost, gefertigt, vorkamen, welche als sehr fleißige Arbeiten erkannt wurden. Verschiedene Haararbeiten von Damen, größtentheils Kränze, unter Nr. 354 und 355, wurden als fleißige Leistungen erkannt, ohne jedoch von dem Gesichtspunkte einer Gewerbeausstellung dem Prüfungsausschusse Anlaß zu besonderer Erwähnung zu geben.

Sehr interessant erschien das von Benjamin Hirsch in Hainichen unter Nr. 346 ausgestellte Sortiment kleiner Galanterieartikel, mit künstlichen Blumen ausgeschmückt, als Tuchnadeln, Lockenkämmchen, Nadelkissen, Körbchen und dergleichen, welche, obwohl an sich zu den entschiedensten Ueberflüssigkeiten gehörend, doch als Handelsartikel von Bedeutung sind, denn das Gebiet des Luxus ist es eben, worin sich der Handel mit Erfolg bewegt, indem bei Gegenständen dieser Art Geschmack und Form das Hauptverdienst ausmachen, wenn es nur dem Genie des Producenten gelingt, auch dem an sich Geringsüchtigen, in seinem Gehalte fast Werthlosen, durch die Ausführung einen Platz im Welthandel zu erringen. Dieß ist aber mit den hier in Frage stehenden Artikeln, denen der Stempel der Niedlichkeit im höchsten Grade aufgeprägt ist, vollkommen der Fall, und der weit verbreitete Absatz dieser unglaublich wohlfeilen Gegenstände erhöht das daran zu nehmende Interesse um so mehr, als hier fast Alles nur Handarbeit ist.

In derselben Weise wurde eine von Wilhelmine Graichen in Frohburg ausgestellte Stellage mit künstlichen Blumen beurtheilt, deren kunstvolle Ausführung in der gelungensten Nachahmung der Natur in verjüngtem Maßstabe nichts zu wünschen übrig ließ.

Beide Vorgenannte wurden zu Ertheilung der kleinen silbernen Medaille empfohlen.

Ein Bouquet mit Gewürz- und Fruchtsamenblumen von Rosalie Dießsch in Dresden wurde hinsichtlich des darauf gewendeten Fleißes belobt, ob man gleich den Eindruck der Darstellung im Ganzen nicht erfreulich finden konnte.

Von Papparbeit wurde ein Sortiment Pappschachteln, Bonbonieren, Morsellenkästchen u. s. w., unter Nr. 971 von dem Apotheker Heinrich Ficinus in Dresden ausgestellt, welches man besonders deshalb rühmlicher Erwähnung würdig fand, weil dadurch der inländischen Industrie ein Gegenstand zugeführt wird, welcher bisher hauptsächlich vom Auslande her bezogen werden mußte.

Größere Gegenstände dieser Art, als Toiletten, Wandkörbe und dergleichen von Spiß, Werkmeister des Vorgenannten, und dessen Gehülfen August Förster ausgeführt, fand man an sich gut und elegant gearbeitet, jedoch verhältnißmäßig hoch im Preise.

In Seifen und Parfümerieen war die Ausstellung diesmal vorzüglich reichlich ausgestattet. Vorzugsweise zogen die von Friedrich Jung und Comp. in Leipzig ausgestellten Gegenstände die Aufmerksamkeit auf sich, und das Auge ruhte mit Wohlgefallen auf den darunter befindlichen Prachtexemplaren, einem aus Seife gefertigten Tempel und zwei gravirten Tafeln, wovon eine, das königl. sächsische Wappen darstellend, in transparenter Seife. Als das Gelungenste in technischer Hinsicht wurden die weißen Toiletteseifen betrachtet, und namentlich zwei Sorten Mandelseife an Weiße, Zartheit und Reinheit den schönsten Pariser Producten dieser Art gleich geachtet.

Auch die Transparent-Seifen ließen nichts zu wünschen übrig, und wenn auch hierin, so wie in Darstellung von Parfümerieen die geschickten Fabrikanten ursprünglich Pariser Producte nachgeahmt haben mögen, so ist es doch zweifellos, daß sie dieselben nicht nur erreicht, sondern in machen Stücken sogar übertroffen haben und sich nun ganz unabhängig in ihrem Fache bewegen.

Sie wurden in Betracht der Vorzüglichkeit ihrer Leistungen zur großen silbernen Medaille empfohlen.

Ähnliche Artikel, von Friedrich Struve in Leipzig

ausgestellt, fanden als gute und billige Waare Anerkennung, und eine große Aehnlichkeit mit den Berliner Fabrikaten gereichte denselben zur Empfehlung.

Die von Friedrich Wilhelm Hagedorn in Dresden ausgestellten wohlriechenden Wasser, Essenzen, Liqueure und feinen Essige fanden ungetheilten Beifall und bezeugten die fortschreitende Industrie dieses speculativen Fabrikanten.

Die Parfümerieen desselben, welche einen wohlverdienten Ruf genießen, lassen nichts zu wünschen übrig, und eben so sind die Delicatessen, welche aus dieser Fabrik hervorgehen, Montarde à l'Estragon, aus Anchovis &c., sowie die feinen Liqueure von den Feinschmeckern sehr geschätzt. Auch die Rumfabrikation hat derselbe nunmehr mit den schon bekannten Artikeln seiner Waare verbunden, und die davon vorliegenden Proben in zwei Qualitäten, zu 24 und 30 Thlr. der Eimer, fanden, besonders die erste Gattung, verdiente Anerkennung, indem dieselbe, bloß aus Zucker dargestellt, ganz rein von allem Fusel- oder sonstigem Beigeschmack war und mit Kraft und Wohlgeschmack das ächte Rumbouquet verband. Auch der Preis wurde sehr billig gefunden.

In Betracht des verdienstlichen Strebens und der gelungenen Leistungen dieses Fabrikanten ward derselbe zur kleinen silbernen Medaille empfohlen.

Das von den Gebrüdern Kaufmann in Waldenburg ausgestellte sogenannte Eau de Waldenbourg hat sich durch seine Güte, welche auch der Prüfungsausschuß erkannte, bereits überall Eingang zu verschaffen gewußt.

Kräuteröl, von J. G. Schwendler in Dresden gefertigt, konnte nicht geöffnet und daher auch nicht untersucht werden.

Noch dürften folgende, keiner speciellen Rubrik angehörenden Gegenstände unter die in der Ueberschrift dieses S. bezeichneten zu subsummiren sein:

Nr. 356 zwei Teppiche, aus einzelnen kleinen Tuchstücken, zusammengesetzt von Caspar Friedrich Stift, Schneidermeister in Dresden. Wenn man die unendliche Mühe dieser Arbeit und zugleich das Greisenalter des mehr als achtzigjährigen

Verfertigers bedenkt, so muß man es schmerzlich beklagen, eine so große Anstrengung einem so undankbaren Gegenstande zugewendet zu sehen, der sich mehr als eine Curiosität darstellt und zu den Leistungen einer geregelten Industrie nicht zu zählen ist. — Abgesehen davon war die Ausführung sehr sauber und in ihrer Art ausgezeichnet zu nennen.

Ferner: Ein Sortiment Regen- und Sonnenschirme von Ludwig Hausding in Chemnitz, welche hinsichtlich ihrer zierlichen und zugleich soliden Darstellung dieselbe lobende Erwähnung verdienen, welche diesem Fabrikate bereits bei der vorigen Ausstellung zu Theil geworden war.

Was endlich zwei Macintosh von dem Schneidermeister Christian Schneider in Leipzig anlangt, so bemerkte man zwar, daß derselbe nach seinen wiederholten Anzeigen in öffentlichen Blättern von diesem Artikel ein Lager englischen Fabrikats führe, doch mußte vorausgesetzt werden, daß die eingesandten Stücke aus seiner eigenen Werkstatt hervorgegangen seien, und es wurde hinsichtlich derselben nur bemerkt, daß der Preis gegen die englischen zu hoch erscheine.

#### §. 42.

Porzellan, Steingut, Glas, Serpentinsteins- und Thonarbeiten.

Die Darstellungen der königl. Porzellan-Manufactur zu Meissen, obwohl im Allgemeinen in's Auge fallend und einen reichen Anblick gewährend, boten doch im Einzelnen wenig Neues und Bemerkenswerthes dar. Die Qualität des Porzellans an sich ist unverändert die rühmlichst bekannte, obwohl in dem Brennen derselben durch Braunkohlen eine ökonomisch- und nationalwirthschaftlich sehr wichtige Neuerung eingeführt worden ist. Zu beklagen ist es, daß, nach dem ausgestellten Sortiment zu schließen, die Nachfrage sich immer ausschließlicher auf leicht vergoldete wohlfeile, obwohl in's Auge fallende Gegenstände richtet und von den allerdings höhere Preise bedingenden, aber auch gediegneren Leistungen der Malerei, in denen die Meißener Fabrik so Vorzügliches leistet, sich abwendet. In dieser letzteren Art lag so wenig vor, daß sich ein Urtheil über den dermaligen

Stand der eigentlich künstlerischen Leistungen daselbst nicht begründen ließ. Es ist gewiß sehr zweckmäßig, daß das Bedürfniß, vom mercantilen Gesichtspunkte aufgefaßt, bei der Masse der Fabrikation den Ausschlag gebe, denn die schönsten Darstellungen erscheinen müßig, wenn sie nicht verkäuflich sind und sich am Ende gewissermaßen selbst überleben. Zu wünschen ist nur, daß sich auch Gelegenheit biete, den höheren Anforderungen der Kunst zu gleicher Zeit Genüge zu leisten, damit dieser Fabrik, die in ihrer Art immer noch so einzig dasteht, der Charakter einer königlichen Anstalt erhalten werde.

Unter Nr. 981 hatte Robert Schöne in Dresden verschiedene gemalte Porzellangegenstände ausgestellt, welche im Allgemeinen durch ihre höchst gelungene Ausführung den größten Beifall fanden. Mehrere dieser Gemälde wurden als wirkliche Kunstwerke anerkannt, unter anderem eine Darstellung nach Rembrandt (auf einem Teller angebracht), Scenen aus Wallenstein's Lager &c. Treue, lebendige Nachahmung der Originale, technische Ausführung, Feuer und Schmelz der Farben ließen nichts zu wünschen übrig, und dabei wurden die Preise billig gefunden, auch von dem Prüfungsausschusse der hierdurch erledigte Wunsch ausgesprochen, daß diese Verdienstlichkeit im Berichte rühmende Erwähnung finde.

Noch war ein gemalter Porzellanteller von William Kämlein aus Jena nachträglich eingesandt worden, an dem das Technische der Porzellanmalerei sehr gut, das Künstlerische der Leistung minder befriedigend gefunden wurde. — Preis sehr billig.

Zu erfreulichen Wahrnehmungen gab das von Gebrüder Schröter u. Comp. in der Steyermühle bei Rossen ausgestellte Sortiment ihrer schönen Steingutfabrikate, wobei die Güte der Masse, der Glanz und die Haltbarkeit der Glasur, sowie die geschmackvollen Formen der Gefäße den größten Beifall fanden und zugleich der wichtige Fortschritt des Brennens dieser Waare in Braunkohlenöfen rühmlich anzuerkennen war. Auch fand man bei den mehrfach angebrachten lithographischen mehrfarbigen Verzierungen die Schärfe des Druckes und die Lebhaftigkeit der eingebrannten Farben sehr zu loben.

Da die genannte Firma bereits in demselben Jahre die große silberne Medaille erhalten, so schien jetzt der Antrag auf erneuerten Anspruch an dieselbe Auszeichnung vollkommen gerechtfertigt.

Ein Bund Glästafeln von Christian Gottlieb Meinel, Besitzer der Glästafelfabrik zu Hammerbrücke, entsprach ganz der Qualität, welche aus derselben Fabrik bei der letzten Ausstellung vorgelegen hatten, und die Lobsprüche, welche diesem Fabrikate damals gesendet worden waren, gebührten ebenfalls den jetzigen Einsendungen. An dem Fabrikate selbst waren besondere Fortschritte nicht wahrzunehmen, was jedoch diejenigen nicht ausschließt, welche möglicher Weise in dem Verfahren stattgefunden haben mögen, worüber es an Nachweisungen fehlte.

Ein von dem Gläsermeister Liebert in Dresden ausgestelltes, marmorartig mit Glas belegtes Säulentischchen fand weder wegen der Idee, noch wegen der Ausführung besonderen Beifall.

Als neue Anwendung der Glasmasse finden hier acht Stück Dachziegel von dunkelgrünem Glase, nachträglich von dem Glasfabrikanten Theodor Adolph Roscher auf der Friedrichshütte im Plauen'schen Grunde eingesandt, ihren Platz.

Man fand diese Ziegel recht gut gemacht und vor gewöhnlichen Ziegeln durch scharfe Kanten, Glanz und Egalität ausgezeichnet. Ueber ihre Anwendung muß jedoch erst der Gebrauch entscheiden, sowie es auch an Angabe des Preises fehlte.

Zwei Dachziegel, von dem Besitzer des Rittergutes Hahnefeld, Hotte w i t s c h, eingesandt, fand man dünn und zugleich fest, den gepreßten ähnlich. Im Uebrigen gilt auch hier das zuletzt Gesagte um so mehr, als ebenfalls kein Preis angegeben war.

Hinsichtlich der Serpentinsteinfabrikation ist des Sortiments zu erwähnen, welches die Fabrik von Damm und Gutwasser in Böblitz eingesandt hatte, über deren Leistungen in Perlmutterwaaren bereits unter S. 33. berichtet worden ist.

Die Idee, den Serpentinstein mit Verzierungen von Perlmutter und Gemälden in Verbindung zu setzen und dem Ma-

terial dadurch eine erweiterte Verwendung und höhere Verwerthung zu geben, zeigt sich in der Praxis nicht ganz glücklich.

Die Beschaffenheit dieses Materials eignet sich nicht recht zu Verbindung mit anderen Stoffen, am wenigsten mit so zarten und theueren, zu denen schon die eigenthümliche Schwere des Serpentinsteins in Mißverhältniß steht.

Drei Stück an sich ganz einfache Briefbeschwerer von gefälligen Formen entsprachen der Natur und Bestimmung des Materials, das seine Hauptanwendung für Reibschalen findet, am besten und sprachen deshalb auch am meisten an.

Sehr schön wurde ein von der Serpentinsteindrechsler-Innung zu Zöblitz unter Nr. 982 eingesandter Taufstein von Serpentinstein gefunden. Die Seltenheit so großer Stücke desselben, die Schwierigkeit, selbige bei den so unvollkommenen mechanischen Hilfsmitteln der dortigen Serpentinsteindreherei zu bearbeiten, gaben dem Kenner schon an sich Anlaß, diese Leistung zu bewundern, um so mehr, als auch die Ausführung und Politur nichts zu wünschen übrig ließ und der Geschmack der Formen bedeutende Fortschritte gegen den ehemaligen der Serpentinsteinfabrikation zeigt. Schade, daß auch hier ein mißverstandenes Bestreben nach Verzierung zu Anwendung mehrerer Vergoldungen hatte verleiten lassen, welche die fast großartig zu nennende Einfachheit der Darstellung und mithin den Eindruck des Ganzen störten und jedenfalls das Werk nicht zierten, sondern entstellten.

Ein schönes Stück macht den Beschluß dieser Rubrik, nämlich ein von dem Bildhauer Traugott Friedrich Hesse in Crottendorf aus sächsischem Marmor gefertigtes Piedestal zu einer Büste. Hätten die Verzierungen auch in einigen Stücken geschmackvoller sein können, so wurde doch die Arbeit als sehr schön und gelungen anerkannt, wobei das Verdienst des Meisters um so mehr in Frage kommt, als der Crottendorfer Marmor an sich sehr hart ist.

#### §. 44.

#### Chemische Fabrikate.

Es fehlte diese Rubrik im letzten Ausstellungsberichte ganz-

lich aus Mangel eines Object's, und es ist daher um so erfreulicher, daß jetzt mehrfacher interessanter Stoff dazu vorliegt.

Was die von der sächsischen Blaufarben-Commun-Factorei zu Schneeberg unter Nr. 189 eingesandte schöne und vollständige Reihe von Blaufarben und anderen chemischen Kobaltpräparaten anlangt, so ist solcher bereits bei der III. Section §. 2). Erwähnung geschehen.

Ein sehr vollständiges Sortiment chemischer Präparate, aus der Fabrik von Johann Carl Gottfried Reichard in Döhlen bei Dresden, gab ein umfassendes Bild von den Leistungen dieser Fabrik, und die technische Bestimmung dieser Fabrikate in's Auge fassend, welche den Anspruch an absolute, gewissermaßen ideale Reinheit ausschließt, gebührt dem intelligenten Unternehmer das Lob, selbige in vollkommen genügender Qualität zu den billigsten Preisen herstellen zu können. Namentlich verdient seine Schwefelsäure hinsichtlich ihrer Stärke und Billigkeit um so mehr Anerkennung, wenn man erwägt, wie ungünstig die Concurrenz auf diesen höchst wichtigen Fabrikzweig eingewirkt hat und zum Theil noch einwirkt, welche zu überwinden es der ganzen Umsicht und Betriebsamkeit des Unternehmers bedurfte. Ein nicht geringes Verdienst hat sich derselbe auch durch Einführung der Sodafabrikation um Sachsen erworben, welche er durch viele Anstrengungen und Opfer nunmehr auf den Punct gebracht hat, daß sein Fabrikat dem ausländischen an Preis und Güte gleich steht. Es wurde derselbe einstimmig zur großen silbernen Medaille vorgeschlagen.

Vom Bergamte Altenberg waren unter Nr. 191 zwei Kolben Kupfervitriol, auf dem, dem Kammerrath Freiherrn v. Burgk gehörigen Vitriolwerke zu Berggießhübel gefertigt, eingesendet worden.

Es war jedenfalls erfreulich, diese nützlichen Producte des Berggießhübler Werkes, welches, ehe es an den jetzigen Besitzer überging, mit so vielen Unterbrechungen arbeitete, zur Anschauung gelangen zu sehen.

Dieser Vitriol (Salzburger) würde, wenn er in hinrei-

chender Menge dargestellt werden könnte, ein wahres Bedürfnis befriedigen, da die dafür in's Ausland gehenden Summen beträchtlich sind.

Das Product war schön krystallisirt und trocken.

Nr. 192, fünf Proben Bleiweiß von Christian Wilhelm Valentin, Firma: Keiner und Valentin, Bleiweißfabrikanten in Dresden.

Dieses Bleiweiß zeichnet sich durch seine reine Beschaffenheit sehr vortheilhaft aus, und namentlich bieten die feineren Qualitäten das reinste kohlensauere Bleiorxyd dar.

Die Farbe ist schön weiß, gut quellend und vollkommen deckend. Durch letztere Eigenschaft verdient es den Vorzug vor allen nach französischer Methode durch Präcipitationen bereiteten Bleiweißen. Als Surrogat für diesen Artikel ist des Schwerspathmehles zu gedenken, wovon sich 3 Pfund in gepochtem und gewaschenem Zustande unter den von dem Bergamte zu Freiberg eingesandten Gegenständen Nr. 92 c. befanden.

Eine Probe Malerfirniß von dem Militair-Apotheker Schilling in Dresden gab zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß.

#### §. 45.

Fabrikation von Zucker, Chocolate, mouffirenden Weinen, Tabak, Stearin, Sämereien und landwirthschaftliche Producte.

Die Runkelrübenzuckerfabrikation ist seit der letzten Ausstellung in quantitativer Beziehung nicht vorwärts geschritten, vielmehr haben sich einige damals zum Theil mehr versuchsweise begründete Unternehmungen inzwischen wieder aufgelöst. Zwei derselben, die von Kummer u. Mannhardt in Grödel und die Zuckerfabrik zu Lockwitz bei Dresden, welche schon bei der letzten Ausstellung das Beste in dieser Art eingesandt hatten, waren diesmal die einzigen, welche wiederum darauf zurückgekommen waren, obwohl in anderer Weise, da beide vermieden hatten, Rohzucker auszustellen, worauf sich z. B. die Lockwitzer Fabrik das vorige Mal lediglich beschränkt hatte. Dagegen ließen die Melise und Raffinate aus beiden Fabriken einen interessanten Vergleich ihrer Leistungen und überhaupt

eine Beurtheilung des Fabrikates im vollendeten Zustande zu, und es ergab sich daraus, daß der feine Raffinat, sowie der feine Melis aus der Fabrik von Kummer und Mannhardt in Weiße, Feinheit und Schärfe des Kornes den Vergleich mit den besten Producten dieser Art aus indischem Zucker aushalten. Preisangaben fehlten, weshalb der Vergleich auf diesen allerdings sehr wesentlichen Punct nicht ausgedehnt werden konnte, wie zu besserem Verständniß der Sache wohl zu wünschen gewesen wäre.

Dasselbe war auch hinsichtlich der Einsendungen der Lockwitzer Fabrik zu bemerken, deren Qualitäten übrigens minder fein als die Grödler waren, jedoch hinsichtlich der Trockenheit, Reinheit und Dichtigkeit eben so wenig zu wünschen übrig ließen.

Es war bereits bei der letzten Ausstellung die Fabrik von Kummer und Mannhardt durch die große silberne Medaille ausgezeichnet, der Lockwitzer aber die öffentliche Belobung zu Theil geworden, welche frühere Anerkennungen sich durch ihre dermaligen Leistungen in Gemäßheit des weiter oben Gesagten vollkommen gerechtfertigt fanden.

Einige Brode raffinirter Zucker, sowie einige Sorten Candis aus indischem Zucker, von der Pirnaer Zuckerraffinerie-Gesellschaft dargestellt, wurden als ganz vorzügliche Producte dieser Art erkannt, und wenn auch die Aufgabe eine andere, in mancher Beziehung leichtere, jedenfalls einfachere ist als bei der Runkelrübenzuckerfabrikation, wo es sich nicht bloß um Veredlung eines Rohstoffes, sondern zuvor um Erzeugung desselben handelt, so sind doch die Schwierigkeiten nicht zu verkennen, womit jede Zuckerraffinerie zu kämpfen hat, um ein den Anforderungen vollständig entsprechendes Product in rentabler Weise zu liefern.

Hier fände sich eine günstige Veranlassung, in die Polemik des Tages, die Zuckerfrage anlangend, einzugehen, bei welcher sich bald die Rübenzuckerfabriken und die inländischen (vereinsländischen) Raffinerieen indischen Zuckers feindselig entgentreten, bald beide gegen den ausländischen Raffinat, als einen gemeinschaftlichen Feind, zu Felde ziehen und in der Höhe

der Besteuerung des letzteren eine Quelle des Nationalwohlstandes finden. Es hat sich jedoch die Parteilucht und Leidenschaftlichkeit dieser Frage schon zu sehr bemächtigt, als daß sie anders als streng wissenschaftlich und mit ernster Gründlichkeit behandelt werden dürfte, was eine Ausführlichkeit bedingt, welche mit dem Zwecke und dem Umfange dieser Blätter unvereinbar sein würde. Es möge also bloß der Gesichtspunct angedeutet werden, von welchem aus die Rübenzuckerfabrikation als eine wirkliche Quelle der Vermehrung des Nationalreichtums zu betrachten sein dürfte, welcher wohl kein anderer sein kann als der, von welchem aus sich die eigenen Leistungen in ihren Resultaten denen der Rohrzuckerfabrikation in der Hauptsache gleichstellen, dergestalt, daß bei Veranschlagung der Bodenrente, der Arbeitskräfte, des Betriebscapitals &c. das inländische Product nicht theurer oder doch wenigstens nicht viel theurer zu stehen kommt als der Rohrzucker ohne Zoll. Würde diese Gleichstellung nur unter Hinzurechnung des Zolles erlangt, so könnte dieß auf der doppelten Voraussetzung beruhen, daß sich entweder der inländische Producent davon bereichere, indem er seine Bodenrente oder seinen Fabrikgewinn übertrieben hoch veranschlagt, oder daß die Production auch unter gewöhnlichen normalen Voraussetzungen zu hoch zu stehen komme.

Im ersteren Falle würde die Concurrnz die Preise bald drücken und am Ende Producent und Consument ihre Rechnung finden; im letzteren Falle aber wäre der Consument offenbar das Opfer, denn der Beitrag zu den öffentlichen Lasten, der jetzt durch den Zuckerzoll gedeckt wird, müßte dann auf andere Weise von dem Consumenten aufgebracht werden, ohne daß er in einem wohlfeileren Zuckerpreise irgend eine Entschädigung fände. Alle diese Berechnungen lassen sich nicht bis in's Kleinliche verfolgen und ausspitzen, denn das Element des Zufalls spielt immer seine Rolle darin, allein in der Hauptsache dürfte doch wohl die obige Ansicht die richtige sein, so lange sie vom unparteiischen, unbefangenen Standpunkte aus gefaßt wird. Das Uebrige ist Sache des Calculs. —

Die Chocolatenfabrik von Jordan und Timäus hatte

auch dießmal unter Nr. 244 ein sehr vollständiges Sortiment von aus Chocolate gefertigten Gegenständen, Figuren, Früchte und allerhand Geräthschaften darstellend, ausgestellt, welche den Beschauer durch die große Mannigfaltigkeit, die Treue der Nachahmung und die selbst in das Gebiet der Kunst hinüberspielende Ausführung mehrerer Figuren auf das Ergößlichste beschäftigte. Das Wichtigste dabei ist immer die Masse in ihren verschiedenartigen, das vollständigste Sortiment bildenden Zusammensetzungen, wodurch dieses Fabrikat, welches sonst zu hohen Preisen vom Auslande bezogen werden mußte, einheimisch und ein nützlicher Handels- und Exportartikel geworden ist, der selbst jenseits des Oceans Anerkennung findet, dem inländischen Consumenten aber zu verhältnißmäßig sehr billigen Preisen zugänglich geworden ist. Zwar hat diese Fabrikation seitdem viele Nachahmer gefunden, welche mit Glück und Geschick darin arbeiten, dennoch aber behauptet die Fabrik von Jordan und Timäus, als die erste, welche sich darin im Großen versucht und die Dampfkraft zu dem Betriebe verwendet hat, ihren wohl erworbenen Platz in erster Linie. — Der erneuerte Anspruch an die große silberne Medaille, welcher dieser Fabrik schon bei der letzten Ausstellung zu Theil geworden, schien von derselben mit vollem Rechte erworben.

Als Genußgegenstand schließt sich hier die Production einer seit der letzten Ausstellung in Sachsen neu entstandenen Industrie an, nämlich die Fabrikation mouffirender Weine nach Art des Champagners. — Die gelungenen Versuche hierin mit den Neckar- und Rheinweinen hatten den Gedanken rege gemacht, daß auch der sächsische Wein sich dazu eignen möge, sobald nur das Verfahren nach richtiger Methode angewendet werde.

Man durfte an dem Gelingen um so weniger zweifeln, als schon im Kleinen günstige Versuche damit angestellt worden waren, auch der Vorgang des sogenannten Grünberger Champagners ein günstiges Prognosticon stellte; denn so gering auch die gewöhnlichen Jahrgänge dieses in der öffentlichen Meinung verrufenen Gewächses sein mögen, und so häufig man auch den eben erwähnten daraus bereiteten mouffirenden Wein als einen

Gegenstand des Spottes behandeln sah, so bewies doch die Menge, welche jährlich davon abgesetzt wird, daß es im Grunde gar nicht so schlimm damit sei und wohl mancher nicht ganz feinschmeckende Trinker Schlesien in die Champagne versetzen mochte.

Alle diese Wahrnehmungen, verbunden mit dem überhaupt sich kund gebenden Bestreben, dem wohl vielfach vernachlässigten, aber keinesweges gering zu schätzenden sächsischen Weinbaue aufzuhelfen, bewogen mehre intelligente Weinbergbesitzer zu dem Entschlusse, ein solches Unternehmen in Sachsen zu begründen und, nachdem sie sich durch das Urtheil kompetenter Sachkundiger der entsprechenden Qualification des Gewächses versichert hatten, einen in seinem Fache ausgezeichneten Techniker aus der Champagne selbst zu Betreibung des Werkes nach rationellen, durch die Praxis bereits bewährten Grundsätzen herbeizuziehen. — Die Unternehmung selbst, auf Actien begründet, deren Unterzeichnung im Jahre 1836 erfolgte, hatte zwar anfangs mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen und bereitete sich eine solche selbst, der öffentlichen Meinung gegenüber, dadurch, daß die Direction dem nicht gehörig verstandenen Andringen nach Ausgabe des neuen Fabrikats zu zeitig nachgab und schon im Jahre 1837 die Weine von 1836 zum Verkauf brachte, welche noch nicht vollkommen abgelagert waren und einen nicht angenehmen Beigeschmack hatten.

Dieser verlor sich zwar, als der Wein das 1838ste Jahr erreicht hatte, inzwischen war das Vorurtheil einmal geweckt, und ungeachtet seitdem bei regelmäßigem Verfahren der Anlaß zu dergleichen Klagen völlig beseitigt ist, die Fabrikation selbst auch sich durch die in einer Reihe von Jahren gemachten, aus der Natur der verschiedenen Gewächse abgeleiteten Erfahrungen vervollkommnet und der Absatz dem zufolge in befriedigender Weise vermehrt hat, so war doch jener erste ungünstige Eindruck immer noch schwer genug zu bekämpfen.

Um so willkommener war die Veranlassung, das gedachte Fabrikat, von welchem eine Anzahl Flaschen von verschiedenen Jahrgängen zur Ausstellung eingesandt worden waren, einer gewissermaßen officiellen unparteiischen Prüfung zu unterwerfen.

Es wurden die Ausschußmitglieder aller Sectionen dazu eingeladen und neben dem sächsischen auch französischer Champagner (beide ohne Angabe des Ursprungs) geboten, wornach sich bei der Abstimmung darüber, welcher von beiden französischer sei, zwar die Majorität von 13 Stimmen richtig aussprach, jedoch einer abweichenden Minorität von 9 Stimmen entgegenstand, was jedenfalls nur als ein günstiges Urtheil für das sächsische Fabrikat betrachtet werden kann, um so mehr, als der französische Champagner von der besten Sorte genommen worden war.

Wie dem auch sei, darüber war die Meinung ganz einstimmig, daß die dermalige Qualität der Niederlößnitzer moussirenden Weine alles Lob verdiene, und diesem Unternehmen, welches als ein wahrhaft vaterländisches zu betrachten sei, der beste Erfolg gesichert scheine, so lange auf dem jetzt betretenen Wege fortgegangen und unablässig dahin getrachtet werde, jede Säure zu beseitigen und die Elemente des Wohlgeschmackes und der für diesen Schaumwein unentbehrlichen Lieblichkeit nicht sowohl beizumischen, sondern vielmehr durch Gährung inniger zu binden.

Wie weit man bereits hierin gekommen, beweist der Sieg, der schon vielfach über das bestehende Vorurtheil errungen worden ist, und in Betracht dessen hielt man das Unternehmen schon jetzt der Auszeichnung der großen silbernen Medaille vollkommen würdig.

Die in Sachsen schon längst wohl fundirte und äußerst wichtige Tabakfabrikation war diesmal zum ersten Male vertreten, vor Allem in sehr vollständiger und würdiger Weise durch die Einsendungen des in diesem Fache rühmlich bekannten Handels- und Fabrikhauses Apel und Brunner in Leipzig. Es bestanden diese in einem sehr vollständigen Sortiment der hauptsächlichsten Sorten Cigarren, Rauch- und Schnupstabake. Anlangend die ersteren, so fand man besonders die mit Corunna, Havanna und Dos Amigos bezeichneten in Geruch und Geschmack vortrefflich und den durch diese Bezeichnung angedeuteten Originalsorten entsprechend. Auch die Carotten fand man ausgezeichnet, und von den Schnupstabaken waren es Marocco,

Doppelmops, Robillart und Macuba, welche die meiste Anerkennung fanden.

Bei der großen Ausdehnung dieses, eine bedeutende Anzahl von Arbeitern beschäftigenden Fabrikhauses, welches den großen Offenbacher und Augsburger Häusern in dieser Art an die Seite gesetzt werden kann, und bei der Trefflichkeit seiner Leistungen glaubte man dasselbe zur großen silbernen Medaille empfehlen zu müssen.

Einige Kistchen Cigarren aus der Fabrik von Johann Friedrich Wendt in Dresden fanden ebenfalls viel Beifall, indem die an sich schon sehr preiswürdige Waare bei längerem Lagern etwas Vorzügliches zu werden verspricht.

Dergleichen geringere Sorten von Weisker und Auenmüller in Waldheim, welche eine Anzahl Detinirter innerhalb der dortigen Strafanstalt zu diesem Zwecke beschäftigen, empfahlen sich durch sehr wohlfeile Preise bei übrigens recht ordentlicher und gut fabricirter Waare.

Als ein ganz neuer Gewerbszweig zogen die Stearinproben von Louis Ploß, Inhaber der Königl. Sächs. privilegirten Stearinkerzenfabrik in Schönefeld bei Leipzig die Aufmerksamkeit auf sich. Es hatte derselbe die fertige Masse vor ihrer weiteren Verarbeitung, alle Arten von daraus bereiteten Kerzen und noch überdies, um die Festigkeit, die Schönheit und Reinheit der Masse recht zur Evidenz zu bringen, eine daraus gegossene, ungefähr eine Elle hohe, frei stehende Figur, eine Saxoniam vorstellend, eingesandt.

Paris, Wien und Berlin haben schon seit einiger Zeit angefangen, dergleichen Kerzen unter dem Namen: Brillant- oder Milly-Kerzen, mit vielem Beifall in's Publikum zu bringen, und dem Obgenannten gebührt das Verdienst, diese Fabrication, in welcher sich die Fortschritte der neueren Chemie in erfreulicher Weise bewähren, zuerst durch Begründung eines wahrhaft großartigen Etablissements nach Sachsen verpflanzt, alle damit verknüpften, nicht geringen Schwierigkeiten beharrlich überwunden und ein in seiner Art höchst ausgezeichnetes Fabrikat geliefert zu haben, bei welchem die blendend weiße, halb durchsichtige, harte, wachsthähnliche Masse, so wie im Gebrauche

die helle weiße Flamme und die gleichmäßige, ruhige Verzehrung der Substanz nichts zu wünschen übrig lassen.

Die große silberne Medaille schien eine gerechte Anerkennung dieses verdienstlichen Unternehmens.

Außerdem hatte auch Herrmann Steinmetz, Seifensiedermeister in Dresden, vier Pfund Stearintafeln und ein Pfund dergleichen Kerzen ausgestellt.

Ungeachtet die Masse etwas weniger weiß und die Kerzen weniger ruhig brennend gefunden wurden als bei dem Ploß'schen Fabrikate, so erkannte man doch die Güte und Brauchbarkeit derselben mit Vergnügen an und bemerkte rühmend, wie der geschickte und intelligente Verfertiger mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln im Stande gewesen sei, ein solches Product zu liefern.

In Sâmereien hatte August Bogel, Handelsgärtner in Dresden, nächst einer Pflanze Himalaya-Gerste und den Körnern derselben auch eine Sorte türkischen Weizen ausgestellt, welche, dessen Angabe zufolge, in unserem Klima selbst unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen zur Reife gedeiht.

Bewährt sich dieß, wie nach vorstehender Angabe wohl nicht zu bezweifeln, so ist die erste Anpflanzung und Verbreitung dieses Kornes von Seiten des Einsenders unstreitig ein sehr verdienstliches Unternehmen.

Ueber Schilfroghen (*secale arundinaceum*), wovon der geheime Legationsrath von Trautvetter in Hosterwitz eine Probe ausgestellt hatte, ist zur Zeit nichts Näheres bekannt.

Als landwirthschaftliches Product fand eine Probe Knochenmehl, nach englischer Art bereitet, von Adolf Heinr. Aug. Bergmann in Waldheim Beifall. Um gründlich darüber urtheilen zu können, würde eine chemische Prüfung des Gehalts erforderlich gewesen sein, wozu es an der Füglichkeit mangelte; doch beruht die praktische Brauchbarkeit jenes Products in Notorität, und die Praxis giebt hierin ohne Zweifel den richtigsten Maßstab, wie denn auch das Bergmann'sche Unternehmen nur als ein die Zwecke der Landwirthschaft förderndes anerkannt werden kann.

Unter den, schließlich zu erwähnenden Arbeiten der Schüler der technischen Bildungsanstalt zu Dresden, der mittleren Gewerbschulen zu Chemnitz, Budissin und Plauen, so wie der Sonntags- und Zeichenschulen des Landes, in Zeichnungen und plastischen Darstellungen in Gyps waren es hauptsächlich einige Arbeiten des Dresdener Instituts, welche die Aufmerksamkeit durch ihre gelungenen Ausführungen in Anspruch nahmen und hier zu erwähnen sein dürften, namentlich:

eine von Gyps ausgeführte Base von Ulbricht (eigene Erfindung) und

Handzeichnungen von Ulbricht, Steinbrecher, Dille und Raumann.

Die Leistungen der Schüler der übrigen Anstalten zeugten im Allgemeinen von einem lobenswerthen Streben, obwohl für die meisten, wie dieß auch insbesondere bei den, den Sonntagschulen angewiesenen Grenzen nicht wohl anders sein kann, mehr der gute Wille als die Leistung selbst Gegenstand der Anerkennung sein kann. Die Wahl der Vorlegeblätter und sonstigen Muster, nach denen die Schüler arbeiten, wurde nicht überall passend gefunden, und man behielt sich vor, deßhalb in geeigneter Weise Vorschläge zu Abhilfe dieses Mangels zu eröffnen.

## Verzeichniß

### Der Mitglieder des Prüfungsausschusses.

#### Erste Section:

Kaufmann Dietrich aus Dresden.

Kaufmann Henniger daselbst.

Kaufmann Kändler daselbst.

Kaufmann Peschel daselbst.

Fabrikant Wäntig aus Großschönau.

#### Zweite Section:

Kaufmann Barteldes aus Dresden.

Kaufmann Lenz daselbst.

Fabrikant Mathes aus Chemnitz.

Stadtrath und Kaufmann Meisel aus Dresden.

Stadtrath und Kammwollspinnereibesitzer Müller aus  
Chemnitz.

Fabrikant Carl Pfaff daselbst.

Webermeister Kewitzer daselbst.

#### Dritte Section:

Commissionsrath Blochmann aus Dresden (auch für  
die vierte Section).

Maschinen-Director Brendel aus Freiberg.

Behtner und Hammerinspector Hasse aus Schneeberg.

Messerschmiedmeister **Löwe** aus Leipzig.

Kaufmann **Netze** aus Dresden (auch für die vierte  
Section).

Mechaniker **Constantin Pfaff** aus Chemnitz.

Amtsinspector **Vortius** aus Dresden (auch für die vierte  
Section).

Professor **Schubert** daselbst.

#### Vierte Section:

Hauptmann **Bucher** aus Dresden.

Professor **Sähkel** daselbst.

Hoftöpfer **Messerschmidt** daselbst.

Kapellmeister **Reissiger** daselbst.

Professor **Rieschel** daselbst.

Professor **Semper** daselbst.

Zeichnenlehrer **Wenzel** daselbst.



## U e b e r s i c h t

der in Gemäßheit Allerhöchsten Beschlusses vom 14. November 1840 bei der Gewerbeausstellung von 1840 erteilten Preise.

### Die große goldene Preismedaille:

Der Kammgarnspinnerei in Pfaffendorf bei Leipzig,  
den Tuchfabrikanten F. G. Herrmann und Sohn in Bischofswerda,  
den Wachstuchfabrikanten Florey und Helfer in Leipzig,  
dem Buchdruckereibesitzer B. G. Teubner in Leipzig,  
dem Buchdruckereibesitzer F. B. Hirschfeld in Leipzig,  
der Fortepianofabrik von Breitkopf u. Härtel in Leipzig,  
dem Kammermusikus Johann Friedrich Wilhelm Schlick in Dresden, als Verfertiger von Geigen.

Außerdem ist der erneuerte Anspruch auf die bereits im Jahre 1834 verdiente höchste gewerbliche Auszeichnung der Kattunfabrik von Heinrich Jakob Bodemer in Nauendorf bei Hain,  
so wie  
der Seidenwaarenfabrik von Thilo und Röhling in Annaberg  
ausdrücklich decretirt worden.

### Die kleine goldene Preismedaille:

Dem Tuchfabrikanten C. F. Bieger in Dschak,  
dem Tuchfabrikanten Karl Ost in Dschak,  
dem Tuchfabrikanten Friedr. August Röhling in Steinpleiß,  
dem Tuchfabrikgeschäft von Meißner's Wittwe in Hain,

dem Fabrikanten in baumwollenen Waaren, G. F. Schmidt  
 in Plauen,  
 dem Fabrikgeschäfte in baumwollenem Sammet, C. F. Berndt's  
 sel. Erben in Seiffhennersdorf,  
 der Gattunfabrik von Wappler und Richter in Chemnitz,  
 dem Kammgarnspinnereibesitzer Ferdinand Brauer in Leipzig,  
 dem Mechanikus C. Hoffmann in Leipzig,  
 den Eisengießereibesitzern, Karl und Franz, Gebrüdern Jacobi  
 bei Meissen,  
 dem Formenschneider Eduard Kresschmar in Leipzig,  
 dem Federsabrikanten Daniel Beck in Döbeln,  
 den Fabrikanten lackirter Blech-, Papiermaché- und Perlmutter-  
 arbeiten, Meyer und Liebel in Freiberg,  
 dem Fortepianofabrikanten J. G. Trmmler in Leipzig,  
 dem Fortepianofabrikanten Ernst Rosenkranz in Dresden.

Hierüber ist

dem Damastwaarenfabrikanten J. G. Schiffner in Groß-  
 schönau,  
 dem Fabrikgeschäfte in baumwollenen Waaren, C. G. Krause  
 und Comp. in Plauen,  
 so wie  
 dem Besitzer einer Baumwollspinnerei, G. F. Heymann in  
 Gückelsberg bei Chemnitz

der erneuerte Anspruch auf die bereits in den Jahren 1834 und  
 resp. 1837 erhaltene kleine goldene Preismedaille ausdrücklich  
 zuerkannt worden.

#### Die große silberne Preismedaille:

Dem Schönfärber Friedrich Wilhelm Gruner in Glauchau,  
 dem Seidenwaarenfabrikanten A. A. Behr in Frankenberg,  
 der Dörfel'schen Klöppelschule in Rittersgrün,  
 den Wachstuchfabrikanten Kresschmann und Gretschel  
 in Leipzig,  
 der Schönherr'schen Maschinenbauwerkstatt und Weberei in  
 Niederschlema bei Schneeberg,

den Fabrikanten in baumwollenen Waaren, Vogel, Stelling und Comp. in Chemnitz,  
dem Baumwollspinnereibesitzer Evan Evans in Siebenhöf bei Geyer,  
dem Baumwollspinnereibesitzer J. G. Kobler und Söhnen in Chemnitz,  
dem Zeug-Eisenhammerwerksbesitzer Johann Friedrich Mebold in Budissin,  
dem Zeughaus-Büchsenmacher Karl Friedrich Ulbrich in Dresden,  
dem Mechanikus F. W. Enzman in Dresden,  
der Stearinkerzenfabrik von Louis Ploss in Schönfeld bei Leipzig,  
der Parfümeriewaaren- und Toilettenseifen-Fabrik von Friedrich Jung und Comp. in Leipzig,  
der Tabak- und Cigarrenfabrik von Apel und Brunner in Leipzig,  
der Fabrik chemischer Producte von Johann Karl Gottfried Reichard in Döhlen bei Dresden,  
dem Actienvereine zu Fabrikation moussirender Weine in Niederlößnitz,  
dem Briestaschen- und Etuifabrikanten Adolph Schlegel in Freiberg.

Außerdem ist  
der Fayencewaaren-Fabrik von den Gebrüdern Schröter und Comp. in Steyermühle bei Rossen,  
den Chocolatenfabrikanten Jordan und Timäus in Dresden,  
dem Baumwollenwaaren-Fabrikanten W. Mathes in Chemnitz,  
den Blechlöffelfabrikanten Friedrich und Söhnen in Beiersfeld und  
dem Lederfabrikanten C. F. Flach in Chemnitz  
der erneuerte Anspruch auf die ihnen bereits in den Jahren resp. 1834, 1837 und 1840 bewilligte große silberne Preismedaille ausdrücklich decretirt worden.

Die kleine silberne Preismedaille:

Der Hauptklöppelschule zu Crottendorf,  
 dem Mechanikus und Optikus Ernst Grimmer in Dresden,  
 dem Mechanikus-Geherlinge Fedor Leonhardi in Dresden,  
 dem Maschinenbauer Theophil Weiß in Uebigau,  
 dem Mechaniker und Optiker Moritz Lindig in Dresden,  
 der Verfertigerin künstlicher Blumen, Wilhelmine Graichen  
 in Frohburg,  
 der Fabrik künstlicher Blumen von Benjamin Hirsch in Hain-  
 nichen,  
 dem Ledersabrikanten F. B. Püschel (Firma: Naumann und  
 Püschel) in Hainichen,  
 dem Violinbogenmacher Ludwig Bausch in Leipzig,  
 dem Destillateur Kaufmann Hagedorn in Dresden.

Hiernächst ist

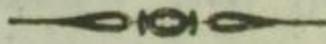
dem Nadlermeister C. G. F. Funke in Chemnitz und  
 dem Weißgerbermeister Friedrich Robert Bierling in  
 Dresden

der erneuerte Anspruch auf die ihnen im Jahre 1837 schon zu  
 Theil gewordene kleine silberne Preismedaille ausdrücklich de-  
 cretirt worden.

Decrete auf Belobung:

Dem Tuchfabrikanten Karl Gottlob Truöl in Budissin,  
 dem Zwirnfabrikanten C. G. Heinrich in Lockwitz,  
 dem Nadlermeister Wilhelm Eduard Schreiber in Mit-  
 weida,  
 dem Schmiedemeister Gustav Heinrich Meißner in Dresden,  
 dem Kupferschmiedemeister Friedrich Gottlob Becker jun. in  
 Leipzig,  
 dem Bronzearbeiter und Gürtlermeister Friedrich Ferdin. Boll-  
 block in Dresden,  
 der sächsischen Werkzeugfabrik in Glashütte,

der Musikalienhandlung von Breitkopf und Härtel in  
 Leipzig,  
 der Musikalienhandlung von Friedrich Hofmeister in Leipzig,  
 der Musikalienhandlung von Friedrich Kistner in Leipzig,  
 der Musikalienhandlung von C. F. Peters in Leipzig,  
 dem Pinselfabrikanten J. A. Türke in Meissen.



der Musikalienhandlung von Benjamin Schick in  
 Dresden,  
 dem Musikalienhändler J. A. Schick in  
 Leipzig,  
 dem Musikalienhändler J. A. Schick in  
 Dresden.

der Musikalienhandlung von  
 dem Musikalienhändler J. A. Schick in  
 Dresden.

der Musikalienhandlung von  
 dem Musikalienhändler J. A. Schick in  
 Dresden.

der Musikalienhandlung von  
 dem Musikalienhändler J. A. Schick in  
 Dresden.

der Musikalienhandlung von  
 dem Musikalienhändler J. A. Schick in  
 Dresden.

der Musikalienhandlung von  
 dem Musikalienhändler J. A. Schick in  
 Dresden.

der Musikalienhandlung von  
 dem Musikalienhändler J. A. Schick in  
 Dresden.

Dresden, gedruckt bei C. F. Gärtner.

10. 10. 1910

27. 08. 74  
11. 02. 76

13. 07. 79  
7. VIII. 1985

11. April 1986  
02. Dez 1987

30. Sep 1988  
20. Juli 1988

H. 107. Nr. 504

